ידיעות חדשות

NEUSTE NACHRICHTEN • JEDIOTH CHADASHOTH

Gründer und erster Editor: S. Blumenthal s.A. — המיסד ועורך הראשון: ש. בלומנטל ז"ל

Publisher: JEDIOTH CHADASHOTH Ltd. T.-A. Harakewet Str. 66, Tel. 32245, 32249 POB 28165. Ed. Dr. L. Lilienfeld. Abonnements und Anzeigen: Tel-Aviv Achad Haam Str 46; Jerusalem Sansour Building Eingang Lunz Str. 1 Stock, Zimmer 110. Tel. 222525. POB 694; Haifa Jafo Str 19/21 Tel 525705 POB 363; Printing Blumenthal's Printing Press Ltd.

Einzelverkaufspreis IL 2.— FREITAG, 23. NOV. 1973 יום ששי, כ"ח חשון תשל"ד Nr. 11.066

Waldheim will Friedenskonferenz in Genf beiwohnen

…New York wurde nach …strigen Zusammenkunft …ldheims mit Abba Eban …et, der UN-Generalsekre… …ile der in Genf anbe… …n Friedenskonferenz bei…

…a Eban begab sich ge… …uch Israel zurück. Vor …ile er mit dem UN-Se… die Frage der israeli… Kriegsgefangenen in Sy… …nd das Projekt einer …iskonferenz erörtert. …s Problem der Kriegsgefangenen in Syrien ist sehr ernst und geriet in eine Sackgasse", sagte Eban nach der Unterredung.

Aussenminister Abba Eban wird dem Kabinett das Gesuch der amerikanischen Regierung unterbreiten, die geplante Friedenskonferenz mit Aegypten und Syrien für Mitte des Monats Dezember anzuberaumen. Diese Konferenz soll im Dezember formell eröffnet und nach den Wahlen in Israel fortgesetzt werden.

RNP für Nationales Kabinett und für Verschiebung der Wahlen

…RNP hielt gestern eine … ab, auf der die Bil… …cines nationalen Kabi… gefordert wurde. MdK …i forderte die Vertagung …

…Maarach sprach sich für …blehnung der Novelle …ahlgesetz aus.

Abgeordnete Gad Ja…aze, er widersetze sich …Pol… …ung der Armee … zwei Distanzierun… …r die Annahme der von Likud vorgeschlagenen …e ein. Erstens sollen sich …ffiziere nicht an der …ropaganda beteiligen dür…nd zweitens sollten sie …lle ihrer Wahl zu Knessetabgeordneten, keinen Anteil am politischen Leben nehmen, solange sie in der Armee dienen. MdK Jizchak Ben Aharon widersetzte sich dieser Ansicht. Er sprach sich gegen die Novelle aus. Aehnlich äusserte sich MdK Abraham Offer. Die Offiziere sollten seiner Meinung nach nur bis zum 10. Dezember in der Armee dienen. Danach müssen sie demobilisiert werden. MdK Meir Avisohar sagte, die Novelle stelle eine Verletzung der Demokratie dar. Vorher sprachen sich die Teilnehm… dafür aus, dass alle bis Dezember geborene Bürger das Wahlrecht am 31. Dezember geniessen müssen. Dadurch werden weitere 13.000 Bürger wahlberechtigt sein.

China beschuldigt Moskau

…na hat die Sowjetunion …Wühlarbeit in südasiati… Staaten und im Gebiet …ndischen Ozeans beschul… Die offizielle chinesische …chtenagentur behauptet, …au sei zu einem Konkur… …Washingtons im Ringen neue Einflussphären in …Teilen der Welt gewor… und wolle ein Imperium gründen, von dem die russischen Zaren geträumt haben.

Die Chinesen erklären, die Sowjets wollen südasiatische Staaten zum kollektiven Beitritt zu einem Verteidigungspakt zwingen. Die Sowjetunion plane die Anlage einer Wasserstrasse vom Schwarzen Meer über den Suezkanal bis zum westlichen Teil des Pazifischen Ozeans.

Wechsel im Befehlsbereich Süd

…(T) — Der Zahalsprecher …bekannt, der bisherige …mandierende General des …ehlsbereiches Süd, Aluf …muel Gonen, ist zum Be… …ber des Bereiches …mo ernannt worden. Die… …nennung trat gestern in … Aluf Gonen tritt damit …le von Aluf (Res.) …hajahu Gavisch, der wäh… des Krieges reaktiviert …e und den Bereich Schlo… …befehligte. Der Stellvertre… …es Generalstabschefs, Aluf …l Tal, übernimmt vorläu… …las Kommando des Be…bereiches Süd.

We… …der strategischen Wichtig… welche der Südspitze der …halbinsel und der Meer… von Tiran zukommt, wur… er Bezirk Schlomo kürzlich in einen Befehlsbereich verwandelt. Die Ausdehnung dieses Bereichs ist bedeutend kleiner als die der anderen Befehlsbereiche der Armee.

*

TERRORVERBAENDE VERHANDELN IN MOSKAU

Zum ersten Mal wurde in Moskau bekanntgegeben, dass alle Mitglieder der Leitung der Palästinensischen Befreiungsfront eintrafen. Die streng geheimen Gespräche zwischen sowjetischen Stellen und dem FLO-Ausschuss unter Führung von Yassir Arafat werden fortgesetzt. Das asiatische Solidaritätskomitee ist Gastgeber der Palästinenser.

*

BEIRUT: ISRAELISCHER SPION GEFASST

Beirut (R — Die libanesischen Sicherheitsdienste gaben die Festnahme eines Mannes bekannt, der für den israelischen Geheimdienst gearbeitet haben soll. Es handelt sich um den 33jährigen Isan Najib Kassem, der aus Sarka in Jordanien gebürtig ist. Er wohnte im Dorf Rams im Galil.

PAJIS ZIEHUNG

…der gestrigen Pajis-Zie… entfielen die Haupttref… …Höhe von je IL 150.000 …e Lose 337161 und 521971 …000 gewann Los Nr. 249932 Lose mit Endziffer 0 er… …den Einsatz zurück.

(Ohne Gewähr)

Gespräche am Kilometer 101 nehmen heute und morgen ihren Fortgang

Die Besprechungen zwischen israelischen und ägyptischen Offizieren am Kilometer 101 der Suez—Kairo-Chaussee werden heute fortgesetzt werden. Gestern erklärte UNEF-General Ensio Siilasvuo, dass die Gespräche die „Scheidung der Streitkräfte und der feindlichen Lager" beinhalten. Er bezeichnete den bisherigen Gang der Verhandlungen als „nützlich". Aluf Ahron Jariw wollte zu Pressevertretern kein Wort über den Inhalt der Gespräche sagen. Er beschränkte sich auf den Hinweis, er sei bereit, sein Amt weiter fortzusetzen, wenn dies ohne jeden Zusammenhang mit irgendeinem Knessetbeschluss geschehen sollte, da es sich gegenwärtig um sehr wichtige Gespräche handle.

Wie bekannt wurde, sind auch „kleinere Probleme", wie die Lieferung von Decken und Brennstoff an Suez und an die Dritte Armee wegen der schlechten Witterung erörtert worden. Ausserdem kam die Frage der Suche nach israelischen Gefallenen zur Sprache. Der ägyptische Verhandlungsleiter Gamazi erklärte, Uebereinstimmung bezüglich der „Scheidung der Fronten" sei noch nicht erzielt worden, doch seien beide Seiten bemüht, eine Regelung zu finden. Die Gespräche werden heute und auch morgen fortgesetzt.

Gamazi erklärte, Israel und Aegypten hätten zwei Alternativpläne unterbreitet, über die er nichts sagen könne. Die Offizierstreffen werden in Zukunft täglich fortgesetzt werden.

Vor Beginn der Gespräche am Kilometer 101 hatte Präsident Sadat als Oberbefehlshaber der bewaffneten Streitkräfte einer Sitzung des Obersten Rates der ägyptischen Streitkräfte im Gebäude des Generalstabs beigewohnt und den Vorsitz geführt. Einzelheiten der Gespräche wurden nicht bekanntgegeben, doch soll die generelle Lage an der Front und die bevorstehende Unterredung ägyptischer und israelischer Armeeoffiziere besprochen worden sein.

(Siehe Fortsetzung Seite 8)

Wurden Israelis in Ägypten ermordet?

Dayan äussert Verdacht

Sicherheitsminister Mosche Dayan sagte gestern bei einem Resümee des Gefangenenaustausches, es könne sein, dass israelische Kriegsgefangene während des Verhörs oder im ägyptischen Kriegsgefangenenlager den Tod fanden oder ermordet wurden.

Im Fernsehen erklärte der Minister, es gibt Gründe zur Annahme, dass gesunde Soldaten, die der …ptern in die Hände fielen, nicht mehr am Leben sind. Der Fernsehreporter sagte in seinem Kommentar, man habe in der internationalen Presse Bilder von Israelis gesehen, die aus der Gefangenschaft nicht zurückgekehrt sind. Er fügte hinzu: Wer bisher nicht heimkehrte, ist nicht mehr am Leben.

Dayan zollte dem Roten Kreuz Lob und fügte hinzu, dass unsere Soldaten in der ägyptischen Kriegsgefangenschaft im allgemeinen gut behandelt worden sind. Nur anfangs hätten sich schwerwiegende Dinge ereignet, deren Einzelheiten erst nach Abschluss der Aussagen aller Heimkehrer festgestellt werden können.

„Verrückter Wissenschaftler" drohte Bonn mit Bakterienkrieg

Bonn (AFP) — Ein geistesgestörter Wissenschaftler sandte die Briefe an deutsche Regierungsstellen, in denen er mit bakteriologischen Briefen droht, meldet die „Bild-Zeitung" und fügt hinzu, der „Wissenschaftler" fordere 22 Millionen DMark an Entschädigungen für die Mörder der israelischen Sportler in München, die in Fürstenfeldbruck den Tod gefunden hatten. Die Briefe tragen die Unterschrift „Die Legion, der Oberbefehlshaber in Europa".

Andere Briefe sind von dem „Komitee für eine Erneuerung Deutschlands" unterschrieben. Die Bild-Zeitung schreibt, Innenminister Genscher habe seinen Besuch in China vorzeitig abgebrochen.

BESORGNIS FRANKREICHS UM JERUSALEMS STATUS

Der französische Delegierte im Politischen Sonderausschuss der Vereinten Nationen gab seiner Besorgnis über verschiedene Aktionen Israels in Jerusalem, die im Widerspruch zu den Beschlüssen der UN-Vollversammlung stehen, Ausdruck.

Japan fordert Rückzug Israels

Japan fordert nunmehr offiziell, dass sich Israel auf die Grenzen vor dem Jahre 1967 zurückzieht und auf alle im Sechstagekrieg besetzten arabischen Gebiete verzichtet. Sollte sich Israel dieser Forderung nicht anschliessen, müsse Japan die Aufrechterhaltung seiner diplomatischen Beziehungen mit Israel erneut untersuchen.

Auf der anderen Seite bekennt sich Japan zu dem Grundsatz, dass jedem Staat im Nahen Osten das Recht auf territoriale Vollständigkeit zustehe und eine Sicherheitslösung auf dem Verhandlungswege gefunden werden müsse.

Jüdische und nichtjüdische Kreise in aller Welt wirken mit Nachdruck auf die japanische Regierung ein, den Drohungen der arabischen Erdölstaaten nicht nachzugeben. Japan müsse seine Nahostpolitik einer erneuten Untersuchung unterwerfen, bevor es sich zu dem extremen Beschluss über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Israel entscheidet.

(Siehe Fortsetzung Seite 8)

Wie wird das Wetter?

Niederschläge, Schnee am Hermon, hohe Luftfeuchtigkeit, Gewitterbildung, stürmischer Meeresgang.

Temperaturen — Jerusalem 8—13; Tel Aviv 12—17; Haifa 13—17; Lod 10—16; Tiberias 9—16; Galil 5—8; Golan-Höhen 4—6; Hermon minus 4 bis minus 3; Hule 5—15; Emek Jesreel 6—15; Totes Meer 15—22; Beer Schewa 9—17; Ejlat 15—23 Grad.

PERSOENLICHES

Hiermit danken wir allen herzlichst für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Trauung.

NURITH und JOSSI ROSENBAUM

(J)

Letzte Kriegsgefangene im Lande eingetroffen

In Lod trafen gestern die letzten 17 Kriegsgefangenen aus Aegypten ein. Es handelte sich um Piloten. Damit sind alle Kriegsgefangene zurückgekehrt. Sicherheitsminister Dayan sagte, er nehme an, im etwaigen Fall neuer Kämpfe wird sich der Kriegsgefangenenaustausch zukünftig leichter abwickeln. Der Delegierte des Roten Kreuzes habe gesagt, er hoffe auf baldigen Kriegsgefangenenaustausch mit Syrien.

Generalstabschef Elasar erklärte, die Bemühungen um die Klärung des Schicksals der bisher als vermisst geltenden Soldaten werde fortgesetzt. 8135 ägyptische Kriegsgefangene sind nach Aegypten repatriiert worden.

Kairo (R) — Der stellvertretende ägyptische Präsident Machmud Fawzi traf mit dem sowjetischen Botschafter Wladimir Winog… zusammen.

Zwischenfälle an Süd- und Nordfront

Zu einem ernsten Zusammenstoss kam es gestern südlich von Abu Swer westlich von Ismailia. Drei Aegypter fanden den Tod. Israel hatte keine Verluste zu beklagen. Einige Stunden später eröffneten die Aegypter das Feuer mit Raketen gegen einen israelischen Traktor südwestlich von Ismailia. Der Traktorist wurde nicht getroffen. 20 Lkws mit Proviant erreichten gestern die Dritte Armee. 31 Lkws passierten den Kontrollposten nach Suez. Zwei UN-Wagen stiessen zusammen, wobei ein finnischer Soldat den Tod fand.

SPANNUNG AN DER NORDFRONT

Zu gewisser Spannung kam es an der Nordfront bei Masra Bet Schean. Im Verlauf der Nacht kam es zu Feuerwechsel aus leichteren Feuerwaffen. Um 11.00 Uhr eröffneten die Syrer an diesem Abschnitt das Feuer. Um 11.10 Uhr wollten die Syrer einen Lkw der in einen Tümpel geraten war, unweit der israelischen Linien herausholen. UN-Beobachter, die sich in die Gegend begaben, wurden vielleicht irrtümlich von den Syrern beschossen, doch sagten später die UN-Beobachter, Israel hatte das Feuer eröffnet.

100 Millimeter Regen ging gestern an der Nordfront nieder. Auf dem Hermon fällt Schnee. „General Winter wird jetzt das Regime übernehmen" sagte ein Soldat zu Pressevertretern.

Trotz der israelischen und ägyptischen Dementis meldet der Pentagon, dass die Sowjets in Aegypten Raketen mit Nuklearsprengköpfen stationiert haben. Es handelt sich um Skad-Raketen, sagte der Sprecher, die nur von sowjetischen Mannschaften bedient werden.

Meinem lieben Bruder und meiner lieben Schwägerin

LEON und ERNA BERGMANN

Tirat Hacarmel, Amidar 50

zur

Goldenen Hochzeit

die allerherzlichsten Glückwünsche — 120 עד

(601,4) Toni Sonnenstein und Kinder, Kibbuz Gwat

Auf diesem Wege danken wir allen für die uns erwiesene Anteilnahme zum Ableben unserer lieben Mutter und Grossmutter

ILSE BLUMENTHAL

Familie EISINGER
RUTH und LIANA GUAJARDO

Wir danken der Leitung, den Schwestern und dem gesamten Personal vom

Elternheim der I.O.M.E., Ramat Chen,

für die aufopfernde Pflege unserer lieben Mutter.

Frau Ilse Blumenthal

Familie Eisinger
Ruth Guajardo

Unsere liebe

ILSE BLUMENTHAL

ist dahingegangen.

Wir haben eine gute Freundin verloren, mit der wir seit ca. 40 Jahren in Freundschaft verbunden waren. Der Grundzug ihres Wesens war Herzensgüte, insbesondere das Streben, ihren Mitmenschen zu helfen.

Wir werden sie nie vergessen.

Hilde Beer, Dr. Kurt Beer
New York

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben unserer geliebten Mutter

FRIEDA PURWIN ז"ל

Zeit der Beerdigung ist unter Telephonnummern 24 43 06 und 26 50 38 zu erfragen.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Plötzlich und unerwartet verschied meine geliebte Schwester unsere unvergessliche Freundin

Martha Schloss

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden

In tiefer Trauer:
MARTIN SCHLOSS
und ihre vielen Freunde

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres

SAMUEL SUZIN ז"ל

(früher Belgrad, Jugoslawien)

der uns nach kurzer Krankheit verlassen hat, bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Freitag, den 23. November 1973, um 11.30 Uhr vom Hause der Familie in Herzlia—Nof Jam, Eshel Strasse 13, aus, statt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben unserer lieben

Rosalia Popper

geb. RUBEL

fr Czernowitz Bukowina

Die Beerdigung findet Sonntag den 25. November 1973 um 13.00 Uhr, vom Tel Haschomer Krankenhaus aus, auf dem Friedhof von Kirjat Schaul statt

Fahrgelegenheit vom Trauerhaus, Derech Elat 2 (115) — Ecke Haroestrasse, Ramat Gan, um 12.30 Uhr.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

In tiefer Trauer teilen wir mit, dass meine teuere Frau, meine geliebte Mutter

HELENA REIFEN ז"ל

uns nach langer Krankheit verlassen hat.

Die Beerdigung findet heute, Freitag, den 23. November 1973, um 12.30 Uhr, auf dem Friedhof von Nachlat Jizchak, statt.

Die Hinterbliebenen:
DAVID (Gatte)
JEHUDIT und EPHRAIM (Tochter und Schwiegersohn)
GOLDCHEN KING (Schwester) und Familie
SIGI GROSS (Bruder) und Familie
und die Familie im In- u. Ausland

Bitte von Kondolenzbesuchen Abstand zu nehmen.

Schmerzerfüllt und in tiefer Trauer geben wir Nachricht vom plötzlichen Ableben meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Grossvaters

Benjamin Bert Gerber

Die Beerdigung hat am 21. November 1973 stattgefunden.

Die trauernden Hinterbliebenen
Gattin: ROSL GERBER
Sohn: SAMI
Schwiegertochter: MARGALIT
Enkel: DORON

Herzlia

Zwei Jahre der Verzweiflung Tränen und Trauer sind vergangen, seit uns mein unvergesslicher Mann, unser Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager Onkel und Cousin

ASHER DRUCK ז"ל

(Waschkautz — Sibiu — Akko)

verlassen hat.

Die ASKARA findet am Dienstag, 27. November 1973 um 15.30 Uhr auf dem Friedhof in Akko, statt.
Autobus von der Wohnung, Schikun 2, um 15.00 Uhr.

DIE TRAUERNDE FAMILIE im In- und Ausland

(1504/6)

Anlässlich der ASKARA nach meiner unvergesslichen, teuren und geliebten Frau

Roza Pistiner

welche am Dienstag, den 27. November 1973, um 3.30 Uhr stattfindet, ersuche ich Verwandte, wie auch Freunde um Teilnahme.

Autobus zum Friedhof in Akko steht von Trumpeldorstr. 19 zur Verfügung.

Der trauernde Gatte
Mosche Pistiner

(650)

Anlässlich des 1. Jahrestages nach meinem teuren, unvergesslichen Mann unserem Vater Grossvater Bruder und Onkel

ISAK LEHR ז"ל

(früher Czernowitz-Bukowina)

findet die ASKARA am Mittwoch, 26. November 1973 auf dem alten Friedhof, Chof Hacarmel, Haifa, statt. Treffpunkt am Haupteingang um 3.15 Uhr.

Frau: GISA LEHR, Neve Schaanan, Berlstr. 65
Sohn: BENNY LEHR
Bruder: MOTTEL LEHR und die Familien

(1504-5)

In tiefer Trauer gebe ich bekannt, dass meine liebe Gattin

JOLAN REITER

am Mittwoch, den 21. November 1973, verschieden ist.
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

JOSEF REITER und Familie,
Zur Schalom

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.
(1504/10)

Die ASKARA und GRABSTEINENTHÜLLUNG nach meinem geliebten Mann unserem Vater u. Grossvater

SALOMON FRIED ז"ל

findet am Donnerstag 29 November 1973, um 15.00 Uhr nachm. auf dem Friedhof Kfar Samir, Haifa, statt.
Sonderautobus vom Hause des Verstorbenen, Kiriat Schmuel, Block 4/4, um 14.00 Uhr.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Wir danken auf diesem Wege allen, die an unserem Schmerz teilnahmen. (75)

Gedämpfte Wahlstimmung

Von MEIR FAERBER

Die allgemeine Stimmung im Volke ist heute für die Wahlen, vor allem die Knessetwahlen, aber auch die Munizipalwahlen, ungünstig. Wer nicht fix und starr mit einer der Parteien verbunden ist, was ihm Ueberlegungen erspart und ihn der Qual der Wahl enthebt, ist in eine Situation der Unsicherheit und des Zweifels geraten. So macher Freund erklärt dir gesprächsweise, er habe das Vertrauen in alle Parteien verloren und habe diesmal überhaupt keine Lust, zu den Wahlen zu gehen, obwohl er prinzipiell das Demokratiesystem bejaht, dass Wahlrecht auch Wahlpflicht sei. Auf den Einwand, wer seine Stimme in der Wahl nicht abgibt, unterstütze faktisch die herrschende Partei, und aus seiner Stellungnahme sei ja zu entnehmen, dass er mit der herrschenden Partei noch weniger zufrieden sei als mit der Opposition, bekommt man meist nur ein Achselzucken zur Antwort, oder: Was kann ich mit meiner Stimme schon ausrichten? Erfahrungsgemäss erhält der Maarach ohnehin wenn schon nicht die Mehrheit, so doch eine genugend grosse Stimmenanzahl, um wieder mit der Religiös-Nationalen Partei eine Koalition zu bilden, und alles bleibt wie gehabt. Selbst wenn die im Likud vereinigten Oppositionsparteien um fünf oder gar um zehn Mandate mehr bekommen sollten und selbst wenn dieser grosse Stimmengewinn auf Kosten des Maarach gehen sollte, bliebe der Arbeitspartei immer noch genügend Uebergewicht, auch die nächste Koalition zu bilden. Viele sind sich nicht dessen bewusst, dass die Opposition für Versäumnisse der Regierung in den Jamim Hanoraim, den Schrecklichen Tagen, nicht mitverantwortlich gemacht werden könne, da sie auf die Entscheidungen keine Ingerenz hatte.

Auch die Hauptfrage, ob man das Lager der Kompromissgegner, die prinzipiell gegen territoriale Verzichte sind, unterstützen solle oder das Lager der Kompromissbereiten, die die jetzt am Horizont aufgetauchte Möglichkeit der bevorstehenden Friedensverhandlungen ausnützen und auf den Grossteil der besetzten Gebiete verzichten wollen, ist für viele Wähler schwer zu beantworten. Man will Frieden und Sicherheit. Gewiss ist die Sicherheit Israels besser gewährleistet, wenn die jetzigen Sicherheitsgrenzen aufrechterhalten werden können, aber Ablehnung der Räumung der Gebiete würde die Aussicht auf Friedensverhandlungen zerstören. Man ist kriegsmüde und will die Gelegenheit, durch Verhandlungen und Kompromisse zu einem modus vivendi zu gelangen, nicht versäumen. So mancher, der vor dem Jom-Kippur-Krieg gegen eine nochmalige Teilung des Landes war, ist nach den Erfahrungen dieses Krieges zu territorialen Verzichten bereit; und so mancher, der früher das Schlagwort „auf keinen Fussbreit Bodens zu verzichten" ablehnte, hält die ägyptisch-syrische Aggression am Jom Kippur für einen Beweis dessen, dass nur die jetzigen oder ähnliche Sicherheitsgrenzen die israelischen Städte vor überraschend gefährlichem Artilleriebeschuss, Bomben- und Raketen-Angriffen schützen können.

Zu dieser Schwierigkeit, Stellung zu beziehen, gesellt sich seit diesem Oktober-November auch noch die zunehmende Isolierung Israels, der Abbruch der Beziehungen seitens der afrikanischen Staaten und die Folgen des arabischen Oelboykotts, die auch die Stellung der meisten europäischen Staaten zu Israel problematisch erscheinen lassen. Es hat den Anschein, dass das ansonsten isolierte Israel von seinem einzigen Helfer, den USA, derart abhängig geworden sei, dass es wieder mehr Objekt als Subjekt der Politik wurde. Schliesslich würde sich Israels Regierung, wie auch immer sie zusammengesetzt wäre, gezwungen sehen, die zwischen den USA und der USSR und den arabischen Staaten ausgehandelten Friedensbedingungen (wenn auch unter Protest und mit Grossmächtegarantien) hinzunehmen.

Nun erhebt sich die Frage, ob eine Maarachregierung durch grössere Geschmeidigkeit für eine solche Situation nicht geeigneter wäre, als eine Maarach-Likud-Koalition, die den schweren internen Widerstand gegen territoriale Verzichte nicht überwinden könnte. So sind viele Wähler ratlos, während die bis vor einigen Monaten noch im Zentrum des Interesses gewesenen innerpolitischen, sozialen und ideologischen Fragen von der vordringlich gewordenen aussen- und sicherheitspolitischen Problematik völlig in den Hintergrund gedrängt wurden.

In einer solchen Situation, in der sich seit der ursprünglichen Einreichung und Bestätigung der Kandidatenlisten das Gesamtbild und das Publikumsinteresse völlig verändert hat, konnte und durfte man nicht aus formalistischen Gründen auf starrer Einhaltung der Gegebenheiten beharren. Das Wahlgesetz hatte eine solche stürmische Veränderung nicht berücksichtigt und daher waren die Vorschläge des Innenministers Dr. Josef Burg und des Oppositionsführers Menachem Begin gerechtfertigt. Burg schlug vor, dass den Parteien erlaubt werden solle, ihre Kandidatenlisten zu ändern und jetzt noch, obwohl der 31. Dezember als Wahltermin festgesetzt ist, einen Personenaustausch in den Kandidatenlisten zu ermöglichen. Die Likud-Parteien schlugen vor, durch eine Korrektur des Wahlgesetzes als Ausnahme zuzulassen, dass hohe Reserveoffiziere, die wegen des Jom-Kippur-Krieges zum aktiven Dienste eingezogen wurden, wie Aluf Aharon Yariv, Aluf Ariel Scharon und Aluf Schmuel Eyal, Zahal auch weiterhin zur Verfügung stehen dürfen, obwohl sie als Wahlkandidaten figurieren. Im Wahlgesetz ist vorgesehen, dass Wahlkandidaten eine gewisse Zeit vor dem Beginn der Wahlkampagne aus dem Staatsdienst auszuscheiden haben. In der momentanen Situation braucht das Militär seine erfahrenen hohen Offiziere. Yariv führt die Verhandlungen mit den Repräsentanten des ägyptischen Militärs und Arik Scharon ist an der ägyptischen Front unentbehrlich und er hat sich sogar bereit erklärt, lieber auf seine Kandidatur und seine politische Karriere zu verzichten, als auf sein Verbleiben im Militärdienst in der Sonderaufgabe, die er jetzt erfüllt hat und die er nicht per sofort aufgeben zu dürfen glaubt.

Als Volksvertretung kann die Knesset die Ereignisse dieses Krieges nicht einfach ignorieren und sich aus formaljuristischen Gründen über all das hinwegsetzen, was dieser schwere Krieg für das Volk mit sich gebracht hat. Das Parlament muss mit der Stimmung im Volke rechnen, wenn es den Tendenzen in der Wählerschaft, sich diesmal der Stimme zu enthalten, entgegenwirken will. Wenn schon unmöglich war, die Wahlen in das Jahr 1974 hinein zu vertagen und auch noch den nächsten Jahrgang, der im Jahre 1973 Kriegsdienst zu leisten hatte, in die Wählerlisten aufzunehmen, so müsste wenigstens in beschränktem Masse auf die Aenderungen Rücksicht genommen werden.

ISRAEL-SCHEINWERFER

Nachdem Tageszeitungen kürzlich von Spannungen und einer Vertrauenskrise zwischen Golda Meir und Aussenminister Eban gesprochen hatten, sah Golda Meir von sich aus Veranlassung, vor Ministern gegen diese Gerüchte Stellung zu nehmen. Insbesondere versuchte sie zu erklären, warum Eban zum Teil nicht zu den Besprechungen mit Dr. Kissinger und Sisco hinzugezogen wurde. Sie begründete dies damit, dass manche Gespräche laut Wunsch des Partners unter vier Augen sein sollten. Im Falle Sisco sagte sie, dass Eban wegen seiner Rumänien-Reise noch nicht verfügbar war.

★

Die Demission Ben Aharons hat im Gegensatz zu früheren Gelegenheiten in der Histadrut keinerlei Wellen geschlagen. Die Mapam hat sich darauf beschränkt, ihr „tiefes Bedauern" auszusprechen, und nur die Oppositionsparteien haben verlangt, dass diese Demission in den Körperschaften der Histadrut aufgerollt werden soll. Der Vertreter Ben Aharons, Jerucham Meschel, wird bis auf weiteres unangefochten, die Geschäfte der Histadrut führen können. In einem kommentierenden Artikel des Dawar heisst es: „Der nächste Generalsekretär der Histadrut darf kein Extremist, aber auch kein blosser Ja-Sager sein."

★

Israel hat nach Meldungen der „Aviation Week", die sich immer mehr zum wichtigen Informationsorgan für Fragen der Nahost-Bewaffnung entwickelt, den USA zwei russische Tanks des Typs T-62 zu Studienzwecken übergeben. Die Tanks werden als Muster für Proben mit Anti-Tank-Waffen verwendet.

★

Die Zukunft Jerusalems soll nach Informationen britischer Kreise die wenigsten Schwierigkeiten für eine Regelung der Nahostfragen bedeuten. Sadat soll einem Plan Dr. Kissingers zugestimmt haben, nach dem Jerusalem eine vereinigte Stadt unter israelischer Herrschaft bleibt. Der östliche Teil soll eine autonome Verwaltung bekommen, und die heiligen Stätten sollen der Kontrolle und Souveränität christlicher und moslemischer Staaten unterstellt werden.

★

Südafrika wird anscheinend in den nächsten Monaten eine wichtige Rolle in der Israel-Touristik spielen. Bis Ende März 1974 haben sich 2000 Touristen aus Süd-Afrika für Israel-Reisen gemeldet, von ihnen 60% Juden und 40% Nichtjuden (meist Pilger).

★

Der designierte neue französische Botschafter Herli will seine Aufgabe in Israel, obwohl „Karrierediplomat" ist, nicht als blosse Karriere-Angelegenheit ansehen. Nach einer noch in Paris abgegebenen Erklärung will er um Besserung der Beziehungen beider Staaten „kämpfen" und beweisen, dass Raum für Freundschaft auch bei unterschiedlicher Beurteilung der Nahostprobleme vorhanden ist.

Arabische Propagandawelle gegen Isr

Von YACHIN

Bis zum möglichen Beginn der Friedenskonferenz in Genf haben wir mit dem Weiterrollen einer riesigen arabischen Propagandalawine gegen Israel zu rechnen.

Sie wird in Europa mit Hilfe ständiger Oeldrohungen weiter getrieben, in Afrika wurde die panafrikanische Union eingespannt, um den Kurs gegen Israel noch zu verschärfen, und im Zentrum aller Propaganda wird die arabische Gipfeltagung stehen, die am 28. November in Algier zusammentreten wird.

Vor dieser Tagung wird sich ein groteskes Bild abzeichnen: der ägyptische Präsident Sadat wird in Algier der „Gemässigte" sein. Er hat zu den Vereinigten Staaten wieder Beziehungen aufgenommen und wird versuchen den anderen arabischen Staaten klar zu machen, dass nur mit Hilfe des neuen Aussenministers Kissinger ein israelischer Rückzug und eine Wiederherstellung der Linien von 1967 zu erreichen sein wird.

Aber hier werden sich schon die Geister scheiden, und eine Unzahl von radikalen Wünschen wird auf der Spitzenkonferenz von Algier vorgebracht werden. Die Syrer haben zwar den Waffenstillstand akzeptiert, aber sie sind nicht nur an der Zurückgewinnung der Höhe von Golan interessiert, sondern haben stets noch radikalere Forderungen im Interessee der Palästinenser vertreten. Neben ihnen werden mehrere arabische Staaten Waffenstillstand überhaupt zurückweisen und werden „Kampf bis aufs Letzte" gegen Israel fordern. Der libysche Präsident Gadafi hat schon mitgeteilt, dass er die Tagung von Algier als „Konferenz der Kapitulation" boykottieren wird. Auch der Irak hat sich insbesondere darüber beklagt, dass Sadat und Assed ihn als Gadafis Föderationspartner nicht über ihre Kriegspläne informiert haben. Daraufhin hat ihm der Chefredakteur der ägyptischen Zeitung „Achbar el Yom" Kudus geantwortet, dass Libyen informiert gewesen sei, und zwar habe Sadat seit Jahren über Krieg gegen Israel gesprochen. Aber diese Reaktion ist natürlich keine Antwort auf Gadafis Vorwürfe, denn offensichtlich wurde der Präsident von Libyen, dessen Schwatzhaftigkeit man fürchtete, nicht ins Vertrauen gezogen.

Am meisten wird sich die Konferenz von Algier mit der Vertretung für Palästinenser beschäftigen müssen. Es ist bisher ungeklärt, ob die von Arafat geführte Befreiungsorganisation für Palästina (PLO) an einer Friedenskonferenz teilnehmen wird. Sollte sie zustimmen, so tritt in aller Schärfe das Problem der Beziehungen zu Jordanien auf. Der jordanische König hat letztens zwei seiner besten Diplomaten nach Beirut und nach Damaskus geschickt, um eine Versohnungsaktion mit Arafat und der PLO einzuleiten und um den Palästinensern seinen Plan eines Föderationsstaates anzubieten. Aber allem Anschein nach haben sie abgelehnt. Die „gemässigte" Minderheit in der PLO würde, wenn sie überhaupt einem Kompromiss zustimmt, die Gründung eines unabhängigen Palästina-Staates neben Israel verlangen und will, von einer Unterordnung unter König Hussein nichts wissen. Hussein wiederum wird sich gegen alle Pläne wehren, die ihm das Westufergebiet und Jerusalem nehmen, und er wird auf die Unterstützung der Amerikaner zählen können.

Auf der Spitzenkonferenz wird eine Unmenge divergierender Meinungen zum Ausdruck kommen. Es ist gar nicht ausgeschlossen, dass trotz der „Mässigung" des Präsidenten Sadat, die Tagung von Algier mit radikalen Beschlüssen im Stile von Khartum im Jahre 1967 ihr Ende findet.

Noch bevor die arabische Spitzenkonferenz zusammentritt, wird die Propaganda mit Eifer im Rahmen der Vereinten Nationen vorwärts getrieben. Der politische Sonderausschuss der UN verurteilte mit grosser Mehrheit Israel, (selbstverständlich!) weil es die arabischen Flüchtlinge nicht zurückgenommen hat. Darüber hinaus wird Israel in der Resolution vorgeworfen, dass es den „Palästinensern ihr Selbstbestimmungsrecht" verweigert,. und dies hat die sehr zahmen westlichen Staaten zur Stimmenthaltung veranlasst, weil sie meintan „die Existenz Israels würde in Zweifel gestellt".

Der UN-Kommission lagen einige Dokumente vor, die dafür Zeugnis ablegen, wie heute der Apparat der Vereinten Nationen für die arabische Propaganda benutzt wird. Der Kommissar für arabische Flüchtlinge (Leiter der UNRWA) legte einen Bericht vor, dass seine Organisation heute für 1,5 Millionen Palästina Flüchtlinge zu sorgen hat (es werden immer mehr!) und dass seine Körperschaft sich in grossen Finanznoten findet.

Daneben erstattete auch der Ausschuss Bericht, der sich seit Jahren mit der Lage der arabischen Bevölkerung in den besetzten Gebieten befasst. Dieser Ausschuss hat die besetzten Zonen nicht betreten, weil Israel die Zusammenarbeit mit ihm ablehnt. Ihm gehören Vertreter von Ceylon (Sri Lanka), Somalia und Jugoslawien an. Alle drei Staaten unterhalten keine diplomatischen Beziehungen zu Israel, und unter diesen Umständen kann Israel nicht erwarten, dass das Komitee irgendwelche Objektivität zeigt. Aber abgesehen von Objektivität fehlt es den Mitgliedern des Ausschusses anscheinend auch an der erforderlichen Sachkenntnis.

In einem zusammenfassenden Communiqué wird Israel vorgeworfen, dass es den Einwohnern der besetzten Gebiete ihr Selbstbestimmungsrecht vorenthält. Sie haben das Recht „unter dem Schutz ei-
nes Staates oder eine
tung zu leben, die a
eines legalen Verfah
schaffen wurde". Ab
haben je die Einwo
Westufergebietes ode
ne von Gaza un
Schutze eines solche
gelebt? Den ihnen an
Palästinastaat haben
Jahre 1947 abgelehn
wurde die Zone von
den Aegyptern milit
setzt, und die Einw
ben dort nie Se
mungsrecht genoss
Westufergebiet wur
Jordanien okkupiert
den jordanischen St
den Willen der arab
ga einverleibt. Im J
entschied sich der
Arabischen Liga s
Mehrheit dafür, Jord
der Liga auszuschlie
liess erst viel später
der Haschemiten n
kurzschend wieder
Selbstbestimmungsre
also bei den Palästin
die Rede, und nur ein
informierte Kommiss
te diesen Punkt zu
gegen Israel benütze

In weiteren Aus
wird Israel wirts
Ausbeutung der
und Verelendung vo
Die Tatsache, dass 5
bische Arbeiter mit
in der israelischen
tätig waren und auf
se ihren Lebensstand
tastisch steigern kon
de von den Fachleu
merkwürdigen A
nicht zur Kenntnis g

Die Kommissions-
mussten sich ja auch
Objektivität bemühe
allem die Propagan
Israel im Vordergru
und ihr wird Objekti
weiteres geopfert. Is
für die nächsten Wo
einer weiteren gewalt
pagandawelle rechnen
unserer Seite muss
werden, wenigstens
sten Verdrehungen
stellen.

Schasli wirft Dayan schwere Fehler vor

Kairo (R) — In einem Interview in der Zeitung „Al Achbar" vertritt der ägyptische Generalstabschef Schasli die Ansicht, dass der israelische Sicherheitsminister Mosche Dayan bei der Einschätzung der Leistungsfähigkeit der ägyptischen Truppen mehrere grobe Fehler begangen habe.

Schasli erklärt wie die ägyptischen Truppen den Kanalübergang erzwangen. Dayan hatte gemeint, dass die Stärke der Befestigungswerke der Bar-Lew-Linien jeden Uebergang über den Kanal unmöglich mache. Ferner hatte er gehofft den Suezkanal durch mit Napalm gefüllten Brandballons sperren zu können. Die Aegypter waren jedoch imstande mit ihrer Raketen ausgerüsteten Infanterie vorzustossen, die lange Zeit ohne Panzerunterstützung operieren konnte. Ferner zeichneten sich die Igenieure durch Leistungsfähigkeit aus und errichteten Brücken über den Kanal innerhalb von 6—9 Stunden, da die Organisation in der ägyptischen Armee klappte und jeder Soldat wusste welche Aufgabe er zu erfüllen hatte.

Schasli bestätigte, dass die Angriffszeit für 6. Oktober 14 Uhr angesetzt wurde. Dies war ein Kompromiss zwischen den Wünschen der Aegypter, die nachts angreifen wollten, während die Syrer eine Aktion bei Tage vorgezogen hatten. Der ägyptische Generalstabschef rühmt sich noch dessen, dass die Aegypter alle Angriffsvorbereitungen ausserordentlich gut getarnt hatten.

Das Gesetz und die Politisierung der Armee

Von SEEV TRONIK

Die Frage stellt sich, ob das Prestige von General Ariel Scharon, in dem gewisse Kreise den wahren Helden des noch nicht beendeten Krieges sehen, sich in den nächsten Wochen festigt, oder aber ob die kriegsmüde israelische Jugend und mit ihr die Mehrheit des Volkes nach neuen Idealen und Persönlichkeiten Ausschau hält. Der „Likud" jedenfalls, hat sich weitgehend mit der Haltung des ruhmreichen Generals identifiziert und dessen Weltanschauung und strategisches Konzept auf seine Fahnen geschrieben.

Vor einigen Tagen haben alle Rechtsparteien, die in der am ersten Dezember wiederbeginnenden Wahlkampagne unter dem Namen „Likud" gegen die Arbeitspartei Front machen werden, einen Abänderungsantrag des bestehenden Wahlgesetzes eingereicht. Die Debatte über den Antrag fand letzten Mittwoch auf der zu diesem Zwecke einberufenen Sondersitzung statt. Wir geben hier kurz die Vorgeschichte der Auseinandersetzung über diese Frage, zwischen dem neugegründeten Rechtsblock und der Arbeitspartei.

Das bestehende Wahlgesetz verbietet Berufssoldaten jede aktive Teilnahme am Wahlkampf. Berufssoldaten, die als Knessetabgeordnete kandidieren wollen, müssen hundert Tage vor ihrem Eintritt in das politische Leben, ihren Abschied von der Armee nehmen. Aber auch Reserveoffiziere, die für einen Platz in der Knesset kandidieren, dürfen ihre in die Zeit des Wahlkampfes fallende militärische Dienstperiode nicht absolvieren — das Gesetz befreit sie von jeder Militärdienstpflicht, solange der Wahlkampf wütet. Durch diese Begrenzungen soll eine Politisierung der Armee vermieden werden, da angenommen wird, dass ein Offizier, selbst wenn er sich grösste Selbstdisziplin auferlegt, seine politischen Ueberzeugungen nicht verbergen kann und nolens volens, die unter seinem Befehl stehenden Leute politisch beeinflusst. Ein beliebter und, in noch viel stärkerem Masse, ein ruhmreicher Offizier, betreibt schon durch seinen persönlichen Kontakt mit den ihm unterstellten Soldaten, ungewollt Wahlpropaganda, wenn seine Parteizugehörigkeit bekannt ist.

Israel ist von vielen Kriegen heimgesucht und am sechsten Oktober dieses Jahres wurde die in vollem Schwung befindliche Wahlkampagne durch den ägyptischen Angriff jäh unterbrochen. Das Volk wurde zu den Waffen gerufen und unter den vielen Reserveoffizieren, die mobilisiert wurden, befanden sich auch einige Politiker, die auf den Kandidatenlisten der verschiedenen Parteien figurierten. Die zwei heute bekanntesten, im aktiven Armeedienst stehenden Reserveoffiziere, sind Ariel Scharon, einer der „Likud"-Spitzen und Aharon Jariv, ein aussichtsreicher Kandidat auf der Liste der Arbeitspartei. Alle im Militärdienst stehenden Knessetkandidaten wurden vor etwa einer Woche aufgefordert von dem ihnen durch das Gesetz zugesprochene Recht, ihren Dienst in der Armee zu unterbinden, Gebrauch zu machen. General Jariv leistete dieser Aufforderung Folge und gab bekannt, er werde vor dem ersten Dezember ins Zivilleben zurückkehren. General Scharon hingegen teilte in einem Schreiben an den Generalstabschef David Elazar mit, dass er unter keinen Umständen seinen Dienst in der Armee vor Beendigung des Krieges quittieren wird. In dem Schreiben heisst es u.a.: „Ich schlage vor, das Gesetz abzuändern, damit alle Reserveoffiziere im Kriege auf ihrem Posten bleiben können. Sollte man mich vor die Wahl stellen entweder die Armee zu verlassen, um meine politischen Interessen wahrzunehmen, oder aber als Kandidat meiner Partei zurückzutreten, falls ich weiter in der Armee dienen will, so ist mein Entschluss gefasst: Ich werde bei meinen Soldaten bis zum Ende des Krieges bleiben und auf eine weitere politische Karriere verzichten."

Diese pathetisch angekündigte Bereitschaft Scharons, seine politische Karriere auf dem Altar des Patriotismus, wie er ihn versteht, zu opfern, hat im Lande ein starkes Echo gefunden. Der „Likud" hat sich sofort mit der Stellungnahme seines, nach Begin berühmtesten Mitglieds, bedingungslos identifiziert und die 30 Abgeordnetenunterschriften gesammelt,

Rings um die Knesset

die zur Einberufung einer parlamentarischen Sondersitzung notwendig sind. Der „Likud" schlug vor, dem Wahlgesetz folgenden Zusatz anzufügen. „Ein auf einer Parteiliste aufgenommener Knessetkandidat wird seinen Pflichten als Angehöriger einer Reserveeinheit nur dann nachkommen, wenn er ein dahingehendes schriftliches Gesuch eingereicht hat." In anderen Worten: Das Gesetz soll einem Reservisten, der dies ausdrücklich wünscht, auch dann den vom Gesetz vorgeschriebenen Militärdienst ermöglichen, wenn er auf der Kandidatenliste einer Partei figuriert.

Vor der Sondersitzung nahmen Vertreter des „Likud" mit verschiedenen Parteien Fühlung um, wenn auch nicht die für die Annahme des Antrags notwendige Majorität, so doch eine weitgehende Unterstützung desselben zu sichern. Eine Stellungnahme für den Antrag oder auch nur die Stimmenthaltung von seiten einer beträchtlichen Anzahl von Mitglieder der Koalitionsparteien, würde als eine Sympathiekundgebung für Scharon und als ein moralischer Sieg des „Likud" ausgelegt werden.

Führende Mitglieder der Arbeitspartei sprachen sich gleich von Anfang an, gegen den Abänderungsantrag aus, obwohl zu befürchten stand, dass der „Likud" die Popularität Scharons für seine Sache nützen würde. Sprecher der Arbeitspartei erklärten, es sei heute wichtiger denn je, eine Politisierung der Armee unter allen Umständen zu vermeiden. Die Abänderung des Gesetzes im Sinne des „Likud"-Antrages aber, würde einer Politisierung Vorschub leisten. Die Annahme des Antrags durch die Knesset, so argumentierten die Sprecher der Arbeitspartei weiter, könnte als der Ausdruck des Willens des Parlaments interpretiert werden, einer Politisierung der Armee nicht entgegenzuwirken. Das Gesetz entspreche in seiner jetzigen Form nicht nur dem Willen des Parlaments und des Volkes, sondern diene auch den wahren Interessen des Staates und der israelischen Demokratie.

Die Sprecher des Rechtsblocks sagten, das Wahlgesetz sei mit den besten Absichten abgefasst worden; es habe jedoch dem Sonderfall von Kriegshandlungen während der Wahlkampagne nicht Rechnung getragen. Diese Lücke im Gesetz müsse jetzt geschlossen werden, denn es sei absurd, tüchtigen Generälen den aktiven Armeedienst in einer Periode zu verwehren, wo das Land auf ihre Dieste am meisten angewiesen ist. Eine Wiederaufnahme der Kriegshandlungen durch die Aegypter sei zu jeder Zeit möglich, und dann würden, bei strikter Anwendung des bestehenden Gesetzes, die jenseits des Kanals vorgedrungenen Elite-Einheiten von Zahal ohne ihren Befehlshaber dastehen, zu dem sie volles Vertrauen haben und unter dessen Führung sie einen der grössten und wichtigsten Siege in der Geschichte der israelischen Armee errungen haben.

Darauf erwiderten die „Maarach"-Sprecher, man könne den Text des Gesetzes nicht gewissen Sonderfällen anpassen und nicht verlangen, dass er den Wünschen gewisser Persönlichkeiten Rechnung trage. Die Gesetzgebung eines demokratischen Staates erkenne keine Sonderinteressen und Sonderwünsche an und diene nur dem Volke als Ganzes.

Dies war die einmütige Haltung des Maarach bis Dienstag. Am Vorabend der Sondersitzung zeichnete sich ein dramatischer Meinungsumschwung ab. Eine Anzahl führender Mitglieder der Partei, wie Jakov Chasan, Mosche Carmel und Chajim Zadok sprachen sich offen für eine Revision des von der Arbeitspartei eingenommenen Standpunktes in dieser Frage aus. Einige prominente Parteimitglieder befürworteten sogar eine rückhaltlose Unterstützung des „Likud"-Antrages. Sie begründeten ihre Haltung mit dem Argument, es sei im Interesse des Staates, dass bei Kriegszustand alle Offiziere und Soldaten der Armee uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Besonders die höheren Offiziere, die über eine langjährige Erfahrung in der Kriegsführung verfügen, seien im Kriegszustand für die Durchführung der strategischen Pläne unentbehrlich.

In einer Sitzung der Maarach-Fraktion, die kurz vor der Sondersitzung des Parlaments stattfand, wurde nach Fühlungnahme mit dem „Likud" beschlossen, der Knesset vorzuschlagen, die Abstimmung über den Antrag auf nächste Woche zu verschieben.

Am Ende der darauffolgenden Sondersitzung, ergriff der Maarach-Fraktionsleiter Mosche Baram das Wort, um dem Hause diesen Vorschlag zu unterbreiten. Baram sagte es gehe hier um dem Inhalt eines fundamentalen Gesetzes und keineswegs um ideologische Fragen, zu denen die Parteien eine feste Stellung bezogen haben. Alle Parteien seien daran interessiert eine Lücke des bestehenden Gesetzes zu schliessen, sollte es sich tatsächlich erweisen, dass eine solche besteht. Er schlug vor, die Abstimmung auf nächste Woche zu vertagen, damit seine Partei die Diskussion über den „Likud"-Antrag zu Ende führen und zu einer klaren Stellungnahme in den aufgeworfenen Fragen gelangen könne. Gerade heute sei es wichtig, dass bei der Abstimmung über ein so fundamentales wie das heute zur Debatte stehende Gesetz, sich die überwiegende Mehrheit des Hauses für den einen oder den anderen Standpunkt erkläre.

Nach Baram ergriff Menachem Begin im Namen der drei antragstellenden Parteien das Wort. Da die durch das Gesetz betroffenen Generäle, sagte der Gachal-Chef, bis zur Abstimmung, nächste Woche, ihre Posten in der Armee nicht verlassen werden, stehe einer Vertagung nichts im Wege.

Es steht zu erwarten, dass auf der kommenden Knesset-Sondersitzung, die wahrscheinlich nächsten Montag stattfinden wird, der Antrag der Rechtsopposition mit einer überwältigenden Mehrheit vom Hause angenommen wird. Aber selbst wenn die Knessetfraktion der Arbeitspartei beschliessen sollte einen Rückzieher in dieser Frage zu machen, darf der Likud in dieser Frage einen wichtigen politischen Sieg für sich beanspruchen.

SOLSCHENIZYN KLAGT AN

Sowjetische Behörden stehen nach Ansicht des Moskauer Schriftstellers Alexander Solschenizyn hinter dem Attentat auf den Physiker Andrej Sacharow, der kürzlich von angeblichen Angehörigen des „Schwarzen September" mit dem Tode bedroht worden ist, falls er nicht seine proisraelischen Aeusserungen in Zukunft unterlasse. Wie Solschenizyn in einem Brief an den Wissenschaftler, der auch der Presse zugänglich gemacht worden ist, erklärt, halte er es für undenkbar, dass arabische Terroristen bis zu Sacharow — einem vom sowjetischen Geheimdienst wohlbewachten Mann — vordringen könnten, ohne dass Moskau vorher dazu sein Einverständnis gegeben habe.

★

KIRCHENRAUB IN ROM

Vier bewaffnete Männer haben am Samstag abend aus einer Kirche in Rom drei wertvolle Gemälde gestohlen. Die Männer drangen nach Angaben der Polizei am frühen Abend in die Kirche ein, in der sich zu diesem Zeitpunkt lediglich ein Priester aufhielt. Sie fesselten und knebelten den Geistlichen, bevor sie mit Rasierklingen die Bilder aus den Rahmen schnitten. Ein Jugendlicher, der während des Diebstahls die Kirche betreten hatte, wurde von den Tätern mit einem Gewehr bedroht. Ihm gelang es, den Priester zu befreien, nachdem die Diebe entkommen waren. Bei den gestohlenen Bildern handelt es sich um Werke von Guercino, Marotta und einem unbekannten Künstler aus dem 17. Jahrhundert.

★

JE NACH SITUATION

Gute Geschäfte macht ein New Yorker Kaufhaus mit aufblasbaren Büstenhaltern. In der Gebrauchsanweisung heisst es: „Sie blasen hinein, und binnen Sekunden können Sie Ihrem Busen denjenigen Umfang geben, den die Situation erfordert."

★

AUF DER ALM...

„Entspannung in romantischer Umgebung" inserierte der 33jährige Elektriker Dietmar S. in Münchner Tageszeitungen: Er hatte eine stillgelegte Sennerei bei Kausermad im schönen Allgäu in eine „Hostessen-Servicestation" umgewandelt. 6000 Mark verdiente er nach eigenen Angaben unter dem Motto „Auf der Alm gibt's doch a Sünd" innerhalb von zwei Monaten mit seiner zweiköpfigen Horizontal-Belegschaft — und zu 6000 Mark Geldstrafe verurteilte ihn nun auch das Kemptener Schöffengericht wegen Zuhälterei.

Kinoprogramm:

AMAMI 2. Woche
Schab., S., Mo., Mi. 6.45—9.00
Di., Do. 9.00
Jaques Tati'a
TRAFFIC

AMPHITHEATRE
4 — 6.15 — 9.00
THE DAY OF THE WRATH
Lee van Cleef — Giuliano Gemma

ARMON 3. Woche
Schab. 6.45 — 9.00
Woch. 4 — 6.45 — 9.00
THE WOUNDED BUTTERFLY
Helmut Berger

AZMON
THE GETAWAY
Steve McQueen — Ali McGraw

BET ROTHSCHILD
Schab., So., Di. Mi. 6.45—9.00
Do. 6.45
THE DAMNED
Dirk Bogard — Ingrid Tulin
Mo. 6.45 — 9.00
BOB & CAROL & TED & ALICE
Nataly Wood
Do. 8.45
LE DERNIER SAYTE

CHEN 2.
Schab. 6.45 — 9.00
Woch. 4 — 6.45 — 9.0
THE LONER

MIRON
Nonstop 10—12—2—
LOVE AFFAIR

MORIA 6.30
Kubrik's
CLOCKWORK ORA

ORA
LE GRAND BLOND
UNE CHAUSSURE N
4 — 6.45 — 9.00

ORLY 6.45 —
DIARY OF A MA
HOUSEWIFE
Richard Benjamin — Carrie Sno
Nur für Erwachsen

PEER
Schab. 6.45 — 9.00
Woch. 4 — 6.45 — 9.00
LA HORSE
Jean Gabin

RON 4. W
THE THIEF WHO CA
TO DINNER
Rian O'Neil

هكذا من الأصل

هكذا من الأصل

er Jüdische Krieg (III)

Politisierung der Armee zerrüttet den Staat

ll — In keinem Parla- der westlichen freien sitzen soviele Exgeneräle n der Knesset, erklärte Tage Exjustizminister ro in einem Interview aariw", in dem er scharf- itik an der Verflechtung s militärischen mit dem chen Establishment übte chleunige Remedur ver- , „um die Politisierung eeres und die Militarisie- nseres politischen Lebens r Wurzel auszurotten."

ist selbstverständlich Zufall, dass der Unmut diese Entwicklung dem ippur-Krieg auf dem Fus- gt. Zu gross und folgen- r war, wie sich herausge- hat, das Versagen — der ihr so viel zitierte „mech- – als dass nicht Institu- und Wertvorstellungen. ngsstäbe und Wertmass- in den Strudel der Kri- hineingerissen würden licherweise ist es nicht ss nun etwa alles, was angebetet wurde, ver- wird aber die Gloriole Feuer von 48 Stunden vunden und der Nimbus rt.

war ein Nimbus der Un- rkeit, den die Heereslei- n drei erfolgreichen Krie- aufgebaut hat, eine Un- rkeit, an die das Volk u gern glaubte, gab sie loch das Gefühl fast ab- r Sicherheit und nährte n (falschen) Glauben, der e sei am mächtigsten al- Und so ist auch das kein , dass in einer Zeit see- r Bedrückung und geisti- Umformung, die wir im ge des Jom Kippurkrieges zumachen haben, der Na- Ben Gurion wieder auf- t und seine wohl hervor- dste staatsmännische Lei- erst jetzt in ihrer gan- Bedeutung der Öffentlich- zu Bewusstsein kommt: Liquidierung der „Privat- en" bei Staatsbeginn. So- die militanten rechtsra- en Organisationen wie der nach" wurden aufgelöst; Heer wurde zu einem In- ent der überparteilichen sgewalt, Politisierung von ferngehalten.

ss der Ex-Justizminister in r vorerwähnten Stellung- e Ben Gurions Beispiel t, mag man auf seinen mit der „alten Garde" Führung der „Küchen- ettschefin" zurückführen. er steht mit seiner An- nicht allein. Dr. Sch. , Dozent für Politische nschaft an der Haifaer rsität, stellt in einer von amerikanischen Blatt in ag gegebenen Studie u.a. der „Krieg der Gene- habe uns in die Zeiten vor und nach der Staats- ung zurückgeworfen, als militärische Formationen politischer Patronage hat- teil die Generäle zugleich ch engagiert waren. „Da- Ben Gurion erkannte die ren dieser Situation. Er bar den Einfluss seiner n Partei, der Mapei, auf e militärische Einheiten chalter, weil er die An- vertrat, dass die Armee dem politischen Tagesge- n zu stehen habe."

h Dr. Weiss geht noch in seiner Analyse: ein es negatives Resultat der ickung von politischem ement mit aktivem mi- inem Rang sieht er in usschaltung der psycho- en Distanz zwischen digungsminister, General- hef und den höheren Of- n. Unter Ben Gurion sei k Ben Gurions Charisma — die Distanz ganz natürlich gewesen; auch unter Dayan als Generalstabschef habe es noch diesen Abstand gegeben, sowohl wegen Dayans Charisma wie infolge der Abhängigkeit der höheren Offiziere von seiner Zustimmung zu allfälligen Rangerhöhungen. In diesem, dem Jom-Kippurkriege aber holte man Männer wieder heran, die sich als Politiker bereits einen Namen gemacht und kein Interesse mehr an Aufstieg in der Militärhierarchie hatten. Es gab keine Distanz mehr, und die „Generäle der Zeit" handelten nach eigenem Gutdünken, ohne den Generalstabschef vorher um Erlaubnis zu bitten. Dies bezieht sich freilich nur auf die Auslassungen über Kriegsursachen und Teile des Kriegsverlaufes, wie zur Vermeidung etwaiger Fehlschlüsse ausdrücklich festgestellt sei.

Dr. Weiss unterstellt den — oder einigen — Generälen nicht etwa Eigenmächtigkeit in bezug auf militärische Operationen, sondern brandmarkt die Mitteilungsfreudigkeit, um nicht zu sagen Geschwätzigkeit, bei der Vergabe von Interviews. Doch schon die Tatsache dieser *„Flucht in die Öffentlichkeit" ist ein Politikum erster* Ordnung und schlagender Beweis für die Politisierung der Armee. Nach Dr. Weiss stehen zwanzig Prozent unserer höheren Offiziere aktiv im politischen Leben. Die Prominentesten unter ihnen: Scharon, Jariw, Barlew, Gewa, Narkiss, Lahat. Dazu kommt noch, dass frühere Offiziere, die im politischen Leben des Landes eine mehr oder weniger bedeutende Rolle spielten, sich als Militärkommentatoren in Presse, Rundfunk und Television betätigen wie Herzog, Nevo, Pa'il und Peled. „Was diesmal geschah, steht beispiellos da: frühere Offiziere mit hohem Rang, die aktiv im politischen Leben standen, wurden zwar einberufen, setzten jedoch ihre politische Tätigkeit — wenn auch nunmehr in Uniform — weiter fort. Jetzt haben sie zwar ihre Uniform wieder ausgezogen, aber geblieben ist, dass politische Doktrinen mit militärischen Lehrmeinungen verwoben wurden und zwar noch — oder schon — zu einer Zeit, als die Kämpfe noch tobten." Das Lehrbeispiel hierfür sei Scharons Zwist mit der Heeresleitung.

Wenn dem Prozess der Politisierung des Heeres nicht Einhalt geboten wird, kann man der Zukunft nicht gerade vertrauensvoll entgegenblicken. Dies ist nicht nur die Ansicht von Dozent Dr. Weiss. Unweigerlich müsste der Standard der Armee sinken. Sie würde dann nicht mehr ausschliesslich aufgrund militärischer Erwägungen geleitet und eingesetzt werden. *Ihre Aktionsfreiheit* würde durch politische Rücksichtnahmen gehemmt und beschnitten. Fähige Offiziere würden die höchsten Rangstufen nur darum nicht mehr erreichen können, weil man befürchtet, sie könnten ihre Armee-Karriere später für politische Zwecke ausnutzen.

Die Politisierung des Heeres in allen seinen Zweigen ist zwar nicht Thema der Untersuchungskommission, deren Einsetzung die Regierung beschlossen hat, wohl aber wird sie unterschwellig eine Rolle spielen und vor allem bei der internen, vom Generalstab angeordneten militärischen Überprüfungsaktion aller einschlägigen Faktoren vor und im Krieg sich nicht ausschalten lassen. Der Prozess des Umdenkens und die Einleitung der dazu erforderlichen Schritte mag schmerzlich sein, wie es jedes Abschiednehmen von liebgewordenen Vorstellungen ist, — er ist unvermeidlich, soll das Vertrauen in die Heeresleitung wiederhergestellt werden.

Denn machen wir uns nichts vor: das Unbehagen der Öffentlichkeit über die Vierte Runde (die wir im übrigen noch nicht hinter uns haben) rührt nicht nur von der Ungewissheit über den Waffenstillstand und die bei einer Friedenskonferenz zu erwartenden Schwierigkeiten, sondern entspringt auch der Enttäuschung über Versagen der Institution im Staate, die bisher über den (kleinlichen oder zänkischen) Geistern der Politik zu schweben schien: Heer und Generalstab waren bisher über alle Kritik erhaben, — nicht weil sie so eingebildet oder selbstherrlich auftraten, sondern weil man in ihnen die Verkörperung des besten sah, was das neue Israel der Welt zu bieten hatte, ein neues Bild vom Juden, ein Image des Israeli, wie wir ihn uns in unseren Wunschträumen vorstellten, auf dass die Welt uns nunmehr so und nur so sähe. Mit welch geradezu kindlicher Anhänglichkeit und Naivität das Volk an seinen Heerführern hing, dafür ist das beste, wenn auch nur äusserliche Beispiel die Diminutivform des Vornamens, mit der selbst bei formellen Gelegenheiten Generäle genannt oder sogar angeredet wurden. Da wurde Ahron Jariw zum „Arele", Scharon „Arik", Elazar „Dado", Tal „Talik", Tamir „Abrascha". Die Reihe liesse sich fortsetzen, wobei bezeichnend ist, dass es Dayan zu keinem „Kosenamen" brachte, sondern „Mosche" blieb ...

Die fehlende Distanz der Heerführer zu ihrer Bürger-Armee hat ganz gewiss ihre positiven Seiten. *Sie ist nicht nur ein Beweis für die Popularität* der einzelnen Persönlichkeiten als Individuen, für die Verbundenheit, ja unlösliche Bindung von Heer und Volk, sondern auch für die in anderen Staaten und Breiten gänzlich unmögliche oder unbekannte Schlichtheit und Ungezwungenheit der Generäle. Diese Formlosigkeit und Vertrautheit, die auf innerer Übereinstimmung beruht, soll uns gewiss erhalten bleiben; sie ist ein so bedeutendes Aktivum in der ganzen Struktur unseres Gemeinwesens, dass wir nicht auf sie verzichten möchten. Sie hat jedoch leider nicht verhindert, dass sich die Politik durch die Hintertür einschlich. Gerade der Popularitätsfaktor hat diesen Prozess wenn nicht hervorgerufen, so doch beschleunigt: je volkstümlicher ein General, um so grösser die Aussichten für die Partei, der er sich verschrieben hat.

Dem gilt es nunmehr einen Riegel vorzuschieben, und zwar einen starken Sperriegel, der nicht durch Machenschaften und Kombinationen und Quertreibereien aufzubrechen ist. Das Heer muss als Instrument der zivilen Staatsgewalt erhalten bleiben, einer demokratischen Staatsmacht wohlverstanden. Je mehr Generäle oder Exgeneräle in einflussreichen zivilen Positionen und an den Schalthebeln der Macht, um so grösser die Gefahr der Bildung einer Militär-Junta. Wir sind aber weder Griechenland noch Chile. Wir wollen Israel bleiben.

Die Aera Kissinger — Episode oder Wendepunkt?

Kissinger ist ein misstrauischer Politiker. Nur wenige unterrichtet er im voraus. Die „Gipfelgespräche" in fremden Hauptstädten führt er allein. Er treibt Politik, die auf der persönlichen Begegnung der Staatsmänner aufbaut. Hier ist John Foster Dulles sein Vorbild. Auch Eisenhowers langjähriger Aussenminister war der Überzeugung, substantielle Fortschritte würden in der Weltpolitik nicht in öffentlichen Diskussionen und Mammutkonferenzen erreicht. Erfolge könnten nur die direkten Kontakte bringen.

Über persönliche Beziehungen will Henry Kissinger als Aussenminister der grössten Macht der Erde zu Ufern einer neuen Weltordnung vorstossen. Auch diese Weltreise ist Teil seines ehrgeizigen Programms, eine „Friedensstruktur" zu schaffen, die die Politik der kommenden Generation bestimmt. Der Vordergrund des letzten weltpolitischen Parforcerittes Kissingers ist nun ausgefüllt mit einer Serie überraschender Spektakel: Aufstellung eines Sechspunkteprogramms, dem Ägypter und Israelis zustimmten, Empfang des Aussenministers durch einen orthodoxen Monarchen in Saudi-Arabien, stundenlanges Tête-à-tête mit Mao, kollegiales Einverständnis zwischen dem Schah und Kissinger; offener Gedankenaustausch mit den Japanern. Gespräche, Gespräche, Gespräche.

Für Kissinger ist das direkt gewechselte Wort Teil seiner politischen Philosophie. Er will überall fort von der Konfrontation. Er sucht die Zusammenarbeit. Aber was diese Weltreise anbelangt, waren diejenigen, mit denen er konferierte, nur Abordnungen des zweiten Gliedes in der Front der Weltpolitik. Das Gespräch, das für ihn das wichtigste bleibt, fand dieses Mal nicht statt: die kooperative Unterhaltung mit der Sowjetunion. Diese Besprechung war längst vorgezogen worden.

Kissingers neue Friedensstruktur ist durch die allgemeinen Begriffe „Entspannung" und „Zusammenarbeit" gekennzeichnet. Seine Weltordnung ist aber zuallererst auf das Einvernehmen mit der Sowjetunion abgestellt. Das Verständnis, das die eine Grossmacht für die andere aufbringen soll, unterliegt, nach Kissinger, dem ständigen Zwang, dem Atomkrieg auszuweichen. Aber nicht der Wunsch nach Atomfrieden, sondern nur die unmittelbare Aktion der Nuklearmächte in Richtung auf die Friedenserhaltung ist für Kissinger Politik. Die Legitimität der Grossmächte steht für ihn dabei ausser Frage. Die Praxis heiss: „Arms Control".

Kissinger kann seinem Gegner ebensoviel Trümpfe hinhalten wie dieser ihm. Anders ausgedrückt: Jeder der beiden Grossen hat zahllose strategische Waffen. Jede Seite könnte das Potential abbauen. Jede Seite könnte damit erheblich sparen. Die Sowjets scheinen hier mitzumachen. Aber für Kissinger ist das nicht genug. Er will die anderen, die Kleinen, die Nichtatomaren am Spiel beteiligen; an seinem Spiel vor allem. Auch diese erweiterte Weltordnung, die Kissinger anvisiert, soll der Festigung des Einverständnisses der ganz Grossen dienen. Denn jede Weltspannung kann die Atommächte, die zugleich imperialistische Weltmächte sind, in sich bekämpfende Lager hineinziehen. Sie sind dann plötzlich wieder Feinde, nicht atomare Komplizen. Das soll möglichst selten eintreten.

Zum grossen Friedensplan Kissingers gehört deshalb die These, die Chance sei gross, Spannungen in der ganzen Welt abzubauen. Daraus könnten nicht nur die Grossen, sondern in ihrem Sog auch die Kleinen Vorteile schlagen. Kissingers Beurteilung der Lage: In China werde bald die Zeit für die Ablösung der Alten kommen. In der Sowjetunion wachse eine technokratische politische Generation heran. Japan und Europa könnten inzwischen vielleicht ihre Identität finden. Solche Zukunftsvision ermutigt den Theoretiker Kissinger, eine umfassende Weltordnung anzustreben, die auf der Entspannung, an der alle teilhaben, aufbaut.

Vor diesem Hintergrund muss diese Weltreise gesehen werden. Vor der gleichen politischen Kulisse rollte die Strategie ab, die zur Beendigung des Vietnam-Krieges führte. Doch wurde dieser beendet? Hier setzen die Zweifel ein, an Kissingers Philosophie überhaupt. Was der damalige Sicherheitsberater mit Le Duc Tho vereinbarte, war gewiss ein Arbeitspapier für Verhandlungen. Doch die Wirklichkeit korrigierte vieles. Was Kissinger jetzt als Aussenminister mit Kairo und Jerusalem arrangierte unterliegt den gleichen Schwierigkeiten gemeinsamer Deutung wie das Vietnam-Abkommen. Kurz, die Welt ist nicht unbedingt so, wie Henry Kissinger sie haben möchte. Und die Welt in ihren verschiedenen Regionen ist nicht bereit, Opfer zu bringen, weil die Grossen ihr atomares Geschäft in Ordnung bringen wollen.

Die Ära Kissinger mag begonnen haben. Ob sie dauern wird, hängt nicht nur von der einmaligen politischen Intelligenz, der unvorstellbaren Energie, der physischen Leistung und der ausserordentlichen Aufnahmefähigkeit des Aussenministers ab. Diese Politik steht auf vier Augen: denen Breschnews und denen Kissingers. Ist das eine ausreichende Basis für ein Konzept, das die Welt verändern will?

(Adelbert Weinstein in der „Faz")

Am Oelhahn

Beruhigungspillen gegen Energiekrisenangst

Wie alle Jahre, rüstet sich Oesterreich auch in diesen Tagen wieder auf die bevorstehenden *Adventswochen. In den* Hauptgeschäftsstrassen Wiens werden Girlanden aus Tausenden von Glühbirnen montiert, unter deren Lichterflut sich dann ein vielleicht noch grösserer Einkaufsrummel entfalten wird als im vergangenen Jahr. Krise? Inflation? Energieknappheit? Versorgungsschwierigkeiten? Das alles scheint es, wenn man die offiziellen Stimmen vernimmt, nicht zu geben oder *zumindest nicht in dem Masse* wie in anderen Ländern. Das billige Ofenheizöl ist zwar noch immer knapp und an manchen Tankstellen seit Wochen nicht mehr zu kaufen, aber darüber wird nur noch am Rande geredet und geschrieben. Dass dieser Tage die Preise für Benzin und Dieselöl einen kräftigen Sprung nach oben gemacht haben, scheint die Gemüter ebenfalls nicht sonderlich zu beunruhigen. Kompetente Minister und Beamte werden nicht müde zu versichern, dass die Versorgung mit Treib- und Brennstoffen für den ganzen Winter gesichert sei und man nun mit den verschiedenen Interessengruppen die Frage der noch immer nicht existenten Vorratshaltung für Krisen- und Kriegsfälle ernsthaft prüfe. Das Problem sei grundsätzlich gelöst; es gelte „nur noch" die Frage der *finanziellen Lastenverteilung* abzuklären.

Kurz — man erlebt in der Heimat Freuds und Adlers einmal mehr, wie einfach Unangenehmes oder auch nur Gedanken an bevorstehende Unannehmlichkeiten aus dem Bewusstsein verdrängt werden können und wie leicht es den Menschen (nicht nur hierzulande) fällt, sich einzubilden oder einreden zu lassen, dass die Welt noch immer in Ordnung sei. Es sind erst vier Wochen vergangen, seitdem die Regierung kurz nach Ausbruch des neuen Nahostkrieges den Benzinhahn für die Verbraucher nur ein wenig zugedreht und schon damit eine regelrechte Panik unter der Bevölkerung ausgelöst hatte. Angesichts der massiven Hamsterkäufe, die innerhalb zwei Tage die meisten Tankstellen in Wien und Umgebung trockengelegt hatten, musste die Regierung diese Sparübung ebenso rasch abblasen, wie sie sie eingeleitet hatte. Das Abenteuer scheint nun vergessen zu sein, und seither hüten sich die Verantwortlichen davor, noch einmal den Sparwillen der Bevölkerung zu strapazieren oder ihr durch die Ankündigung drastischer Sparmassnahmen neuen Schrecken einzujagen. Also beruhigt, kann sich der „Herr Karl" vorläufig noch in dem Gefühl wiegen, punkto Energieversorgung besser dran zu sein als andere Europäer.

(NZZ)

Amerika lächelt mit klappernden Zähnen

Wie die überflussgewohnten US-Bürger sich auf Mangel einstellen

Der Turmhelm des Empire State Building ist nicht mehr in Flutlicht gebadet, das Kapitol zu Washington ist abgedunkelt, und die Kuppeldome über den Länderparlamenten von Neu-England bleiben nachts dunkel wie zur Kriegszeit. Der Triumphbogen am Washinton Square, sonst taghell erleuchtet, erstrahlt gespenstisch in giftig bleichem Grün, die flackernden Lichtreklamen am Times Square sind reduziert, und wenn am Monatsende der grosse Christbaum am Rockefeller Center angezündet wird, dann werden seine Aeste weniger Glühbirnen als gewöhnlich tragen, und die Illuminierung wird kürzer dauern als sonst. Die Weihnachtsdekorationen der Kaufhäuser entlang Fifth Avenue werden nicht schon tagsüber eingeschaltet sein, und auf manche Girlande wird verzichtet. Detroit und Pittsburgh werden diesmal nicht die Saison mit der extravaganten Lichterorgie eröffnen, die in sämtlichen Gebäuden 'downtown' die ganze Nacht lang alle Lichter brennen lässt. In Houston (Texas) werden sich Glühbirnenketten wie immer über die Strassen spannen, doch sie werden nicht angezündet. In Pittsfield (Massachusetts) verzichtet die Stadt auf elektrische Weihnachtsbeleuchtung und begnügt sich mit Tannengrün, bunten Kugeln und Lametta. Andernorts wird man die Dekorationen kürzer leuchten lassen. Im State Oregon sind ohnehin seit drei Monaten alle elektrischen Reklamen und Aussenlichter an Gebäuden verboten, weil die Kraftreserven des Staates, vom Stausystem des Columbia River gespeist, durch lange Trockenheit erschöpft sind. Seit August, als der Energie-Notstand in Oregon erklärt wurde, exerziert der Staat am Pazifik dem Rest des Landes vor, womit Amerika sich dieser Tage abzufinden hat: die Energie-Krise.

Manche Leute betrachten auch diese Krise nur als ein weiteres Manöver des Präsidenten, von seiner prekären Lage abzulenken. „Die Amerikaner", schreibt der Kolumnist Pete Hamill, „reden unaufhörlich davon, wie sie Treibstoff sparen können, statt über Nixons wirkliche Probleme zu sprechen." Die Mehrzahl von Hamills Landsleuten sieht die Lage freilich ernster und nimmt sich mit der Verve, die dieses Land bei jeder Krise aufbringt, der Energieersparnis an. Zahlreiche Gouverneure haben die Anregung des Präsidenten aufgenommen und die Geschwindigkeit auf ihren Autobahnen auf 85 Kilometer begrenzt. Ehe die Tausende neuer Schilder nicht angebracht sind, *flitzen* die Autofahrer freilich im gewohnten Tempo. Nur in New Jersey, dem dichtestbefahrenen Staat des Landes, konnte die Geschwindigkeit auf der grossen Lastwagenstrasse im New Yorker Metropolitangebiet dank einer computerbetriebenen Signalanlage durch einfachen Knopfdruck geändert werden.

Über den Erfolg dieser Sparmassnahme ist man geteilter Meinung. Die Verbände des Autobus- und Fernlastgewerbes halten die Geschwindigkeitsbegrenzung für eine Milchmädchenrechnung, die den Verbraucher am Ende teurer zu stehen kommt. Nicht nur, so geht ihr Argument, müssten die schweren Lastwagen bei jeder Steigung in niedrigere Gänge schalten und damit mehr Treibstoff verbrauchen, geringeres Tempo bedeute auch längere Lieferzeiten. Auf der Strecke zwischen New York und Washington zum Beispiel könne ein Busfahrer nicht mehr wie gegenwärtig an einem Tage hin und zurück. Die Fahrzeit, sonst gute vier Stunden von Ort zu Ort, dehne sich länger aus und überschreite damit die Stundenzahl, die dem Fahrer pro Tag gestattet sei. Übernachtung werde nötig, und der Fahrpreis müsse sich verteuern.

In Wohnungen und Büros sinken die Temperaturen, seit Nixon ein Wärmeniveau von zwanzig Grad Celsius empfohlen hat. In Missouri hat der Gouverneur den Thermostat in seinem Amtsgebäude auf achtzehn Grad herabgedreht, und seine Angestellten, sagt er, „lächeln mit klappernden Zähnen", doch er empfiehlt, sich wärmer zu kleiden. Europäern, denen amerikanische Räume im Winter grundsätzlich überheizt erscheinen, werden sich jetzt zu Hause fühlen.

Überhaupt bringt der Ernst der Lage auch manche angenehme Nebenwirkung mit sich. In vielen Orten wird es zwischen Weihnachten und Neujahr schulfrei geben. In Oregon allerdings hat der Gedanke, die Kinder von Mitte Dezember bis Mitte Januar zu Hause zu haben, die Mütter in solche Panik versetzt, dass der Vorschlag flugs zurückgezogen wurde. New York spendiert den Kindern zwei Tage schulfrei, die im Sommer nachzuholen sind.

Die Fürsprecher des öffentlichen Nahverkehrs sehen frohgemut der Auto-Dämmerung entgegen, besonders in New York. Lange sei der vernachlässigten New Yorker Untergrundbahn nichts so Gutes mehr passiert wie die Treibstoffkrise, behaupten sie. Sie hoffen, dass weniger Leute mit Autos in die Stadt fahren und die Strassen nicht mehr hoffnungslos verstopfen. Die angedrohte Rationierung von Benzin oder die angeregte hohe Besteuerung begrüssen die Verteidiger der Massenverkehrsmittel mit Frohlocken.

Befürchtungen dagegen hegen die Leute, die sich um die Umwelt sorgen. In den verzweifelten Bemühungen um Kraftstoff, jeden Kraftstoff, sehen sie die Erfolge der letzten Jahre zunichte gemacht. Von Kalifornien bis Connecticut werden die Vorschriften, die nur „reine" Energiestoffe zulassen, aufgehoben, und wer in den vergangenen Monaten von Kohle auf Ölverbrennung umgeschaltet hat, wird zusätzlich bestraft. Denn die Treibstoff-Zuteilung richtet sich nach dem Verbrauch des letzten Jahres, und wer neuerdings sparsam und mit „reinem" Brennstoff operiert, wird nun durch knappe Zuteilung geschädigt. Zudem war der letzte Winter milde, und der Verbrauch war niedrig. Jedermann hofft, dass es dieses Jahr nicht schlimmer wird.

Am Ende freilich ist der Krise nicht damit beizukommen, dass man trübere Birnen brennt und die Weihnachtsbäume nur die halbe statt die ganze Nacht erleuchtet. Was von Amerika verlangt wird, ist ein Umdenken, eine Abkehr von der Gewohnheit gedankenloser Verschwendung. Vielleicht genügt dazu schon dieser Schreckschuss, der manchen zu der Einsicht bringen mag, dass selbst in Amerika die Kraftreserven nicht unerschöpflich sind.

★

FRIEREN IM PENTAGON

Im Pentagon sind die Thermostate von 24 auf unter 20 Grad umgestellt worden, um zu der sechsprozentigen Energie-Einsparung beizutragen, die der stellvertretende Verteidigungsminister der Vereinigten Staaten, Clements, zum Ziel erklärt hat. Die Marine hat ihren Schiffen Anweisung gegeben, die Fahrtgeschwindigkeit von 20 auf 16 Knoten zu senken, die Luftwaffe hat ihre Übungsflüge eingeschränkt und greift mehr als gewöhnlich auf simulierte Flüge zurück, um Energie zu sparen.

Die polnische „Pommern"-Division war für den Nahen Osten gerüstet

Es ist kein Zufall, dass Sowjet-Russland sich derart die Beteiligung polnischer Soldaten bei den UNO-Trup- im Nahen Osten versteift hat. Abgesehen von dem itisch recht verständlichen Willen zu einer Teilnahme, ihnen bisher versagt blieb oder die sie in der Vergangenheit von sich wiesen, haben die Sowjets recht praktische militärische Gründe zu ihrem Vorgehen. Seit mehr zwei Jahren wird sowohl in Polen als auch in der DDR eine Panzerdivision für den Dienst in Wüstengebieten gebildet. Und da es ja weder an der Elbe noch an der ichsel Wüstengebiete gibt, war unschwer zu erraten, hin diese Fahrt eines Tages gehen könnte.

Vor anderthalb Jahren fassten die beiden Divisionen pen-Uniformen und wurden auch bereits den eventuellen Bedingungen gemäss geimpft. Lange Märsche mit wenig sser und an heissen Tagen waren zum Beispiel ein Teil Ausbildung. Die beiden Divisionen tauschen Offiziere ereinander aus, und aus den Trinksprüchen allein anslich solcher geselliger Stimmung liessen sich bereits Jahr und Tag sehr sichere Schlüsse ziehen. Die pomranische polnische Division trägt den Namen „Ernst elmann", während die (DDR-) deutsche Schwester-Dion den Namen eines polnischen Kommunisten-Führers gt. Ein Teil der Unteroffiziere und Offiziere der deuten Division waren seinerzeit im Sudan, beteiligten sich t an der Organisation des Aufstandes gegen Numeiri d wurden ausgewiesen.

weitsichtig den Ernstfall eingerichtet...

R. Assor

Kleiner Spiegel der Wirtschaft

Das Direktorium der Papierfabrik in Chedera bestätigte erneut den Plan für die Anschaffung einer neuen Maschine für die Herstellung von Karton. Für diesen Zweck müssen 35 Millionen Dollar investiert werden. Der Kaufpreis für die Maschine hat sich wesentlich erhöht, weil es sich um ein Modell handelt, das sowohl für die Erzeugung von Karton als auch von Papier bestimmt ist.

☆

Ein Drittel der Getreidefelder im Süden des Landes wurde bereits gesät. In den nächsten Wochen werden die gesamten Flächen im Negew und im Bezirk Lachisch (etwa eine Million Dunam) besät werden. Auch die Gebiete der Beduinen wurden bereits gesät. Für die landwirtschaftlichen Arbeiten wurden Jugendliche eingesetzt, und ausser ihnen Mitglieder von Siedlungen, die noch nicht mobilisiert wurden. Die Landwirte des Bezirks Lachisch haben inzwischen die Baumwollernte abgeschlossen. In dieser Saison waren 69.000 Dunam Baumwolle angepflanzt worden.

☆

Der Export von Zitrusfrüchten belief sich nach den Feststellungen des Zitrusrates bis zum 20. November auf knapp 27.000 Tonnen gegenüber 35.000 Tonnen bis zum gleichen Termin des Vorjahres. An der Spitze standen Grapefruit mit fast 25.000 Tonnen gegenüber 29.360 Tonnen im Jahre vorher.

☆

Die Gesellschaft Ata Textile hat das alleinige Recht erworben, die Modelle des grossen Modekonzerns Levi-Strauss in Israel zu verkaufen. Levi-Strauss ist der grösste Konzern für Jacketts und Jeans in den Vereinigten Staaten. Die Levi-Modelle sollen in einer Fabrik von Ata in Obergaliläa hergestellt werden. Ata hat für dieses Projekt zwei Millionen IL investiert. Die Fabrik wird im ersten Jahre ihrer Arbeit Textilien im Werte von 35 Millionen produzieren.

☆

Der Export von Gänseleber erreicht in diesem Jahre drei Millionen Dollar. Israel steht nach Ungarn beim Export von Gänseleber an zweiter Stelle in der Welt.

☆

Die Gesellschaft Isras (Israel Rassco Investment Co.) eine Tochtergesellschaft der Rassco, wird eine Schlussdividende von 6% für das Geschäftsjahr 1972/73 ausschütten. Damit erhöht sich die Gesamtdividende für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 12%.

70 statt 20 Tage für Erdöltransport nach Israel

Vize-Finanzminister Dr. Swi Dinstein, der im Rahmen des Ministeriums für alle Erdölangelegenheiten zuständig ist, wies darauf hin, dass infolge der Sperre der Strasse von Bab el Mandeb der Transport von Erdöl nach Israel (Weg des Tankers hin und zurück) 70 Tage dauert, statt 20 Tage wie bisher, da die Schiffe um das Kap der Guten Hoffnung herumfahren müssen, um ins Mittelmeer zu kommen. Nicht nur die Ausgaben für den Transport sind gestiegen, sondern wir müssen auch viel mehr Tanker als früher einsetzen.

Vor zwei Jahren musste Israel für eine Million Tonnen Erdöl sieben Millionen Dollar zahlen, während es heute für die gleiche Menge 45 Millionen Dollar ausgeben muss. Diejenigen Staaten, die über Erdöl verfügen, sind dabei, die Preise noch weiter zu erhöhen und man kann sich noch kein wirkliches Bild über die Entwicklung machen.

In diesem Jahr verbraucht Israel über sieben Millionen Tonnen Rohöl, und im nächsten Jahr wird der Konsum auf über acht Millionen Tonnen steigen. Die Erdölfelder auf der Sinai-Halbinsel decken 6% unseres Konsums, alles übrige muss importiert werden.

Trotz allem können wir bis heute mit unserer Erdölwirtschaft sehr zufrieden sein. Dank entsprechender Vorbereitung und Planung in der Brennstoffwirtschaft, konnte Israel in den Tagen des Krieges nicht nur die militärischen und zivilen Bedürfnisse decken, sondern wir konnten die Flugzeuge der amerikanischen Luftbrücke auf ihrem Wege von Israel und zurück, mit Brennstoff versehen. Diese Tatsache machte es möglich, die amerikanischen Maschinen voll auszunützen, und sie mussten ihre Transportlast nicht vermindern, denn es bestanden keinerlei Brennstoffschwierigkeiten.

Nicht auf Grund von Improvisationen in den Kriegstagen, sondern mit Hilfe einer sorgfältig aufgebauten Erdölwirtschaft, konnte Israel diese Erfolge erzielen. Diese Erdölwirtschaft funktionierte in den Kriegstagen regulär, und sie hat ihren Wert in Kriegszeiten besonders unter Beweis gestellt.

Die heute vorhandenen Erdölvorräte sind zufriedenstellend. Wenn unser Land jetzt bestimmte Einsparungen und Beschränkungen vornehmen muss, so hängen sie mit den Schwierigkeiten zusammen, die sich aus der Sperre der Strasse von Bab el Mandeb ergeben.

Bisher konnte sich Israel noch nicht dem Bau einer Atomstation zuwenden, um sich von der Abhängigkeit von Erdöl zu befreien. Auch die kleinste Atomstation wäre für das Wirtschaftsvolumen unseres Landes zu gross gewesen. Eine Station mit einer Leistungsfähigkeit von 500 bis 600 Megawatt hätte 25% des Strombedarfs von Israel bestritten. In der Elektrizitätswirtschaft gilt es jedoch als Axiom, dass eine Produktionseinheit nicht mehr als 15% des gesamten Stromkonsums erhalten soll, um die Gefahr einer Lahmlegung der Wirtschaft im Falle einer Störung möglichst zu verringern.

Das waren die Gefahren bisher. Inzwischen hat sich das Bild geändert. Da der Bau einer Atomkraftstation mindestens sieben bis acht Jahre dauern wird, können wir mit der Fertigstellung nicht vor 1982 rechnen (selbst wenn wir sofort einen Beschluss fassen sollten). Inzwischen wird das Volumen unserer Wirtschaft jedoch so gewachsen sein, dass die Atomstation nicht mehr als 15% des Konsums erreichen wird.

Für den Bau einer Atomstation ist eine Investition von 250 bis 300 Millionen Dollar notwendig, aber diese Summe wird angesichts der ungeheuer gestiegenen Preise für Erdöl durchaus gerechtfertigt sein und wird sich im Laufe der Zeit „bezahlt machen".

Elektrizität stellt nur ein Drittel der bei uns im Lande verbrauchten Energie dar, und auch bei zunehmender Industrialisierung wird der Anteil der Elektrizität 40% nicht übersteigen. Die übrigen 60%, die wir auf jeden Fall aus anderen Quellen als Atomkraft bestreiten müssen, machen uns in hohem Masse von aussenstehenden Importen abhängig.

Im Jahre 1972 importierte Israel Erdöl und Erdölprodukte im Werte von über 97 Millionen Dollar im Vergleich zu 90 Millionen Dollar im Jahre 1971 und 70 Millionen Dollar im Jahre 1970. Brennstoff und andere Artikel, die an ausländische Schiffe und Flugzeuge, die Israel besuchten, geliefert wurden, trugen dem Staate 1972 etwa 10.5 Millionen Dollar im Vergleich zu 11.2 Millionen Dollar im Jahre vorher, ein.

USA-Botschafter Kenneth Keating:

Israels Wirtschaft hat sich gut behauptet

Obwohl ich nur ein aussenstehender interessierter und sympatisierender Beobachter bin, ist für mich die Zeit gekommen, um etwas über meine Eindrücke in der letzten Zeit zu sagen. Ich habe gesehen, wie es Israel gelungen ist, seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den letzten Wochen in hervorragender Weise zu meistern. Israel hat den Mythos widerlegt, dass es nicht imstande ist, seine Wirtschaft im Zeichen der vollen Mobilisierung für längere Zeit aufrecht zu erhalten. Diese Meinung wurde nicht nur von manchen Aussenseitern, sondern auch von verschiedenen Israelis vertreten.

Israels Wirtschaft ist nicht zusammengebrochen. Dies trat nicht ein, weil es die Israelis nicht dazu kommen liessen. Planung, Elastizität und harte Arbeit waren nötig, eine Kombination, die Israelis in reichlicher Menge gezeigt haben.

Ich habe viele Beispiele selbst beobachten können. Ich sah dies in meiner eigenen Botschaft, unsere israelischen Angestellten waren Musterbeispiele für den Geist der Leistung. Sie haben viele Stunden gearbeitet (bei einer sehr kleinen zusätzlichen Vergütung), weil sie eine ethische Verpflichtung fühlten.

Israel hat allen Grund, auf das stolz zu sein, was der Geist dieses Landes genannt werden kann. Welche Ergebnisse auch aus den politischen Verhandlungen herauskommen mögen, so kann man sicher annehmen, dass sich das wirtschaftliche Leben von dem vor dem 5. Oktober wesentlich unterscheiden wird. Sicher werden Investitionen in spezialisierten Industrien mit hohen technologischem Charakter bevorzugt werden. Diese Industrien werden die grosse Zahl von Wissenschaftlern und Technikern in Anspruch nehmen, die es hier im Lande gibt. Ich habe gerade eine sehr eindrucksvolle Statistik gelesen: die Arbeiter der israelischen Luftfahrtindustrie vollbringen die doppelte Leistung wie in Europa. Ein Arbeiter hier produziert Material im Verkaufswert von 19.000 Dollar jährlich, während sein europäischer Kollege auf weniger als 10.000 Dollar kommt. Israel steht mit seiner Errungenschaft nur hinter den Arbeitern der USA zurück, die etwas mehr, nämlich 21.000 Dollar pro Jahr erzielen.

Israel wird sicher hart arbeiten müssen, um seine Position auf diesem Felde zu behaupten. Ihr Ministerpräsident sagte (und ich habe diese Bemerkung nie vergessen), dass „Israel zwar Mangel an gewissen Naturschätzen hat, aber es hat keinen Mangel an einer sehr wichtigen Reserve, nämlich einer entsprechend einsatzbereiten Bevölkerung".

Die kommenden Monate werden Israels Fähigkeit zur Anpassung an neue Bedingungen nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet auf eine harte Probe stellen. Ich sehe für uns Möglichkeiten der Zusammenarbeit, in beiden Sphären. Ich möchte keine Werbung für amerikanische Waren betreiben, aber ich kann voller Vertrauen sagen, dass ich eine enge israelisch-amerikanische Zusammenarbeit beim Austausch technologischer Erfahrungen erwarte. Hier geht die Arbeit in beide Richtungen. Zum Beispiel wenn Israel ein Verfahren entwickeln könnte, um Salzwasser in Erdöl umzuwandeln, so würden die USA darüber sehr glücklich sein und möchten es gerne kennenlernen. Die wirtschaftlich wissenschaftliche Zusammenarbeit beider Völker hat eine grosse Zukunft.

(Aus einem Vortrag in Tel-Aviv)

Schwere Teuerungskrise in Japan

Die japanische Wirtschaft ist von einer der schwersten Teuerungskrisen in der Nachkriegsgeschichte betroffen. In der zweiten Oktoberhälfte stiegen die Grosshandelspreise um 20,1% gegenüber der Vergleichszeit im Vorjahr. Wie die Bank of Japan mitteilte, bedeutet diese neueste Steigerungsrate in einer ununterbrochenen Serie von 18 aufeinanderfolgenden Vergleichsperioden den schärfsten Anstieg seit zwanzig Jahren.

Am stärksten betroffen sind Nahrungsmittel (33%), Buntmetalle (30%), Chemieprodukte (10) und Metalle (10%). Während Holz- und Textilpreise zum erstenmal eine rückläufige Tendenz anzeigten und die Preise für Transportmaschinen und Elektrogeräte stagnierten, gingen in allen anderen Bereichen die Kurven in die Höhe.

Der Verbraucherpreisindex von Tokio — ein bevorzugter Gradmesser für die Entwicklung auf nationaler Ebene — zeigte für den Oktober dagegen zum erstenmal seit elf Monaten eine abschwächende Tendez an. Nach Angaben des Ministerpräsidentenamts ging hier das Preismittel um 0,5% gegenüber dem Vormonat zurück. Es liegt immer noch über der Ziffer des Vorjahrsoktobers. Indessen stieg das Verbraucherpreismittel auf nationaler Ebene im September um 2,9% gegenüber August.

Die Steigerungsrate der Verbraucherpreise im Verhältnis zum Vormonat entspricht der höchsten seit Februar 1951. Im gleichen Sinn ist die Steigerungsrate im Verhältnis zum Vorjahr die höchste seit Dezember 1951. Das Amt nennt als stärkstes Inflationsobjekt den Nahrungsmittelmarkt, gefolgt von Wohnungsmieten, Bekleidung und dem Freizeitsektor.

Unter dem Einfluss der jüngsten Ölkrise haben die japanischen Gross- und Einzelverbraucher mit einer verschärften Entwicklung zu rechnen, die — nach Angaben von Wirtschaftsbeobachtern — von dem zunächst direkt betroffenen Bereich der ölabhängigen Produkte schliesslich auch auf andere Marktbereiche übergreifen wird. Die Oelindustrie teilte inzwischen mit, sie werde ab Dezember die Preise für alle ölabhängigen Produkte um durchschnittlich 30% heraufsetzen, davon ausgenommen ist nur das Heizöl. Die Benzinpreise sind Anfang November bereits um 8% gestiegen. Man rechnet noch mit weiteren Preiserhöhungen.

Unsere Wirtschaft — Zahlen und Tendenzen

GELDMARKT: Im Monat November ist ein erheblicher Zufluss von Geldern aus Regierungsmitteln für den Geldmarkt festzustellen. Bis etwa Mitte November wurde dieser Zustrom mit rund 130 Millionen IL angegeben. Die erneute Geldflüssigkeit hat dazu geführt, dass manche Banken in der Lage sind, Kreditwünsche von Kunden ohne allzu grosse Schwierigkeiten befriedigen zu können.

ARBEITSKRAEFTE: Von den 50.000 Arbeitern aus den besetzten Gebieten sind heute praktisch nur noch 18.000, laut Angabe von Arbeitsminister Almogi, tätig. Für die Industrie, für Bauarbeiten und für das Einbringen der Winterernte werden dringend weitere 10.000 Arbeiter gebraucht.

INVESTITIONEN: Die Investitionszentrale genehmigte im Oktober neue Investitionen in Höhe von IL 193 Millionen. Von dieser Summe waren IL 20 Millionen für die Errichtung von acht neuen Fabriken bestimmt. Ein grosser Teil galt der Erweiterung bestehender Betriebe.

STEUERN: Die Steuereinnahmen des Finanzministeriums beliefen sich im Oktober auf über 1.06 Milliarden im Vergleich zu 1.16 Milliarden IL im September 1973, waren also geringer als im Vormonat.

PREISE: Auf Grund der Erhöhung des Index um 1.8% im Monat Oktober wird mit einer gesamten Preissteigerung von 22-23% für das Jahr 1973 gerechnet. Im Januar 1974 wird daraufhin eine Teuerungszulage von acht bis neun Prozent fällig werden (da im Juni schon eine Teuerungszulage ausgezahlt wurde). Bisher wurde die Teuerungszulage auf der Basis von höchstens IL 700 brutto berechnet. Von verschiedenen Seiten wird jedoch Erhöhung des Spitzenbetrages auf IL 100 vorgeschlagen.

LANDWIRTSCHAFT: Das Realeinkommen der Landwirte erhöhte sich im Jahre 1972/73 (bis 30. SSeptember) um 2%. Die Einnahme betrug absolut 1.7 Milliarden IL, und bei laufenden Preisen war sie um 18% höher als im Jahre vorher. Da sich der Preisindex jedoch um 16% erhöhte, blieben den Landwirten nur 2% Zunahme netto übrig. Im Jahre vorher hatte sich diese Zunahme ungefähr auf 10% belaufen.

AGRARPRODUKTION: Mengenmässig stieg die Agrarproduktion im letzten Jahr nicht an, während in den vergangenen fünf Jahren jährlich ein Anwachse um 4.5% festzustellen wa Die Stagnation des letzte Jahres war in erster Lin die Folge der Kälte, di die Ernten bei Zitrusfrüc ten, Wintergemüse und Bl men sehr beeinträchtigt. Die Landwirte erhielten a dem Versicherungsfonds I 120 Millionen Entschäd gung, davon gingen alle IL 56 Millionen an die Z truswirtschaft.

ZEMENT: Auf dem Z mentmarkt ist infolge d Stagnation im Bauwes ein wesentlicher Ur schwung eingetreten. Zeh tausende von Tonnen Z ment werden jetzt zu Preise von IL 300 von j dischen und arabische Verkäufern angeboten. Di ser Preis liegt nur noch u IL 3 über dem amtlich fe gesetzten Preis. Mögliche weise werden die Zemen preise noch mehr zurüc gehen.

WOHNUNGSMARKT: I folge der Stockung des A satzes ist eine Senkung d Wohnungspreise eingetrete Viele Wohnungen sind pra tisch heute unverkäuflic da mobilisierte Familie die Wohnungspläne hatte keine Entscheidung treffe können. Die privaten Ba unternehmer berichten üb eine fast völlige Stagnatie bei den Verkäufer.

Bank Leumi arbeitet mit grosser amerikanischer Bank zusammen

Die Bemühungen der Bank Leumi, ihr Auslandsgeschäft zu erweitern, haben neue Fortschritte gemacht. Der Generaldirektor der Bank Leumi, E. J. Japhet, gab nach seiner Rückkehr aus dem Auslande bekannt, dass die Cleveland Trust Company sich an der Anglo-Israel Bank, einer Tochtergesellschaft des Bank Leumi-Konzerns, beteiligt. Die amerikanische Firma steht auf dem Platz Nr. 27 der Bankenliste der USA. Die Durchführung der Transaktion hängt von formellen Bestätigungen ab, jedoch werden keinerlei Schwierigkeiten erwartet.

Die Cleveland Trust Company wird 17.5% der Aktien der Anglo-Israel Bank erwerben. Die Bank erhält dadurch acht Millionen Dollar, und die erzielte Summe wird zur Ausdehnung der Geschäfte der Anglo-Israel Bank dienen. Zwei Vertreter der Cleveland Trust Company werden dem Direktorium der Anglo-Israel Bank beitreten.

Die Anglo-Israel Bank ist die älteste israelische Finanzvertretung auf dem europäischen Kontinent. Sie besteht bereits seit 1902. Durch die Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Partner erhält sie eine besonders wichtige Stellung, denn die amerikanische Bank verfügt über 80 Filialen und Aktiva in Höhe von drei Milliarden Dollar.

Die Kooperation mit der Cleveland Trust Company kann das internationale Netz der Bank Leumi (das heute über 18 Zweigstellen in der Welt verfügt) weiter stärken.

Die Anglo-Israel Bank befindet sich in einem Prozess ständigen Aufstieges, ihr Kapital wird sich jetzt auf ungefähr fünf Millionen Lst. belaufen. Im letzten Jahre wurden Aenderungen in der Direktion der Bank vorgenommen, die nunmehr grosse dynamische Aktivität zeigt. Das Hauptbüro der Anglo-Israel Bank wird in ein vierstöckiges Gebäude im Geschäftszentrum des Westend in London umziehen, aber das alte Büro wird in der City verbleiben.

Die Anglo-Israel Bank wird wie bisher eine Tochtergesellschaft der Bank Leumi sein, sie wird jedoch in Zukunft ihren Namen folgendermassen ändern: Bank Leumi (United Kingdom) Ltd., und damit soll die Verbindung mit der Mutterbank in Israel sogar noch mehr unterstrichen werden.

E.I. JAPHET

Auch die Tochterbank Konzerns in New York Paris machen erhebliche schritte. Durch Gew neuer Partner konnte d pital der ausländischen terbanken wesentlich werden. Wenn die Bank in diesen Tagen acht Mi Dollar neues Kapital fü Toch[illegible]bank aufbringen te, so ist dies nach M von Japhet ein Beweis f Vertrauen, das der Ban mi entgegengebracht wir

Der Konzern Solel hat grosse Aufträge fü Verteidigungssektor er die sich auf Dutzende vo lionen Pfunden belaufen. weitere Aufträge wird Armee verhandelt. Auf nia-Halbinsel soll die schaft im ersten Stadium sen bauen (Auftragswe sieben Millionen IL). A Höhe von Golan führt So ne Aufbauarbeiten in der lungen im Umfange von Millionen durch.

Dorothy Sayers

Lord Peters schwerster Fall

KRIMINALROMAN

5. Fortsetzung

„Ja", bestätigte Parker. „Ich habe die meisten Spuren identifiziert. Man ist rein- und rausgegangen. Diese hier sind vom Herzog... er kam von draussen rein... dort ist er über die Leiche gestolpert." Parker hatte die Tür zum Garten geöffnet und einige davorliegende Matten hochgehoben; in dem groben Sand zeichnete sich eine flachgedrückte Stelle ab, die Blutspuren aufwies. „Er kniete neben der Leiche nieder... hier sind die Eindrücke seiner Knie und Fusspitzen. Dann ging er durch den Wintergarten ins Haus, er hinterliess eine deutlich sichtbare Spur von schwarzem Dreck und Sand an der Tür."

Lord Peter kauerte behutsam neben den Spuren nieder. „Ein Glück, dass hier weicher Sand ist", murmelte er.

„Ja, besonders an dieser Stelle. Der Gärtner hat mir erzählt, dass der Sand immer zertrampelt ist, weil er ständig hier durchgehen muss, um die Giesskannen am Brunnen zu füllen. Dieses Jahr sei der Sand so schmutzig gewesen, dass sie erst vor ein paar Wochen neuen aufgeschüttet hätten."

„Schade, dass sie nicht den ganzen Weg aufgeschüttet haben, wenn sie schon mal dabei waren", knurrte Lord Peter, der auf einem schmalen Stück Sackleinwand balancierte und nur mühsam das Gleichgewicht hielt. „Aber auf jeden Fall entlastet das den guten Gerald. Hier vor diesem Blumenständer stand ein Elefant. Wer?"

„Oh, ein Polizist, ich schätze ihn auf zwei Zentner. Und diese Gummisohle mit einem Flicken stammt von Craikes, er war überall. Dieses komisch aussehende Ding stammt von den Pantoffeln von Mr. Arbuthnot, und die Galoschen gehören Mr. Pettigrew-Robinson. Die sind alle uninteressant. Aber das hier, direkt bei der Schwelle, ist ein Frauenfuss in einem derben Schuh. Das wird wohl Lady Mary gewesen sein... und dort wieder, direkt beim Brunnen. Sie kam heraus, um die Leiche zu betrachten."

„Richtig", stimmte Peter zu. „Und dann ging sie wieder rein und hatte etwas roten Sand an den Schuhen... Aber was ist das?"

An der Aussenwand des Wintergartens standen Regale für kleinere Pflanzen, darunter befand sich ein feuchtes schmales Beet, in dem einige Kakteen und Farnkräuter wuchsen, die von einer Reihe grosser Chrysanthemen in Töpfen verdeckt waren.

„Was hast du denn?" erkundigte sich Parker, der seinen Freund in diesen grünen Winkel starren sah.

„Wer hat hier etwas hingestellt?" fragte Lord Peter.

Parker eilte hinzu. Zwischen den Kakteen war deutlich die Spur eines langen rechteckigen Gegenstandes erkennbar, die Ecken zeichneten sich besonders klar ab. Dieser Gegenstand war durch die Blumentöpfe gut verdeckt gewesen.

„Ein Glück, dass Geralds Gärtner nicht einer der übereifrigen ist, die den Kakteen auch im Herbst keine Ruhe lassen", sagte Lord Peter. „Kannst du die Spur vermessen?"

Parker tat es und verkündete: „Achtundsiebzig auf sechzehn. Und es muss etwas ziemlich Schweres gewesen sein, denn es ist tief eingesunken und hat die Pflanzen rundherum geknickt. Ob es ein Balken war?"

„Das glaube ich nicht", meinte Lord Peter. „An der einen Seite ist die Einbuchtung tiefer. Ich stelle mir vor, dass es irgendein sperriger Gegenstand war, der an die Glaswand gelehnt wurde. Wenn du es genau wissen willst, meiner Ansicht nach war es ein Handkoffer."

„Ein Handkoffer!" rief Parker. „Wieso ein Handkoffer?"

„Ja, wieso? Vermutlich hat er nicht lange hier gestanden, bei Tag hätte man ihn zu leicht sehen können. Aber jemand könnte ihn dort hingestellt haben, als er überrascht wurde... sagen wir um drei Uhr morgens... um nicht damit gesehen zu werden..."

„Und wann wurde er wieder weggenommen?"

„Wahrscheinlich ziemlich bald, jedenfalls vor Tagesanbruch, denn selbst Inspektor Craikes wäre es kaum gelungen, ihn zu übersehen."

„Vielleicht war es das Köfferchen des Doktors?"

„Kaum, oder der Doktor müsste ein Idiot sein. Warum sollte er sein Köfferchen an einen feuchten, schmutzigen Platz stellen, wenn er es nach allen Gesetzen der Vernunft bequem neben dem Toten abstellen konnte? Nein. Falls nicht Craikes oder der Gärtner Sachen herumstehen liessen, wurde dieses Ding Mittwoch nacht von Gerald oder von Cathcart oder... ich vermute von Mary dort abgestellt. Von keinem anderen könnte man annehmen, dass er etwas zu verbergen gehabt hätte."

„Doch", widersprach Parker, „von einem."

„Und der wäre?"

„Der Grosse Unbekannte."

„Wer ist es?"

Statt einer Antwort trat Mr. Parker stolz zu einem von Holz eingefassten Beet, das sorgfältig mit Matten bedeckt war. Diese legte er beiseite, und mit der Geste eines Würdenträgers, der ein Denkmal enthüllt, deutete er auf eine V-förmige Reihe von Fusspuren. „Diese gehören niemandem... das heisst, jemandem, von dem wir bisher noch nichts gehört oder gesehen haben."

„Hurra!" rief Peter. „Das wollen wir uns mal anschauen... Schuhnummer 45, schiefe Absätze, ein Flicken auf der linken Sohle... kommt von dem Teil des Weges, wo der Sand festgetreten ist und keine Spuren zeigt... diese Spuren führen zur Leiche... hierhin, wo die Blutlache ist. Merkwürdig, nicht wahr? Aber vielleicht doch nicht. Unter der Leiche sind doch keine Fusspuren? Man kann es nicht genau sagen, das ist ja ein solches Durcheinander. Also jedenfalls ist der Unbekannte bis hierher gekommen... hier ist eine ganz deutliche Spur. Wollte er Cathcart gerade in den Brunnen werfen? Er hört ein Geräusch... er erschrickt, er dreht sich um, er rennt auf Zehenspitzen... in das Dickicht, bei Gott!"

„Ja", stimmte Parker zu, „und die Spuren landen auf einem der Graspfade im Wäldchen und verschwinden dort."

„Hm! Die wollen wir später verfolgen. Wo sind sie aber hergekommen?"

Gemeinsam folgten die beiden Freunde dem vom Haus wegführenden Weg; ausser der kurzen Stelle vor dem Wintergarten war der Sand alt und festgetreten und wies nur leichte Spuren auf, da es in den letzten Tagen geregnet hatte. Parker konnte Wimsey jedoch versichern, dass dort vorher ausgesprochene Schleifspuren und Blutflecken gewesen waren. „Was für Blutflecken? Verwischte oder Blutstropfen?"

„Hauptsächlich verwischte. Auch waren auf dem ganzen Weg Kieselsteine beiseite geschoben... Aber hier ist etwas ganz Merkwürdiges!"

Deutlich war in der Erde des Blumenbeets am Rand des Weges der Abdruck einer männlichen Handfläche erkennbar, die Finger deuteten zum Haus hin. Auf dem Weg waren im Sand zwei lange Furchen zu sehen, und auf dem Grasstreifen zwischen Weg und Beet waren deutlich sichtbare Blutspuren; das Gras war geknickt und [illegible].

„Das gefällt mir gar nicht", sagte Lord Peter. „Grauenhaft!"

„Der arme Teufel!" murmelte Peter. „Hier mach den verzweifelten Versuch, sich aufzurichten. Jetz es auch klar, woher das Blut an der Wintergarte kommt. Aber was für ein Monstrum muss der gew sein, der den Körper eines Halbtoten herumschlepp

Ein paar Meter weiter mündete der Weg in den Ha weg ein, der von Bäumen gesäumt war; dahinter be sich ein Dickicht. An der Wegmündung waren we deutliche Spuren erkennbar, die nach etwa zwanzig tern in das Dickicht führten. Ein grosser Baum war einst gefällt worden, wodurch eine kleine Lichtung standen war, in deren Mitte eine Zeltbahn ausgebr lag. Die Luft war schwer vom Geruch nach Pilzen moderndem Laub.

„Das ist der Schauplatz der Tragödie", verkü Parker kurz und schlug die Zeltbahn zurück.

Lord Peter blickte traurig auf den Boden. In se Mantel und einen dicken Schal gehüllt, sah er mit sei langen schmalen Gesicht wie ein Kranich aus. Der windende Körper des zusammenbrechenden Mannes h das Laub aufgewühlt und in dem feuchten Grund Spuren hinterlassen. An einer Stelle zeigte die dunk Färbung der Erde, dass sich dort eine grosse Blutl befunden hatte, und die gelben Blätter einer spanis Pappel waren rostbraun gefleckt, aber nicht vom He

„Hier hat man das Taschentuch und den Revolver funden", erklärte Parker. „Ich habe nach Fingerabd ken gesucht, aber der Regen und der Schlamm ha schon alles verwischt."

Wimsey zog wieder seine Lupe hervor, legte sich den Boden und kroch langsam die ganze Stelle ab; Pa folgte ihm schweigend.

„Er ist einige Zeit auf und ab gegangen", erkl Lord Peter. „Er hat nicht geraucht. Er hat offensicht über etwas nachgegrübelt oder auf jemanden gewartet. Was ist denn das?... Aha! Da haben wir wieder uns Schuhnummer 45, der Mann muss von der anderen S zwischen den Bäumen hervorgekommen sein... Ke Anzeichen eines Kampfes. Das ist merkwürdig! Cathc wurde doch aus nächster Nähe erschossen, nicht wah

„Ja, sein Hemd war versengt."

„Hm. Warum ist er stehengeblieben und hat sich schiessen lassen?"

„Ich stelle mir vor", meinte Parker, „dass er, wenn mit Schuhnummer 45 eine Verabredung hatte, den I treffenden kannte, so dass er gegen den Mann kein Mi trauen hegte."

„Dann war also die Unterredung freundlich, wen stens von Cathcarts Seite aus. Aber was ist mit dem F seines? Wie kam Schuhnummer 45 zu Geralds Revolver

هكذا من الأصل

Jerusalemer Kaleidoskop

Von unserem Jerusalemer-Korrespondenten

...EDEUTET SCHALOM?

...haben bisher gemeint, ...bedeute Friede, aber ...den eines anderen be... ...loeben erreichten uns ...teilungen der Aktion ...ichen und Friedens... „Zeichen". In dieser ...ift berichtet Luise ...sky über ihre Eindrük... Kirchentag in Düssel...73, auf dem sich ein ...m-Forum" gebildet hat... biblischen Bilder von ...iste, die blühen wird ...e Rose, die Schwerter, *Pflugscharen* umge...et werden sollen, erfah... in Schalom als kon...ufgaben." (So weit — ...) „Schalom bedeutet ... Kirchen mit ihrer ei... *Botschaft konfrontieren* ... in Situationen manö... in denen sie diese Bot... entweder ernst nehmen ... oder abtrünnig wer...

...asser dieser Definition ...rtes Schalom ist nicht ...willige Luise Pawlow... ...ndern (der hier eben... ...nbekannte) Piet Reck...

...e aber zitiert die Wor... ...s ohne Kommentar. — ...eht uns das an? Das ...as insofern an, als hier ...anmässige Verfremdung ...ch - jüdisch - biblischer ...e um sich greift, die ...ich ist. *Man sagt:* Scha... ...md denkt dabei an al... ...gliche, nur nicht an Is... ...as um Schalom ringt. ...hen, junge *Menschen*, ...ser Vokabular im Mun... ...ren, entleeren es ihres ... und setzen andere Wer... seine Stelle. Von der ...ndung zur Verfälschung ... hier ein gerader Weg.

...CHMALS: TODESTAG ...R MUTTER RAHEL

...hlreiche Leser fragten, wo ...ie Quelle für das Datum ...odestages der Mutter Ra... ...4. Marcheschwan, findet? ...der in der Bibel noch im ...nd ist dieses Datum ver... ...t.

...e Tradition geht auf die ...esch-Sammlung „Jalkut... ...neni' aus dem Mittelalter ...ntlich 13. Jahrhundert) ...k, aber der Ursprung der ...tion ist viel älter und fin... ...ich bereits in dem apo... ...en „Buch der Jubiläen" ...—34: „Rahel aber gebar ...acht einen Sohn und nann... ... „Sohn meines Schmer... ... denn sie hatte eine ...re Geburt. Sein Vater ...nannte ihn Benjamin am ... Tag des achten Monats; ...rsten Jahr der sechsten ...woche in diesem Jubilä... ...Rahel starb dort und wur... ... Lande Ephratha, das ist ...ehem, begraben, und Ja... ...aute auf Rahels Grab ein Denkmal am Wege über ihrem Grab."

Das „Jubiläen-Buch" oder „Kleine Genesis" stammt aus dem 2. Jahrhundert vor d. Zeitrechnung und ist nur in griechischer Version erhalten geblieben. Es führt von der Schöpfung bis zu Mose. Diese Periode wird in Jubelperioden von je 49 Jahren untergeteilt. Daher der Name, der hebräisch „Sepher Hajovloth" lautete. Das chronologische System des Buches beruht auf der Siebenzahl. Eine Jahrwoche besteht aus sieben Jahren, ein Jubiläum aus 49 Jahren. Vermutlich stammt das Buch aus dem Kreise der Essäer, der uns heute durch Qumran näher gekommen ist.

Wenn der hier angeführte Text den ‚elften Tag des achten Monats' anführt, so ist das tatsächlich der 11. Marcheschwan. Fraglich bleibt allerdings, ob dieses Datum der Todestag der Rahel, nach dieser Überlieferung, ist, denn die Benennung des Kindes, bei dessen Geburt sie starb, müsste nach der Tradition erst acht Tage später erfolgt sein, anlässlich der Beschneidung.

Das alles aber kümmert die Beter am Muttertag Israels nicht, die sich am Grabe Rahels versammeln, wobei sie auch nicht die Frage nach der Historizität dieses Ortes stellen.

EIN FRIEDENSGEBET

Das Komitee religiöser Studenten in Jerusalem verbreitet ein Friedensgebet des Rabbi Nachman von Bratzlaw (1771—1810), der ein Urenkel des Baal-Schem, des Gründers des Chassidismus, war:

Es möge dein Wille sein, *Herr unser Gott* und Gott unserer Väter, dass Kriege und Blutvergiessen von der Welt verschwinden und sich eine grosser und wunderbarer Friede ausbreite. Nicht erhebe mehr ein Volk gegen das andere das Schwert und sie sollen den Krieg nicht mehr lernen. Nur die Wahrheit sollen alle Bewohner der Erde erkennen, dass wir nicht in diese Welt zu Streit und Zwietracht gekommen sind und nicht zu Hass, Eifer, Anklage und Blutvergiessen, sondern dass wir in diese Welt gekommen sind um dich zu erkennen und zu ergründen, Hochgelobter in Ewigkeit.

Es ist ergreifend zu sehen, wie einer der Väter des Chassidismus, der vor zweihundert Jahren lebte, nicht nur den Frieden Israels, sondern den Weltfrieden, als das wahre Ziel der Geschichte und den Sinn menschlicher Existenz, mit den Worten der Propheten und eigenen Worten, seine Jünger lehrte.

Am Rande vermerkt

Die deutschen Schriftsteller und Israel

Von vielen Seiten wird uns immer wieder beteuert, dass sich die Einstellung der Öffentlichkeit Europas wesentlich von der offiziellen Haltung der Regierungen unterscheidet. Leider findet sich aber auch bei den sogenannten Vertretern der öffentlichen Meinung, bei massgeblichen Intellektuellen insbesondere auch in Deutschland, häufig ein erheblicher *Mangel an Zivilcourage.* Kennzeichnend hierfür ist die Haltung des PEN-Clubs, dessen internationaler Präsident bekanntlich der deutsche Schriftsteller Heinrich Böll ist.

Vor einiger Zeit, auf dem Höhepunkt unserer Bedrohung im Jom-Kippur-Krieg, wandte sich Hannoch Bartov, der Präsident des PEN-Zentrums in Israel, an die Schriftsteller aller *Welt in einem herzbewegenden* Aufruf. Er bat, dass die Männer der Feder in aller Welt ihre Stimme zugunsten des überfallenen Judenstaates erheben mögen. Wie der PEN-*Club reagierte,* ist allgemein bekannt. Heinrich Böll „vertagte" die für Dezember angesetzte Weltkonferenz in Jerusalem. Aber auch das deutsche PEN-Zentrum reagierte nicht viel positiver. *Dabei ist es* besonders traurig, dass der jüdische Vorsitzende, der ausgezeichnete Schriftsteller Hermann Kesten, der überwiegenden Übermacht von Linksintellektuellen weichen musste. Es besteht sogar der Verdacht, dass es sich bei manchen dieser alten oder neuen Linken bewusst oder unbewusst um kommunistische Kollaboranten handelt. *Zumindestens spielen* sie Moskau de facto mit ihrem Abseitsstehen in die Hände.

In Deutschland gibt es ausserdem auch noch einen Freien Deutschen Autorenverband und einen Verband Deutscher Schriftsteller. Der Verband Deutscher Schriftsteller ist eine sozialistische Organisation.

Die Stimme deutscher Schriftsteller ist aber doch nicht total durch linke Verschwörungen zum Schweigen gebracht worden, denn das Präsidium des Deutschen Autorenrates — Präsident Hans Habe — hat eine pro-israelische Resolution angenommen. Der Deutsche Autorenrat ist die ideologische Exekutive des Freien Deutschen Autorenverbandes (Vize-Präsident Hans Habe). Obwohl dies die bloss zweitgrösste Organisation von Autoren ist (mit etwa 500 Mitgliedern), scheint sie als einzige im Deutschland Willy Brandts eine unabhängige Meinung zu repräsentieren.

Die Resolution wurde deutschen Nachrichtenagenturen zugesandt. Bezeichnenderweise hat aber anfangs keine einzige deutsche Zeitung sie abgedruckt ...! Es ist möglich, dass dieses Versäumnis später auf Grund persönlicher Bemühungen und Interventionen des Autorenrat-Präsidiums doch noch nachgeholt wurde. Wir veröffentlichen hiermit jedenfalls den vollen Wortlaut der Resolution, um die „Konspiration des *Schweigens*" restlos zu durchbrechen.

„Das Präsidium des Deutschen Autorenrates (Freier Deutscher Autorenverband) hat von dem Appell des israelischen PEN-Präsidenten Hannoch Bartov Kenntnis genommen, der die Schriftsteller der Welt zur Solidarität mit dem bedrängten Israel aufgerufen hat.

Der SOS-Ruf der israelischen *Schriftsteller erfolgte,* nachdem der Präsident des Internationalen PEN-Clubs, Heinrich Böll, den für Dezember in Jerusalem geplanten PEN-Kongress mit Berufung auf die Kriegsereignisse abgesagt hatte.

Das Präsidium des Deutschen Autorenrates, dem auch Mitglieder des PEN angehören, missbilligt den voreiligen Entschluss des PEN-Präsidiums. Dieser kann in der geistigen Welt als mangelnde Solidarität mit den Kollegen des von der sowjetisch-arabischen Aggression in seiner Existenz bedrohten Landes ausgelegt werden — um so mehr, als das internationale PEN-Präsidium vor kurzem die UNO aufgefordert hat, sich um das Schicksal der Linken „aus allen Schichten des chilenischen Volkes" energisch zu kümmern. Frage: Warum nicht die gleiche Resolution zugunsten eines ganzen gefährdeten Volkes?

Das Präsidium des Deutschen Autorenrates spricht den israelischen Kollegen sein solidarisches Mitgefühl aus. Das Präsidium gibt gleichzeitig der Überzeugung und Hoffnung Ausdruck, dass just die deutschen Schriftsteller ihre Stimme erheben, damit das Land der Juden seine Freiheit bewahre und Frieden finde.

★

Von den Zeitschriften „Spiegel" und insbesondere STERN sind wir Kummer gewöhnt. Bezeichnenderweise hielten sie sich aber diesmal in ihren Kriegsberichten zurück, insbesondere so lange es nach *einer Niederlage für Israel* aussah ... Der STERN servierte pseudo-objektive Schilderungen, wobei er sich (zur Tarnung?) auf die Mitarbeit israelischer Journalisten stützte. Das Wort-Gericht war aber so zubereitet, dass man zwischen den Zeilen der Reportage mehr als deutlich die Schadenfreude wahrnahm. In der Nummer vom 18. Oktober schloss denn auch das Blatt, dessen politische Haltung unter einem deutlichen UN-STERN steht, mit der Bemerkung: in Tel-Aviv gehen Gerüchte um, dass Israel die bedingungslose Kapitulation anbieten will. Diesen Gefallen haben wir aber dem Ex-SS-Leutnant Henri Nannen von der Propaganda-Compagnie „*Südstern*" nicht erwiesen.

Im „*Spiegel*" empfahl dessen *Chefredakteur* Rudolf Augstein den Deutschen, sie mögen in erster Linie ihre eigenen Interessen berücksichtigen, so wie „Israel hauptsächlich seine eigenen Interessen vertritt". Auch die übrigen Bemerkungen des Leitartikels zeugen von einer egoistischen Realpolitik, die ganz und gar nicht auf der Linie „keine Neutralität des Gewissens" liegt.

Infolgedessen fand es auch eine hiesige hebräische Mittagszeitung für richtig, sehr energisch gegen die Ansichten des „*Sozialisten*" Rudolf Augstein zu polemisieren. Der Journalist Jeschajahu Ben-Porath macht geltend, dass die Zeitschrift „Der Spiegel" früher manchmal auch andere Ansichten *veröffentlichte. Die* Bedenklichkeit des vorliegenden Artikels liege daran, dass jetzt — vielleicht aus Sorge um Benzin für seinen Mercedes — der „Spiegel"-Chef extrem konträre *Konsequenzen* zieht. Ben-Porath geisselt diese Haltung in den schärfsten Ausdrücken.

Augstein geht noch über die *offizielle* Haltung Bonns hinaus und deutet an, dass die Öffentlichkeit in der Bundesrepublik nicht nur die gegenwärtige Politik Bonns begrüsst, sondern sogar eine noch „*neutralere*" *Stellungnahme fordert.* In anderen Worten: man sei mehr pro-arabisch!

Das alles komme, laut Ben-Porath, nur daher, dass Bonn, mit dem Segen des „Sozialisten" Augstein, vor der arabischen Erdöl-Erpressung kapituliert und „sich der USSR in die Arme stürzt". Das sei eine direkte Folge der Brandtschen „Ostpolitik". Ben-Porath schliesst mit der Frage, ob Augstein letzthin nur noch arabisch spricht? Ob er vergass, dass er dem Volk angehört, das einst die Nazis hervorbrachte. Oder *meint er,* dass die unvollendeten Taten der Nazis von den Arabern vollendet werden sollten?

„Israel ist allein" Formen religiösen Denkens

Von SCHALOM BEN-CHORIN

In den Tagen des Jom Kippur-Krieges, im Oktober 1973, machte sich in Kreisen der jüdischen Teilnehmer des interreligiösen Dialogs eine tiefe Enttäuschung bemerkbar.

Das Schweigen der Kirchen und christlichen Institutionen wurde in einem Rundschreiben des ISRAEL INTERFAITH COMMITTEE vom 21. Oktober 1973 schmerzlich vermerkt.

Die vordergründigen Motive für dieses Schreiben sind klar. Politische Unsicherheit, Rücksichtnahme auf die arabischen christlichen Minoritäten im Orient und eine sechsjährige Berieselung kirchlicher Kreise durch die arabische Propaganda haben dieses Schweigen ausgelöst.

Aber die Wurzeln liegen tiefer, in der Struktur der Religionen.

Leo Baeck unterschied zwischen klassischer und romantischer Religion, sah im Judentum die klassische, im Christentum die romantische Religion.

Er schloss sich in seiner Definition des Romantischen an Friedrich Schlegel an, der vom romantischen Buch sagt: „Es ist ein solches, das einen sentimentalen Stoff in phantastischer Form behandelt." Und Baeck fügte hinzu: „Fast ebenso könnte man die romantische Religion umschreiben."

„In der klassischen Religion hingegen drängt", nach Leo Baeck, „die Sehnsucht immer wieder zu dem Ziele hin, das alle einen soll, sieht sie dem Gebote von Gott nach und dies beides meint ja das gleiche: denn alle Zukunft ist hier (im Judentum) Zukunft des Gebotes, Zukunft seiner Verwirklichung und Erfüllung. Hier scheiden sich vielleicht am deutlichsten romantische und klassische Religion."

Man könnte in Fortführung dieser Gedanken aber auch das Christentum als dogmatische Religion bezeichnen, die sich vorwiegend in der Formulierung ihres romantischen Inhaltes erschöpft, während das Judentum als Religion der Tat erscheint, die sich vor allem im Vollzug der Gebote konkretisiert.

Das Christentum hat zwei Wurzeln, eine hebräische und eine griechische. Die hebräische Wurzel führt zur Religion der Tat hin, die griechische aber zur Religion der Kontemplation.

Es unterliegt keiner Frage, dass im Laufe der Kirchengeschichte das „Judentum in der Kirche" (Leo Baeck) verkümmerte *und das griechische Erbe* dominierte. Erst in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten fand in der christlichen Theologie westlicher Prägung, vor allem im Protestantismus, eine Rückbesinnung auf das hebräische Erbe statt, die von uns offenbar zuweilen überschätzt wurde.

Das Judentum als Religion der Tat kann sich die Erfüllung der Gebote nur durch Einbeziehung des zwischenmenschlichen Bereiches vorstellen. Wir können nicht leugnen, dass es auch im Judentum eine Degenerationserscheinung gibt, die sich in einer Verabsolutierung ritueller Gebote erschöpft, den zwischenmenschlichen Bereich als sekundär in der Praxis behandelt, wenn auch niemals in der Theorie.

Auch das Christentum, als romantische Religion, gipfelt theoretisch in der Forderung der Nächstenliebe, die in vielen christlichen Liebeswerken praktisch betätigt wird.

Aber zugleich gibt es immer im Christentum die Tendenz zur Weltflucht. Die Welt ist dem „Fürsten dieser Welt" verfallen, also dem Teufel. Krieg und Vernichtung gehören zum Wesen dieser verfallenen Welt, aus der sich der Christ in entscheidenden Augenblicken innerlich zurückzieht, den Blick auf den Trost in einem Jenseits richtend.

Daraus erklärt sich die Passivität vieler Christen in Schicksalsstunden der Weltgeschichte.

Vom Judentum her ist diese Passivität weder zu verstehen noch zu verantworten. Das Judentum als Religion der Tat fordert gerade in solchen Bewährungsstunden den Einsatz des Menschen und der Gemeinschaft und kann keine fromme Passivität dulden.

In klarer Erkenntnis der Situation schrieb ein echter Freund Israels in Jerusalem Pater Marcel Jacques Dubois vom Jesaja-Haus am 20. Oktober: „Israel ist allein."

Diese Einsamkeit Israels ist nicht nur politisch, sondern auch religiös zu fassen, was die Tragik vertieft.

Wenn heute führende Männer im interreligiösen Dialog in Jerusalem, Professoren der Hebräischen Universität, die Frage gestellt haben, ob die Fortführung des Dialogs nach dem Jom Kippurkriege weiterhin möglich sein wird, so müssen sie nicht nur die politische Realität, sondern auch die theologische Struktur im Auge behalten.

Einer dieser Männer, der *sich zu einer Fortführung des* Dialogs bekannte, tat dies mit äusserster Resignation, betonend, dass der Dialog nicht mehr als akademische Bedeutung hatte und haben kann. Wer einen existentiellen Wandel erwartet hat, musste enttäuscht werden.

Nicht anders ging es Juden, die Kontakte zu buddhistischen und Hindu-Kreisen suchten und fanden, insbesondere durch die Joga-Bewegung, die auch auf Israel übergegriffen hat. Auch von dieser Seite machte sich das Schweigen drückend bemerkbar.

Selbstverständlich sind hier die politischen Motive noch massiver, denn Indien als das Joga-Zentrum, steht eindeutig auf der arabischen Seite, aber darüber sind die religiös-strukturellen Tiefen nicht zu verkennen.

Haben wir das Judentum als Religion der Tat, das Christentum als Religion des dogmatischen Denkens fixiert, so sind Hinduismus und Buddhismus als Erlebnisreligionen zu bezeichnen.

Im Sinne C. G. Jungs ist *das Judentum eine extravertierte Religion,* die sich nach aussen äussert, in Aktion, während Buddhismus und Hinduismus introvertierte Religonen sind, die sich in der Intimsphäre der Seele manifestiert.

Nur so kann man das furchtbare soziale Desinteresse Indiens verstehen. Jahrhunderte lang konnten die sublimsten seelischen Praktiken entwickelt werden, während ringsum Millionen Menschen den Hungertod starben. Die äussere Welt, das Schicksal des Einzelnen, so weit es äusseres Schicksal ist, wurde radikal entwertet zugunsten einer Entfaltung seelischer Kräfte, die die Welt entrealisiert, sie zum Schein degradiert: Buddha blickt auf seinen eigenen Nabel, nicht auf das Elend der Armen.

Aus dieser Perspektive, die für uns unfasslich ist, blieb auch die katastrophale Gefahr Israels bedeutungslos und löste keine Reaktionen in unserem Sinne aus.

Man muss diese Zusammenhänge erkennen um die Einsamkeit Israels in ihrer tiefen Tragik zu erfassen.

Vordergründig handelt es sich um eine politische Isolation, aber diese Vereinsamung reicht viel tiefer bis in die letzten Schichten seelischen Bewusstseins und — was noch viel wichtiger ist — Unterbewusstseins.

Das muss erkannt werden, gerade von den Menschen, die um den Dialog zwischen den Religionen bemüht waren und bemüht bleiben, wenn sie nicht Illusionen verfallen wollen.

Im Christentum ist die Verständigungsbereitschaft nur dort lebendig, wo die jüdische Wurzel erkannt wird; die fernöstlichen Religonen aber bilden eine uns verschlossene und sich immer wieder verschliessende Welt.

AUS ALLER WELT

AUCH HIMALAJA-GLETSCHER VERSCHMUTZT

Amerikanische und polnische Wissenschaftler haben festgestellt, dass die Umweltverschmutzung auch vor den Gipfeln des Himalaja nicht halt macht. Professor Zbigniew Janorowski aus Warschau und der Amerikaner Donald Oakley berichteten in der nepalesischen Hauptstadt Katmandu, dass die Verschmutzung in den letzten 25 Jahren erheblich zugenommen habe. Die beiden Wissenschaftler gehören einer Gruppe an, die in dem nördlich von Katmandu gelegenen Langtang-Tal Boden- und Schneeproben analysiert hatte. Jaworowski sagte, die Untersuchung des 5250 Meter hohen Cherkugletschers habe eine recht erhebliche Verschmutzung aus der Atmosphäre ergeben. Aus den unterschiedlich alten Schichten des Gletschers habe ermittelt werden können, dass die Verschmutzung bis etwa um das Jahr 1950 relativ gering gewesen sei, dann aber ständig zugenommen habe.

MIKIS THEODORAKIS DARF NACH GRIECHENLAND

Mikis Theodorakis, der seit Jahren im Exil lebt, darf wieder nach Griechenland zurückkehren. Das wurde in Athen offiziell mitgeteilt. Zugleich wurde ein Oratorium von Manos Loisos, dem das 1949 geschriebene Gedicht des griechischen Lyrikers und Kommunisten Jannis Ritsos „Metakinisis" (Verlagerungen) zugrunde liegt, für die Verbreitung auf Schallplatten und die öffentliche Aufführung in Griechenland zugelassen. Das Gedicht befasst sich mit Ereignissen aus der Zeit des kommunistischen Bürgerkrieges in Griechenland. Ritsos, der zu den schärfsten Gegnern von Georgios Papadopoulos gehört, war nach dem April 1967 auf der Insel interniert worden. — Die Lieder von Mikis Theodorakis werden gegenwärtig daraufhin überprüft, ob sie die notwendige Genehmigung der Kontrollbehörde von früher her haben oder neu erhalten sollen.

...ie Wintergartentür stand offen", sagte Parker zwei...t.

...iemand ausser Gerald und Fleming wusste das", ...derte Lord Peter. „Du willst mir doch nicht sagen, ...der Mann hier ins Haus eindrang, ins Arbeitszim...ging, den Revolver holte, hierher zurückkam und ...cart über den Haufen schoss? Das wäre doch eine *plumpe Methode. Wenn er schon jemanden erschies...sollte, warum brachte er dann keine Waffe mit?*"

...*s ist wahrscheinlicher, dass Cathcart den Revolver* ...rachte", entgegnete Parker.

...Warum gibt es dann keine Anzeichen eines Kampfes?"

...Vielleicht hat Cathcart sich doch selbst erschossen."

...Warum sollte dann Schuhnummer 45 ihn zu einer ...allenden Stelle geschleppt haben und danach davon...fen sein-"

...inen Moment", sagte Parker. „Wie wäre denn das? ...mer 45 hatte eine Verabredung mit Cathcart... ...n wir, um ihn zu erpressen. Er teilt ihm das zwi...n 21.45 und 22.15 mit. Das wäre auch eine Erklärung ...die auffallende Aenderung in Cathcarts Verhalten, ...sowohl die Aussagen von Mr. Arbuthnot wie die des ...ogs würden stimmen. Cathcart rennt nach seinem ...h mit deinem Bruder wild aus dem Haus. Er kommt ...er zu dieser Verabredung, läuft auf und ab und ...et auf Nummer 45. Der kommt und unterhandelt ...Cathcart, der ihm Geld anbietet, Nummer 45 verlangt ... Cathcart behauptet, wirklich nicht mehr zu haben. ...mer 45 erklärt ihm, dass er nun die Sache an die ...se Glocke hängen werde. Cathcart erwidert ihm: ...lem *Fall* können Sie sich zum Teufel scheren, was ...ich tun werde.' Cathcart, der sich vorher den Re...r geholt hat, erschiesst sich. Nummer 45 wird nun ...schlechten Gewissen gequält. Er sieht, dass Cathcart ...lebt. Er hebt ihn hoch; teils schleppt er ihn, teil...t er ihm zum Haus. Er ist kleiner als Cathcart und ...sehr stark, es bereitet ihm grosse Anstrengung. ...ich sind sie bei der Wintergartentür, als Cathcart ...n Blutsturz hat und seinen Geist aufgibt. Nummer 45 ...nt plötzlich, dass seine Situation, auf einem fremden ...nde allein mit einer Leiche um drei Uhr morgens, ...st verdächtig ist. Er lässt Cathcart zu Boden gleiten ...macht sich aus dem Staub. Nun kommt der Herzog ...Denver und stolpert über die Leiche ... Tableau!"

...as ist gut und schön", entgegnete Lord Peter. „Aber ...n soll das deiner Ansicht nach passiert sein? Gerald ... die *Leiche um drei Uhr morgens, der Doktor kam* ...halb fünf und behauptet, Cathcart sei schon mehrere ...nden tot gewesen. Und was ist mit dem Schuss, den ...e Schwester um drei Uhr gehört hat?"

...r mal, alter Freund, ich möchte deiner Schwester nicht zu nahe treten, Daher sage ich, dass der Schuss um drei Uhr von einem Wilddieb abgegeben wurde."

„Sicherlich von einem Wilddieb, ich glaube, das wäre denkbar. Diese These wollen wir mal provisorisch aufstellen. *Als erstes müssen wir Nummer 45 finden, da er* bezeugen kann, dass Cathcart Selbstmord beging. Das ist, was meinen Bruder anbelangt, das einzig Wichtige. Doch zur Befriedigung meiner Neugierde möchte ich gerne folgendes wissen: Weswegen wurde Cathcart erpresst. Wer hat einen Handkoffer im Wintergarten versteckt? Und was hatte Gerald um drei Uhr in der Früh im Garten vor dem Haus zu suchen?"

„Wir müssen zunächst herausbekommen, woher Nummer 45 kam."

„Oh!" rief Wimsey, als sie zum Pfad zurückgingen. „Hier ist etwas ... ein toller Fund, Parker!"

Aus dem Schmutz und Laub zog er einen glitzernden kleinen Gegenstand hervor, der weiss und grün in seinen Fingern funkelte.

Es war ein Amulett, wie es Damen am Armband tragen: *eine kleine Katze* aus Brillanten mit grünen blitzernden Smaragdaugen.

8

Während sie sich mühsam ihren Weg durch das Wäldchen auf der Spur des Herrn mit Nummer 45 bahnten, sagte Lord Peter: „Bisher hatte ich geglaubt, dass diese gefälligen Verbrecher, die ihren Pfad mit kleinen persönlichen Schmuckgegenständen bestreuen, eine Erfindung von Kriminalroman-Autoren seien —"

„Na ja, du hast ja noch Zeit zum Lernen", tröstete ihn Parker. „Ausserdem wissen wir nicht, ob diese Brillantkatze dem Mörder gehört. Sie könnte ja auch von einem Mitglied deiner Familie sein und schon seit Tagen hier liegen. Sie kann auch diesem Herrn Soundso in den Staa*ten gehören oder dem* letzten Mieter und schon seit Jahren dort gelegen haben ... aber dieser abgebrochene Zweig hier könnte uns weiterhelfen ... ich glaube es sogar."

„Ich werde mich bei meiner Familie erkundigen", sagte Lord Peter, „und wir könnten im Dorf feststellen, ob jemand den Verlust einer Brillantkatze angezeigt hat. Est sind kostbare Steine; das ist kein Schmuckstück, das man verlieren würde, ohne Aufhebens davon zu machen... Aber jetzt habe ich die Spur verloren."

„*Macht nichts* ... hier ist sie; er ist über eine Wurzel *gestolpert.*"

„Geschieht ihm recht", knurrte Lord Peter und richtete sich auf. „Ich muss schon sagen, dass der menschliche Körper nicht sehr geschickt für das Verfolgen von Spuren konstruiert ist. Wenn man auf allen Vieren gehen könnte oder Augen in den Knien hätte, wäre es viel praktischer."

„Ja, vom kriminalistischen Standpunkt aus hat die Schöpfung ihre Mängel", meinte Parker gelassen. „Ah! *Endlich sind wir am Zaun.*"

„Und dort ist er herübergestiegen", sagte Lord Peter und wies auf eine Stelle, an der die Latten beschädigt waren. „Hier sind die beiden Abdrücke, wo er mit seinen Absätzen runterkam, und hier ist er auf Hände und Knie gefallen. Los! Lass mich mal auf deinen Rücken klettern, alter Freund ... danke schön ... Mr. Montague sollte seinen Zaun in einem besseren Zustand halten. Aber Nummer 45 hat sich seinen Mantel zerrissen, es ist ein Stück guter, wetterfester englischer Stoff an den Spitzen hängengeblieben. Was für ein Glück! Auf den anderen Seite ist ein tiefer sumpfiger Graben, in den ich mich jetzt stürzen werde."

Ein lautes Platschen verkündete, dass er seine Absicht verwirklicht hatte. Schmählich verlassen blickte sich Parker um und stellte fest, dass sie nur etwa hundert *Meter vom Tor entfernt waren. Er lief darauf zu und* wurde würdevoll von Hardraw, dem Jagdhüter, hinausgeleitet, der zufällig aus seinem Häuschen getreten war.

„Uebrigens", fragte ihn Parker, „haben Sie nach der Mittwochnacht Spuren von Wilddieben gefunden?"

„Nein", lautete die Antwort, „*nicht mal ein totes* Karnickel. Ich denk' mir, die Dame hat sich geirrt; sicher hat der Schuss, den ich gehört habe, den Hauptmann getroffen."

„Vielleicht", sagte Parker. „Wissen Sie, seit wann die Spitzen an den Latten abgebrochen sind?"

„Seit ein, zwei Monaten. Das hätt' schon längst repariert werden sollen, aber der Schreiner ist krank."

„Das Tor ist doch nachts verschlossen, nehme ich an?"

„Ja, wenn jemand rein will, muss er mich wecken."

„Sie haben nicht zufällig letzten Mittwoch irgendein verdächtiges Individuum am Zaun herumlungern sehen?"

„Nein, Sir, aber vielleicht meine Frau ... He, Alte!"

Mrs. Hardraw tauchte auf diese Aufforderung hin in der Tür auf, ein kleiner Junge klammerte sich an ihre Röcke.

„Mittwoch?" fragte sie. „Nein, ich hab' keine verdächtige Leute gesehen. Ich pass' gut auf Vagabunden und ähnliches Pack auf, da es ja hier so einsam ist ... Mittwoch ... Hör mal, John, war an dem Tag nicht der junge Mann mit dem Motorrad da?"

„Ein junger Mann mit einem Motorrad?"

„Ja, *ich glaub',* das war Mittwoch. Er hat gesagt, er habe eine Panne, und hat einen Eimer Wasser gewollt."

„Sonst hat er nichts gewollt?"

„Er hat gefragt, wie das Haus hier heisst und wem es gehört."

„Haben Sie ihm gesagt, dass der Herzog von Denver hier wohnt?"

„Jawohl, Sir, und dann hat er gesagt, dass wohl viele Herren hier zur Jagd gekommen sind."

„*Hat er gesagt, wohin er fährt?*"

„Er hat gesagt, dass er von Weirdale kommt und 'ne Fahrt nach Cumberland machen will."

„Wie lange war er hier?"

„Ich glaub', so 'ne halbe Stunde, und dann hab' ich gesehen, wie er nach King's Fenton abgetrudelt ist."

Sie wies nach rechts, wo Lord Peter mitten auf der Strasse stand und gestikulierte.

„Wie hat er denn ausgesehen?"

Sie glaubte, er sei jung gewesen und gross, weder dunkelhaarig noch blond, und habe einen langen Mantel angehabt, wie Motorradfahrer sie meist tragen, mit einem Gürtel drum.

„War er ein besserer Herr?"

Da Mrs. Hardraw zögerte, klassifizierte Mr. Parker im Geiste den Fremdling nicht als Herrn.

„*Sie haben sich nicht zufällig die Nummer gemerkt?*"

Mrs. Hardraw hatte nicht darauf geachtet. „Aber er hat einen Beiwagen gehabt", fügte sie hinzu.

Lord Peters Gesten wurden immer wilder, und Mr. Parker beeilte sich, zu ihm zu laufen.

„Komm schon, du alte Klatschbase", sagte Lord Peter voreingenommen. „Das ist ein wunderbarer Graben. Schau dir mal meine Hosen an!"

„Es muss schwer sein, von dieser Seite rüberzuklettern."

„Das kann man wohl sagen. Er stand hier im Graben, *hat einen Fuss an die Stelle, wo die Latte gebrochen ist,* gesetzt und sich dann mit den Händen raufgezogen. Nummer 45 muss ein ungewöhnlich grosser, kräftiger und gewandter Mann sein. Ich bin mit meinem Fuss nicht dort hochgekommen, geschweige denn, dass ich mit den Händen hinaufkäme, und ich bin immerhin 1,75 Meter. Könntest du es?"

Parker war 1,83 Meter gross und konnte gerade die Spitze des Zauns mit der Hand erreichen.

„Ich könnte es vielleicht, wenn ich gut in Form bin", antwortete er, „und wenn es um ein lohnendes Objekt ginge oder ich besonders aufgeputscht wäre."

„Richtig", sagte Lord Peter. „Also Nummer 45 muss ungewöhnlich gross und stark sein."

„Ja", erwiderte Parker. „Aber es ist Pech, dass wir gerade vorhin folgern mussten, er sei klein und schwach, nicht wahr?"

„Oh!" stiess Peter hervor. „Tja, wie du so richtig sagst, das ist Pech."

Fortsetzung folgt.

Mit dem Rücken zur Wand

Von EPHRAIM KISCHON

Der Jom-Kippur-Krieg hat meinem mittleren Sohn Amir seinen Stempel aufgeprägt. Unter dem Einfluss der historischen Ereignisse hörte dieses aufgeweckte Kind mit dem Zähneputzen auf, und seit dem sechsten Oktober weigert er sich hartnäckig, sich die Haare schneiden zu lassen, weil doch in dem Augenblick, wo unsere Soldaten die feindlichen Streitkräfte abwehren, dies nicht die Zeit für solche Dummheiten wäre. Das verlangsamte Tempo des Zähneputzens machte uns nicht weiter Sorgen, ist doch die gelbe Farbe rechtmässig zugelassen, doch seine von den Schultern aufwärts wuchernde rote Mähne bedeckt sogar die Augen meines Sohnes in einer Art, wie sie nur noch bei tibetanischen Hunden im Winter anzutreffen ist. Doch sind die Hunde bekanntlich mit einem gut entwickelten Spürsinn ausgestattet, der ihnen die mangelnde Sehkraft ersetzt, während unser Kind sich seinen Weg mit den Händen ertasten muss.

— Ephraim — sagte meine Frau — dein Sohn sieht aus wie Mogli, der Junglejunge, den die Bären grosszogen...

Der kleine Bär besteht auf seinem strikt festgesetzten ideologischen Programm: Er wird sich die Haare nicht schneiden lassen, bis Frieden wird. Ich schlug ihm ein Alternativ-Uebereinkommen vor: Er soll sich die Haare schneiden lassen, noch bevor es Frieden wird und erst danach damit aufhören. Es gelang mir jedoch nicht, seine eiserne Entschlossenheit zu erschüttern. Wir, die Eltern, sind in einer verzwickten Situation. Wir möchten unseren Willen dem Kind nicht aufzwingen. Er beisst. Andererseits aber sind wir allergisch auf kleine Hippies in unserem Haus.

Nicht, dass wir es bis zum Krieg leicht gehabt hätten. Seitdem er zwei Jahre alt ist, entwickelt Amir eine innere Abneigung gegen jede Art des Abhandenkommens — wie das so zur Ueberlieferung der Anti-anti-Jugend auf der ganzen Welt gehört — so dass er um jede Locke trauert, die aus seinem Kopfschmuck verschwindet, als wenn es sich um die Perle aus einer Krone handele. Es war noch im Februar, als wir ihn zum letzten Mal zum Friseur zerrten, mit einem kissingerischen Versprechen, dass man ihm nur an den Seiten die Haare ein bisschen kürzen werde und es danach direkt in den nächsten Spielwarenladen geht, mit einem Riesenbudget zu seiner Verfügung.

— Der Sohn eines Schriftstellers — sagte die Mutter, mit gehobenem Zeigefinger zu ihm — muss sich die Haare schneiden lassen.

Amir sass in Galgenstimmung beim Friseur, und wir werden seinen Blick bis an unser Lebensende nicht vergessen. Es scheint mir, dass er auch nach einem Rabbi verlangte. Auf jeden Fall sah er, als er sich vom Frisierstuhl erhob, endlich wie ein ordentliches Kind aus gutem Hause aus. Er trat dem Friseur nur zweimal ans Schienbein und versprach ihm, ihn bei erster bester Gelegenheit zu erledigen. Aber besser der Friseur ist der Sündebock, als dass unser Sohn bockig und behaart herumläuft.

Und jetzt brach dieser Krieg aus, mit einer moralischen Rechtfertigung. Nach der Eroberung der Hermon-Stellungen wies Amir mit Siegesgeheul auf die Krieger im Fernsehen:
— Bitte schön, auch sie schneiden sich nicht die Haare!

In der Tat, es gab nur wenige Kriege, in welchen so *langhaarige Soldaten kämpften*, wie im Jom-Kippur-Krieg. Dies ist wahrscheinlich eine Folge der Eile, mit der unsere Reservisten im allerletzten Moment, fünf Minuten nach 12, einberufen wurden. Auf jeden Fall, die wilde Mähne unserer Krieger lugt dauernd aus dem Stahlhelm hervor, ohne Rück*sicht auf Amirs Eltern*, gar nicht davon zu sprechen, dass die jungen Samsons nach je dem kleinen *Kampf* von 72 Stunden und mehr vollkommen glatt unrasiert sich dem Fernsehen präsentieren. Kein Wunder, dass das Kind beein*flusst* wird.

Mein Schwiegervater versuchte es mit wirtschaftlichem Köder: Wenn du bereit bist, die Haare ein bisschen kürzen zu lassen, redete er seinem Enkel zu — werde ich dir ein Abonnement für die Tierenzyklopädie schenken.

— Nein — antwortete Amir — Haare!

Wie ein Tier. Am Schluss boten wir ein Fahrrad an. Das Kind zögerte einen Augenblick und entschied negativ.

Da wussten wir, es wird ernst. „Diesmal wird er kämpfen", prophezeite meine kleine Frau. Und fürwahr, als wir versuchten, mit Hilfe meines Schwagers ihn im Badezimmer festzubinden, schlug der zerbrechliche Junge wuchtig um sich und mit einem stereophonen Gebrüll stiess er uns über die Linien zurück. Aber wenigstens wurde die Angstpsychose überwunden. Der Leser ist *natürlich berechtigt zu fragen*, warum wir dem Kind nicht die Haare im Schlaf abschneiden, um ihm zum Bewusstsein bringen, dass wir seine Eltern sind. Aber er schläft mit dem Linial! Bereitschaftszustand dritten Grades. Nach dem Vorfall im Badezimmer verschanzte sich unser Sohn *hinter seiner Stellung*. Absichtlich schüttelt er nicht mehr seine Locken über den Augen und stellt sich demonstrativ ein- zweimal täglich in den Schrank. Es bleibt mir nichts übrig, als das Gespräch zu führen, zu dem ich laut Familienkonstitution verpflichtet bin:

Warum bist du gegen das Haarschneiden, mein lieber Sohn?

— Ich liebe sie lang.

— Warum?

— Dazu wachsen sie doch. Es ist Gottes Wille.

— Dann ist es deiner Meinung nach auch nicht erlaubt, die Nägel zu schneiden?

— Unbedingt.

(Ja, dies war kein gutes Beispiel. Aber es ist doch noch besser als das kurze Gespräch, das Felix Selig unter vier Augen mit seinem Sohn hatte. Auf Frage Nr. 1, „erkläre mir doch mein Sohn, warum bist du gegen usw."... antwortete das Kind: „Nicht in diesem Forum".)

— Wenn du dir nicht die Haare schneiden lässt — setze ich meinen Dialog mit meinem Sohn fort — werden die Leute denken, du seiest ein Mädchen.

— Was ist schlecht an einem Mädchen?

— Nichts, aber du bist jedoch ein Junge.

— Und darum soll ich bestraft werden?

Das Gespräch war sehr konstruktiv und förderlich. Meine Frau und ich zogen uns in die Küche zurück, und wir be*schlossen, den einzigen Schritt* zu tun, der uns noch übrig blieb, um die Haare unseres Sohnes zu kürzen: die Narkose. Dies erschien uns als natürlichste Lösung und auch vom logischen Standpunkt sehr einfach. Ich erwische Amir von vorne und umarme ihn fest, während Imale dem aufgeweckten *Kind ein* chloroformgetränktes Tuch vor die Nase hält. Dann stehen uns 10 ruhige Minuten zur Verfügung, um die Sache mit der Schere zu Ende zu führen. Bei dieser Gelegenheit kann man ihm auch die Zähne putzen. Und die Socken wechseln. Wir werden noch sehen. Wir sind ja schliesslich im Krieg.

Amir, dieses empfindliche Wesen, spürte aber die Gefahr. In letzter Zeit bewegt er sich im Hause immer den Rücken zur Wand.. Gestern durchsuchte er meine Schubladen. Wahrscheinlich hat er Waffen.

Die Entscheidung wird in den nächsten Tagen fallen. Die Chancen stehen fifty-fifty.

Der Jom-Kippurkrieg — Versuch einer Zwischenbilanz

Von Dr. WILLI THEIN

Warum wir vom Ausbruch des Jom-Kippurkrieges überrascht wurden — das ist das Hauptthema jener juristischen Untersuchungskommission, welche demnächst ihre Arbeit beginnen wird. Als solches ist dieses Thema aber sub judice, und die Presse sollte hier keine vorschnellen Urteile fällen. Aber der Jom-Kippurkrieg überraschte uns nicht nur durch seinen unvorhergesehenen Ausbruch. Man könnte fast sagen, dass dies ein „Krieg der Überraschungen" war, und zwar für beide Seiten.

Aus verschiedenen Aeusserungen offizieller und halb-offizieller arabischer Quellen darf man schliessen, dass sowohl Syrien als auch Aegypten — und mit ihnen wohl die ganze arabische Welt — überrascht waren, sowohl von ihren Anfangserfolgen als auch von der Geschwindigkeit, mit welcher sie diese Erfolge errangen. Auf solche überraschende Anfangserfolge waren höchstwahrscheinlich weder die Syrer noch die Aegypter vorbereitet. Um Missverständnisse vorzubeugen: diese Erfolge fielen dem Feind keineswegs in den Schoss; unsere Truppen leisteten ihnen zwar hartnäckigen — ja, verzweifelten Widerstand, aber sie waren dem Feind — vor allem zahlenmässig — derart unterlegen, dass das Abfangen der feindlichen Offensive nur unter schwersten Opfern und nach *Aufgabe* wichtiger Terrains möglich wurde.

Trotzdem darf gesagt werden, dass der Feind überhaupt — und die Aegypter besonders — von ihren eigenen Anfangserfolgen überrascht wurden und gar nicht imstande waren, diese bis zum letzten auszunützen. Andernfalls hätte die zweite Phase des Krieges (die Phase unseres Gegenangriffes) in einer für uns viel ungünstigeren Lage beginnen müssen.

Obwohl also weder die Syrer noch die Aegypter das Überraschungsmoment und ihre bedeutende zahlenmässige Ueberlegenheit nicht bis zum letzten auszunutzen imstande waren, wurden wir *doch überrascht* von der Wucht und der Schnelligkeit ihres ersten Schlages. Wer hätte z.B. geglaubt, dass die Aegypter in kürzester Zeit und unter Feuer ungefähr ein Dutzend Kriegsbrücken über den Kanal schlagen und auf diesen Brücken fünf Divisionen ans Ostufer setzen können? Wer *hätte weiter geglaubt*, dass diese Divisionen gleichzeitig an einer Front von ungefähr 150 km Länge eingesetzt und auch versorgt werden können? Wir alle haben doch wohl die Kampfkraft des Feindes — auch der Syrer — unterschätzt.

Daraus müssen ehestens die *nötigen Konsequenzen gezogen* werden. Eine Grundvoraussetzung für unsere gesamte Verteidigungsdoktrin besagt, dass das stehende Heer den Feind notfalls solange aufhält, bis die Reservearmee *einsatzbereit* ist und zur Gegenoffensive antreten kann. Die ersten Stunden des Jom-Kippurkrieges bewiesen, dass diese Grundvoraussetzung nicht mehr zutrifft. An der syrischen Front konnte ein Debakel nur dadurch verhindert werden, dass wir *unseren eigenen Rekord in der* Mobilmachung schlugen und dass die ersten Reserveeinheiten dort viele Stunden früher als vorgesehen in den Kampf eingriffen. Es war unvermeidlich, dass bei dieser Schnelligkeit der Mobilisierung und des Einsatzes eine Reihe von Unzulänglichkeiten auftauchte, welche *jedoch zum grössten* Teil durch die Improvisationsgabe unserer Truppen schnell überwunden wurden.

An der ägyptischen Front war die Situation nicht derart kritisch. Der Grund dafür liegt in zwei Tatsachen: erstens sind die Entfernungen im Sinai be*deutend grösser* als im Golan, und es steht uns dort eine grössere strategische Tiefe zur Verfügung; zweitens: die Aegypter versuchten gar nicht, im ersten Ansturm tiefer in die Sinaihalbinsel einzudringen als die Reichweite ihrer, am Westufer des Kanals stationierten Boden-Luftraketen beträgt. Auf diese Weise befanden sie sich zwar zunächst unter dem eigenen „Raketenschirm", der sie wirksam gegen die Angriffe unserer Luftwaffe schützte, aber als sie den Durchbruch nach Osten versuchten, war es *bereits zu spät*. Hätten sich die Aegypter rechtzeitig von diesem „Raketenkomplex" befreit und sich dem Schutze ihrer eigenen Luftwaffe anvertraut, so *hätten sie* — mit entsprechenden Verlusten an Flugzeugen — bedeutend tiefer in die Sinaihalbinsel vorstossen können, als es tatsächlich ge*schah*.

Wenn wir bedenken, dass wir bei Ausbruch des Jom-Kippurkrieges an den besten und am leichtesten zu verteidigenden Linien standen, so zwingt sich eine wichtige Erkenntnis auf: unter den gegebenen Umständen ist unser stehendes Heer nicht mehr imstande im Kriegsfalle den Feind solange aufzuhalten, bis die Reservearmee einsatzfähig ist. Eine rechtzeitige Mobilmachung dieser Reservearmee hätte zwar auf den Kriegsverlauf einen wesentlichen Ein-
fluss gehabt, aber sie …
der obigen Tatsache …
nichts ändern. Es wird …
neralstab obliegen, dar…
nötigen praktischen und
…tischen Konsequenzen …
…hen.

Es ist nicht Sache e…
litärkorrespondenten, d…
neralstab gute Ratsch…
geben. Es genügt hier …
stellen, dass es eine Re…
Wegen gibt, wie man …
lenmässige Uebergewi…
Feindes einigermassen …
zieren kann. Alle dies…
haben jedoch eines gem…
sie erfordern ein bed…
Mehr an Leistung jede…
nen für die Sicherheit d…
tes. Wir haben in diese…
hung während der letz…
re in einem selbstgesch…
Narrenparadies gelebt, …
chem wir — unter dem …
einer *schon fast im*…
Sicherheit — wahre Or…
Lohn- und Preissteigeru…
feiert haben. Den Pr…
dieses Narrenparadies …
ben vor allem unsere a…
und neunzehnjährigen S…
des stehenden Heeres …
ren 20-21jährigen Offizi…
zahlt. Bevor wir noch …
wach waren, *hatten* d…
sten von ihnen bereits …
ben für unsere Sicher…
opfert.

Wir wurden jedoch …
nur von dem zahlenm…
Uebergewicht des Fein…
dem Schlachtfeld übe…
sondern auch von …
Kampfkraft und zum T…
von seiner Ausrüstung. …
genden sei nur das …
der feindlichen Kam…
skizziert. Die waffentech…
Ueberraschungen, welc…
der Jom-Kippurkrieg …
sollen in einem weitere…
kel behandelt werden.

Es ist verständlich …
sowohl Syrer als auch A…
— von ihren ersten E…
angefeuert — eine Kamp…
entwickelten, wie *sie* s…
leicht selbst nicht erwa…
ben. Doch das ist nic…
wirkliche Prüfstein. E…
dend ist, dass es auch …
zweiten Phase des Kri…
also während unserer …
offensive — keinen Zusa…
bruch an den feindlicher…
ten gab. Mehr noch: …
Syrer als auch Aegypter …
unserer Gegenoffensive …
näckigen Widerstand g…
und sind immer wieder …
genangriffen übergegang…
bald *sich ihnen dazu* …
legenheit bot. Vielleic…
der Einfluss der fein…
Anfangserfolge so lange …
halten, wahrscheinlicher …
ist, dass hier eine qua…
Veränderung eingetrete…
Wir — d.h. also das Pu…
— haben vielleicht in …
Punkt jene offiziellen …
rungen verschiedener …
führer missverstanden, …
chen gesagt wurde, da…
qualitative Kluft zwisch…
hal und den arabischen …
en sich zu unseren G…
ständig vergrössere. W…
ben dabei übersehen, das…
dem die Kampfqualitä…
feindlichen Armeen sei…
Sechstage-Krieg beträcht…
stiegen ist.

Möglicherweise wäre …
diesmal der moralische Z…
menbruch der feindliche…
meen gekommen, wenn w…
Krieg nur hätten genüger…
ge weiterführen können …
das sind rein hypoth…
Erwägungen. Tatsache …
dass die Aegypter im Jo…
pur-Krieg ihren grosse…
und die „Ehrenrettung…
ägyptischen Armee seh…
haben ihre Niederlage …
Kanalfront noch gar nic…
Kenntnis genommen u…
umso mehr als diese …
lage von uns nicht aus…
werden konnte, weil uns …
einten amerikanischen u…
wjetrussischen Interesse…
Abschluss der Kämpfe …
im entscheidenden Aug…
aufzwangen.

Das Fazit des Jom K…
Krieges ist also, dass w…
militärisch halb gewonne…
— so scheint es — po…
halb verloren haben.

Seelentherapie

Von MARIANNE

Sie stand genau zwischen den Brot- und Käsefächern, in dem kleinen Lebensmittelgeschäft, in dem sie seit vielen Jahren allmorgendlich einkauft. Ihr hellblauer Pullover schien um einige Nummern zu gross zu sein. Der Einkaufskorb war leer, leer auch der Blick im gelblich blassen Gesicht mit den rot umränderten Augen. Haare glatt, gleichgültig nach hinten gekämmt, die Arme schlaff herabhängend.

Auf kleinstem Platz scheint sich plötzlich ein luftleerer Raum um sie gebildet zu haben. Die lauten, alltäglichen Gespräche verstummen. Zu hörbar ist die Stille. Verstohlen blicken die Einen zu ihr hin, geflissentlich lassen andere den Blick in entgegengesetzte Richtung schweifen.

… der Kasse verbreitet sich die schreckliche Wahrheit von Mund zu Mund: Vorige Woche hat sie die Bestätigung bekommen, schon vor drei Wochen ist er gefallen.

Danny mit den lustigen, spitzbübischen Augen, Danny, der ständig an der Kasse Kaugummi oder einen Negerkuss — per Selbstbedienung — „anschreiben bitte", — in seinem lachenden Mund verschwinden liess. Alle haben sie Danny gekannt. Er ging mit vielen anderen Jungens aus der Gegend in die gleiche Schule, in die gleiche Klasse. Er bekam seine Schuluniform, seine grossen Gadnastiefel, und er liess sich leutselig von anderen Müttern auf die Schulter klopfen, als er zum Militär einberufen wurde.

Warum ist seine Mutter, — die ja lebenslänglich seine Mutter bleibt; obwohl sie keinen Sohn mehr hat, für den sie einkaufen, Wäsche waschen und sich Sorgen machen kann — warum ist Dannys Mutter so isoliert?

Es gibt keine Anweisungen für diesen Fall. Wie benehme ich mich zu einer Frau, deren Sohn im Krieg gefallen ist?

Man kann nicht „normales Leben" vortäuschen, und an dieser Frau vorbeigehen mit beiläufigen Fragen nach Einkäufen, Wetter und Handwerkern. Jeder, jede von uns sollte zumindest den Mut haben, die schreckliche Tatsache zu erwähnen. Gewiss nicht im Geschäft, nicht auf der Strasse und schon gar nicht am Telephon.

„Ich kann den Anblick, die Trauer nicht ertragen...", ist eine zu billige Ausrede. Dannys Vater ist nach Ablauf der Trauerwoche wieder in sein Geschäft gegangen. Er spricht mit Menschen, addiert Zahlen, führt ein fast normales Leben und hat immer noch die Abendstunden im leeren Zuhause. Dannys Mutter, — und „Danny" steht hier für Tausende, — weiss mit den leeren Stunden nichts anzufangen. Die Nächte sind schlimm genug, aber die Tage, wenn das „normale" Leben seinen Gang geht, sind unerträglich. Die Zeit heilt nicht alle Wunden, sie lässt sie nur vernarben. Die empfindliche Stelle bleibt. Aber wie relativ ist der Begriff Zeit! Vorläufig ist alles zu neu. Poster an der Wand in seinem Zimmer, eine Popplatte im Plattenspieler, die letzten Zeitungen auf dem Schreibtisch und der Pyjama im Bett, der längst keine Wärme mehr ausstrahlt.

Die Mutter, die stets alle Hände voll zu tun hatte, ist plötzlich mit sich allein. Die Zeit tröpfelt, Pflichten schrumpfen, Besuch sollte kommen. Natürlich nicht formell, am Abend mit Kaffee und Kuchen. Aber en passant. Und nicht herumreden. Das Bild, der Junge in Uniform, gibt den Anlass. Es bedarf nur weniger Stichworte, um die Mutter zum Sprechen, zum Erzählen zu bringen. Alles Aufgestaute bricht dann hervor, erleichtert den ungeheuren Druck. Plötzlich werden die Augen lebhaft, verlieren ihre Leere, und die hervorquellenden Tränen bringen Erleichterung. Nicht unterbrechen! Durch Fragen zum Weiterreden animieren. Dannys Mutter ist nicht mehr leblos, nicht einmal phlegmatisch, und oft Erzähltes kann wieder und wieder berichtet werden. Vielleicht bietet sich in der Zwischenzeit gerade Gelegenheit eine Tasse Kaffee zu trinken. Nicht ablehnen! Langsam, ganz langsam schält sich die Hausfrau aus der Trauer.

Aus *tropfelnden Minuten* ist schon eine Stunde geworden, die Zeit vertrieben, überlebt. Die Erleichterung des „Davon-sprechen-könnens" hat das Gesicht belebt, die Bewegungen etwas schneller werden lassen.

Die Wunde vernarbt noch lange nicht, aber der ständige, *bohrende Schmerz*, durch einen kurzen, heftigen ausgelöst, bringt vielleicht Erleichterung.

Es gibt keine Seelentherapie, die unfehlbar wirkt. Aber es gibt Pflichten, denen sich niemand entziehen darf. Feiglinge überlassen die Einsame ihrer Isolierung, aus Selbstschutz. *Selbstschutz* aber *ist krasser* Egoismus, ist Kälte, wo Wärme vielleicht Linderung schaffen kann.

Hundert schwarze Bürgermeister in den USA

Die vor kurzem abgehaltenen amerikanischen Kommunalwahlen haben acht schwarze Bürgermeister neu ins Amt gebracht und damit die Zahl der Neger, die Oberhäupter von Städten und Gemeinden sind, auf einhundert erhöht. Seit Los Angeles, mit 2,8 Millionen die drittgrösste Stadt des Landes, in diesem Sommer den Schwarzen Thomas Bradley zum Bürgermeister wählte, hat jetzt nach Atlanta auch Detroit als dritte Grossstadt in diesem Jahr ein schwarzes Oberhaupt. Ausserdem hat Raleigh (Nordkarolina) als erste Stadt des Südens, in der weisse Bürger die schwarzen im Verhältnis sieben zu eins überwiegen, einen Neger, Charles Lightner, gewählt.

Die Wahlkampagne in Detroit, der Kapitale der Autoindustrie, war besonders genau beobachtet worden, weil *zu befürchten stand, dass der* scharfe Wettkampf zwischen einem weissen und einem schwarzen Kandidaten die Spannungen wiederbeleben könnte, deren Explosion zu den Aufständen vom Sommer 1967 geführt hatte. Damals war ein Teil der Stadt von Bränden und Krawallen verwüstet worden, und bis heute hat Detroit sich nicht völlig von den Wunden erholt. Die anderthalb Millionen Einwohner dieser Industriestadt sind genau zur Hälfte in schwarz und weiss geteilt. Beide Kandidaten waren peinlich bemüht, keine rassistischen Töne in ihrer Wahlkampagne aufkommen zu lassen. Die Wähler hatten die Alternative zwischen dem weissen Karriere-Polizisten und ehemaligen Polizeichef Nichols und dem schwarzen Politiker Coleman Young, der seit 1964 dem Landessenat von Michigan angehört. Young, der die Unterstützung der Automobilarbei*ter-Gewerkschaft* hatte, gewann knapp mit 51,6 Prozent der Stimmen.

Das Ergebnis machte klar, dass die Wählerschaft ziemlich genau entlang der rassischen Trennlinie gestimmt hat, wel*che Detroit in schwarze* und weisse Bezirke teilt. Es widerlegt zugleich die Hoffnung oder Befürchtung mancher Beobachter, dass Neger, die in die Mittelklasse aufgestiegen sind, die Loyalität zu führenden Figuren der eigenen Hautfarbe ablegen. Ein grosser Teil des schwarzen Wahlvolks in Detroit hat in den letzten Jahren mit der wirtschaftlichen Stärke der Autoindustrie erfolgreich den Weg ins Besitzbürgertum zurückgelegt. Abzuwarten bleibt, ob, wie von manchen befürchtet, auf die Wahl eines schwarzen Bürgermeisters eine verstärkte Abwanderung von Weissen in die Vorstädte folgen wird. Diesen Auszug, der in den letzten zehn Jahren einen Bevölkerungsschwund von 160 000 Bürgern verursacht hat, suchen Geschäftswelt und Verwaltung von Detroit seit langem zu stoppen, neuerdings mit Hilfe eines grossen Büro- und Wohnkomplexes, der am Ufer des Detroit River gebaut werden soll und für den man sich gegenwärtig um Finanzierung und Mieter bemüht.

Der neue Bürgermeister Young hat es als seine wichtigste Aufgabe bezeichnet, die Polarisierung der Stadt in Schwarz und Weiss zu überbrücken. *Es wird ihm dabei* einiger Erfolg prophezeit, denn Young ist ein liberaler und wendiger Politiker, der sich selbst als Pragmatiker und Mann des Kompromisses bezeichnet. Seine politischen Sporen hat er im linken Flügel der Autogewerkschaft und später als demokratischer Fraktionsführer im Senat von Michigan verdient.

Weitere Städte, die jetzt schwarze Bürgermeister gewählt haben, sind Grand Rapids (Michigan), Dayton (Ohio) und Chapel Hill (Nordkarolina), eine Stadt mit überwiegend weisser Bevölkerung, die ihren schwarzen Bürgermeister Howard Lee zum zweiten Mal im Amt bestätigt hat. Industriestädte mit überwiegend schwarzer Bevölkerung, die seit längerem schwarze Regierungschefs haben, sind Gary (Indiana) und Newark (New Jersey).

Die auf die Dauer weitestreichende Bedeutung wird das schwarze Stadtoberhaupt für Atlanta haben, die Kapitale des Alten Südens, die in einer Stichwahl vor vier Wochen den 35 Jahre alten Anwalt Maynard Jackson gewählt hat. In Atlanta ist die städtische Situation ähnlich wie in Detroit: eine Bevölkerung, die zu gleichen Hälften in Schwarz und Weiss geteilt ist, mit ständigem Wachstum des schwarzen Volksteils durch einen beharrlichen Auszug der weissen Mittelklasse in die Vororte. Im Unterschied zu Detroit indessen ist Jackson mit einem Fünftel aller weissen Wahlstimmen gewählt worden. Töne rassistischer Dämonenbeschwörung waren in dem Wahlkampf nicht vermieden worden, obwohl der Gegenkandidat Massell, Atlantas bisheriger Regierungschef, vor vier Jahren mit starker Unterstützung der schwarzen Wählerschaft ins Amt gekommen war. In der Auseinandersetzung mit Jackson jedoch suchte Massel, der Atlantas erster jüdischer Bürgermeister war, Zuflucht in einem Appell an die Befürchtungen der Weissen vor schwarzen Machtexzessen. Diese rassistische Stimmungsmache ist ihm von dem liberalen Teil der weissen Bürger von Atlanta so verübelt worden, dass sie am Ende Jackson ihre Stimme gaben.

Atlanta, dessen führende Geschäftsleute die Stadt gern als „zu geschäftig für Rassenhass" bezeichnen, ist in der Unterstützung schwarzer Politiker sehr viel fortschrittlicher als die meisten anderen Städte der alten Konföderation des Südens. Es hat nicht nur den ersten Neger — Julian Bond — in das Landesparlament geschickt, es stellt auch mit Andrew Young den ersten schwarzen Senator aus dem Süden im Kongress.

Keine guten Ratschläge für den New Yorker Bürgermeister

Abraham Beame und seine Frau waren überglücklich, als sie vom Siege in der Wahl hörten. Aber dem neuen Bürgermeister wurden keine guten Prophezeihungen auf den Weg gegeben.

Die „New York Times" hat eine Reihe bekannter Persönlichkeiten angefragt, welche Ratschläge sie dem Bürgermeister von New York geben würden.

Der Schauspieler Zero Mostel schrieb darauf: „1. Verweigern Sie den Amtseid. 2. Setzen Sie sich mit Ihrem Anwalt in Verbindung. 3. Tragen Sie eine *Maske*. 4. Kaufen Sie ein Haus in Kalifornien." Der Rat des früheren Bürgermeisters Wagner war, noch bündiger in einem einzigen Wort formuliert: „Zurücktreten."

Ein Wunschtraum:

Rückblick auf die Ölkrise

Von Jürgen v. Hollander

Darf ich Ihnen in dieser kurzen Ölpause einen historischen Rückblick geben? Bekanntlich hat sich seinerzeit bei Scheichen und anderen Wüstenbewohnern zweierlei herumgesprochen. Erstens: Scheuersand, auf dem die Vorscheiche ihre mehr oder weniger kleinen Reiche einst begründeten, ist nur in geringem Masse verkäuflich. Um so besser das darunter befindliche Erdöl. Zweitens hat auch der letzte Scheich gemerkt, dass es in Erdöl verbrauchenden Ländern ein Naturspiel gibt, das Winter genannt wird. Beides liess sich auf das angenehmeste miteinander verknüpfen und zur sogenannten Ölpolitik zusammenfassen.

Zur Einübung besagter Politik dienten bekanntlich die Jahre 1973/1974. Schon ab 75 lief die Sache so reibungslos, dass die Wüstenbewohner ihre Massnahmen immer feiner dosieren konnten. Mit Fingerspitzengefühl am Ölschieber. Die Scheiche spielten schon bald nicht mehr vom Blatt, sondern gekonnte Soli am laufenden Ölhahn.

Als zum Beispiel der Sohn von Scheich Jussuf vor der Tatsache stand, zum zweiten Male durchs medizinische Staatsexamen an der Sorbonne gefallen zu sein, sperrte der darüber mit Recht erzürnte Vater der Pariser Universität das Heizöl. Als der Erfolg ausblieb, weil ausserpariserische Händler die Ölbelieferung übernahmen, merkte Jussuf diesen Schachzug gleich und drehte mit erzürnter Hand die gesamte Pipeline française ab. Sie haben ja selber der Presse entnommen, wie rasch der Sohn des alten Scheichs zum Dr. med. gemacht wurde. Summa cum laude natürlich.

Mit weiteren Beispielen feiner politischer Verflechtungen kann man gern dienen: Sultan Kalumed *etwa* ärgerte sich über ein verbranntes Hammelsteak in Hamburg dermassen, dass er die Pipeline Triest — Ingolstadt veröden liess. Denn die Hotelküche in Hamburg hatte Ölheizung. Die Massnahme griff natürlich nur einen Winter, aber immerhin! — Als die Söhne von Achmed dem Mittleren mit ihren neuen Sportwagen in einem Autobahnstau vor Frankfurt steckenblieben, sorgte Achmed durch ein rigoroses Verbot des Transports benzinhaltiger Flüssigkeiten aus seiner Scheicherei dafür, dass freie Autobahnen für seine kleinen Scheiche in Mitteleuropa möglich wurden. Denn immerhin machten die Sportwagen 250 Spitze bei laufendem Motor.

Leider musste sich auch England drei Monate ohne Öl für seine petrochemische Industrie behelfen. Der Grund: Die neuen goldenen Waterclosets für Ras Ibrahim waren nicht termingerecht geliefert worden. Und seine Sultanheit hätte keinerlei Verständnis für den wilden Streik der englischen Waterclosetmaker ausgerechnet zu diesem Spitzentermin.

Wie weitschauend Mao wieder einmal geschaut hatte, bewies das stillgelegte Japan, das so unvorsichtig gewesen war, seine Industrieantriebe auf *Benzinmotoren zu stellen*. Anstatt auf volksgetriebene Fahrräder wie das grosse Reich der Mitte. Selbst die deutschen Fluglotsen brauchten nicht mehr bummelzustreiken. Die etwa zehn arabischen Flugzeuge pro Monat holten die Flughafenleiter eigenhändig vom Himmel. Alle anderen Linien nuckelten zwecklos an vertrockneten Benzinhähnen.

Das alles ging so lange gut, wie es schlecht ging. Bis im Jahre 1976 die Nachricht von der gelungenen billigen Kernfusion die Energiefrage ziemlich genau beantwortete. Der Brief der vereinigten Aussenminister Europas an die ölführenden Scheiche steht bekanntlich heute in jedem Schullese*buch: „Eure Exzellenzen! Wir* benötigen im laufenden Jahr noch etwa 6000 Liter Erdöl aus besten Lagen. Für medizinische Zwecke. Mit dem verbleibenden Rest empfehlen wir Euren Exzellenzen dero Salate anzumachen! Ausgezeichnet zu Hammelbraten!"

● ● TEL-AVIV ● ●

TEL AVIVER Notizen

GOTTESDIENST

Schabbateingang: 4.16 Uhr.
Schabbatausgang: 5.16 Uhr.
Parascha: TOLDOT.

Ichud Schiwath Zion, Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86. Freitag abend 4.25, Schabbat ...en 6.30 und 8.30 Birkat Hachodesch; Bar Mizwah: Jigal ...eider; Schabbat Mincha ... Vortrag: Herr Jacob Baror.

Ichud Schiwath Zion, Bet-...oreh, zeitweilig „Balfour"-...le, Mazestr. 13. Freitag ...nd 4.25, Schabbat morgen ...: Birkath Hachodesch, Vortrag: Herr Mosche Ardon; Schabbat Mincha 4.20.

Kedem"-Synagoge der Kehila Kadosh Mitkademet — (Progressive Gemeinde) — Tel-Aviv, ...lebachstr. 20 Ecke Ibn Gabirolstr.: Freitag abend 17.30 Uhr, ...gengebet 9.30 Uhr.

...dat Jeschurun, Gnessinstr. 6, Freitag abend 4.25 Uhr; Schabbat morgen 7.30 Uhr; Mincha ...5 Uhr.

Wiener Minjan, Nathan Hachacham Str. 10, Freitag abend 4.30 Uhr, Schabbat Schacharit 8.00 Uhr, Mincha 4.25 Uhr.

„Kehilat Sinai" (konservativ) ...plan Str. 10. Freitag abend ...) Uhr, Schabbat morgen 9.00 ...r, Rabb. David Weiss, Kantor: Leo Hornstein.

Kehilat „Emet — Weanava" ...ma Kino, 2. Stock, Jabotinskystrasse 57, Ramat Gan. Freitag ...nd 18.00 Uhr (Predigt) — Schabbat Schacharit 9.30 Uhr.

„Kehilat Ramat Aviv". Universität Tel-Aviv. — Bet Peres ...phtali: Freitag 17.30 Uhr. ...alat Schabbat.

Hatechia Ramat Gan: Freitag ...nd 4.25 Uhr: Schabbat morgen 7.45. Lehrvortrag Herr Bar-... Mincha 4.20 Schiur Gamara ...r Weizmann.

Bet Haknesset Kfar Schmarjahu: Freitag abend 16.45 Uhr; Schabbat Schacharit 8.30 Uhr. ...Minsa Zwi Apelbaum. Predigt Haraw Schmuel Awidor ...ohen.

Agudat Bet Haknesset Ramat ...n—Ramat Gan: Erew Schabbat 16 35 Uhr: Schabbat morgen Uhr: Mincha 4.35.

„Haminjan Hechadasch", Schenat Elieser, Kfar Saba, Kat Schabbat 4.40 Schacharit Uhr. Schrifterklärung Rabbi Furman; Mincha 4.20 Uhr.

APOTHEKENDIENST

Apothekendienst Tel-Aviv:

Freitag nacht bis 23.00 Uhr: ...e Georgestr. 25, Tel. 223721; ...lomo Hamelechstr. 78, Tel. ...161; Jehuda Halevistr. 67, ...612474.

Schabbat 8.30 — 19.00 Uhr: ...einkinstr. 27, Tel. 254791; Gabirolstr. 147, Tel. 443716. ...ne Schabbat 19.00—23.00 Uhr: ...g Georgestr. 25, Tel. 282650; ...uda Hamaccabistr. 33, Tel. ...95; Ben Jehudastr. 183, ...242673.

Ramat Gan und Umgebung: ...tag: Derech Negba 38, Tel. ...59; Schabbat: Jabotinskystr. Tel. 731874.

Bnei Brak: Freitag: Jabotinsky 111, Pardes Katz: Schabbat: wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Freitag: Chowewe Zion 40; Schabbat: Rothschild 89.

Herzlia und Umgebung: Freitag: Herzlia, Sokolow 65: Schabbat: Herzlia, Sokolow 28.

Bat Jam: Freitag: Balfour 90; Schabbat: Balfour 45.

Cholon: Freitag: Krause 46; Schabbat: Trumpeldor 4.

Natania: Freitag: Herzl 2, Tel. 23656: Schabbat: Weizmann 13. Tel. 23566.

Ramle—Lod: Lod, Merkas Mischari.

Ber Schewa: Freitag: „Aviv"; Schabbat: „Briut".

Aerzte-Nachdienst Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epsteinstr. 6, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst Tel-Aviv, Telefon 614333 oder 101 von 8.00 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom. Diensthabender Arzt, Telefon 781111.

Aerztedienst der Kupat Cholim Maccabi Tel-Aviv: Ab Freitag 14.00 bis Schabbat 7.00 Uhr früh MDA, Tel. 101. — Schabbat: Dr. Mark Dona, Chaschmonaim Str. 4, Tel. 248228; Dr. Kantorek (Kinder), Arlosoroff Str. 47, Tel. 236256. Von 20.00 Uhr bis Sonntag 7 Uhr früh MDA, Tel. 101.

Gusch Dan: Freitag: Von 14 bis 19 Uhr: Dr. Segal, Ramat Gan, Arlosoroff 27, Tel. 736029. Dr. Bogochowski (Kinder), Ramat Gan, Herzlstr. 43, Tel. 735591. Von 19.00—7.00 Uhr früh Arzt beim MDA, Hagilgalstr., Telefon 781111.

Schabbat: Von 7.00 bis 19.00 Uhr: Dr. Putschkin, Ramat Chen, Harel 4, Tel. 744364; Dr. Nissenbaum (Kinder), Ramat Gan, Aronsonstr. 23, Tel. 75637. Schabbat von 19—07 Uhr; Sonntag: Arzt beim MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111.

Von Freitag abd. 20.00 Uhr bis Schabbat morgen 7.00 Uhr und Schabbat von 20.00 Uhr bis Sonntag früh 7.00 Uhr: Petach Tikwa: Tel. 912333, Bat Jam: Tel. 863333, Lod: Tel. 962133.

Von Freitag 19.00 Uhr bis Schabbat früh 6.00 Uhr und Schabbat von 19.00 Uhr bis Sonntag früh 6.00 Uhr: Cholon: Tel. 943133.

Von Freitag 12 Uhr mittags bis Sonntag früh 7 Uhr Natania, Tel. 23333/4. Zfat: Tel. 101. Aschdod: Tel. 22222. Rechowot: Telefon 951333. Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333.

Kupat Cholim Merkasit. Aerzte-Nachtdienst: Tel-Aviv — Jaffo MDT, Mazestr. 13, Tel. 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenby 59, Tel. 53885 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim Str. 4, Tel. 246228.

●Ramat Gan, Giwataim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 281111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komloch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwataim, Tel. 721621 ● Herzlia, Neve Amal, Ramat Hasharon: Mitteilung im Snif ● Chedera: MDA, Tel. 22333, von 8 Uhr abds bis 7 Uhr morgens.

KREUZWORTRAETSEL

1	2	3			■	4		5	6	7
8				■	9	■	10			
11			■	12		13	■	14		
		■	15				16			
17		18			■	19	■	20		
■	■			■	■	■			■	■
21	22			23	■	24			25	26
		■	27		28					
29		30	■	31			■	32		
33				■		■	34			
35					■	36				

Waagerecht: 1 männl. Kind; ...trop. Hauptstadt; 8 Truhe; ...Vogel; 11 Göttin der Vergeltung; 12 Bankansturm; 14 ... Gottheit; 15 durchsichtige ...e; 17 Nebenfluss der Weser; Teil der Scheune; 21 Nagetier; 24 Herbstblume; 27 Fischgerät; 29 Stadt an der Donau; 31 lateinisch: ist; 32 Teil der Woche; 33 engl. Sagenkönig; ...ennwert; 35 Einbringen der ...; 36 baumbestandene ...sse.

Senkrecht: 1 Frauenname; 2 ...nz in der Sudafrikanischen ...n; 3 Abschiedswort; 5 Se...ange; 6 nord. Dichter; 7 Unsterbliche; 9 Brei; 12 sel...; 13 Rille; 15 inneres Organ; ... Ortsveränderung; 18 Ferkel...; 20 Elend; 21 Anschwellung; 22 Nebenfluss der Donau; 23 Schiffskommando; 24 Teil des Baumes; 25 See in Finnland; 26 Spielleitung; 28 Grossmacht; 30 engl. Insel; 32 Bergeinschnitt.

~ ★ ~

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 16. November 1973

Waagerecht: 1 Ra; 3 Ratte; 8 Ehe; 10 Ras; 11 Mar; 12 Not; 14 Sol; 17 Mut; 21 nie; 22 Bob; 25 lau; 26 Alt; 28 Aar; 30 Moa; 32 Uhr; 33 rar; 34 Mao; 35 Kerze.

Senkrecht 1 Re; 2 Ahn; 4 ar; 5 Tag; 6 Kar; 7 Ur; 9 Eos; 11 Met; 13 Tor; 14 Nut; 15 Tenne; 18 Biber; 19 mit; 20 Sog; 23 Zar; 24 Um; 25 Lar; 27 Tom; 26 Ahr; 29 Bar; 31 Aal.

● ● HAIFA ● ●

NOTIZEN

VERBAND EHEMALIGER LEIPZIGER e.V HAIFA
Mittwoch, 28.11.1973 pünktl., 18.30 Uhr, im Klubheim, Arlosoroffstr. 3a
TONFILMABEND
mit herrlichem Programm
(Filme von der Deutschen Botschaft freundlich zur Verfügung gestellt).
Gäste aller Landsmannschaften herzlich willkommen.

Schutzverband der Rentenund Entschädigungsempfänger, Haifa und Nordbezirk POB 6145. Die nächste Sprechstunde ist am Mittwoch, den 28.11.73 von 10—12 Uhr im Klubraum des Irgun Olej Merkas Europa, Haifa, Arlosoroffstr. 3 a. Unterlagen bitte mitbringen.

Beratungsstelle für die Bürger Haifas, Jerusalem Str. 21, geöffnet Sonntag bis Mittwoch 9—12 Uhr vorm. Unentgeltliche Beratung.

GOTTESDIENST

Lichterzünden: 4.08 Uhr.
Schabbatausgang: 5.13 Uhr.
Parascha: TOLDOT.

APOTHEKENDIENST

Apothekendienst bis 22 Uhr: Freitag „Hamisrach", Herzlstr. 87, Tel. 663211; Schabbat „Balfour", Massadastr., Tel. 662284.

Kupat Cholim Merkasit (vorm. Allgemeine Zionisten) — Aerzte-Nachtdienst: Haifa: MDA, von 9.00 Uhr abds. — 7.00 Uhr morgens, Tel. 101; Dr. Ben-Ziv, Wingate Str. 10, Telefon 87301; Dr. Friedmann (Praktischer und Kinderarzt), Tel. 524922, Hillel Str. 43; Dr. Tendler, Moria Str. 23, Tel. 83041. — Krayot: Taxi Bialik, Tel. 711515, 713232, von 12 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens. — Nazeret: Dr. I. Attalah, Rechow 611/23, Tel. 54096.

● JERUSALEM ●

APOTHEKENDIENST

Apothekendienst Freitag: 18.00—21.00 Jafo Str. 50, Tel. 233081; Schaar Schchem, Tel. 284512.

Schabbat: 9.00—18.00 Uhr: King George Str. 31, Tel. 224972.

Mozae Schabbat: 18.00—21.00 Uhr: Gaza Str. 15, Tel. 35262; El Sahara, Tel. 281040.

Kupat Cholim Merkasit (vorm. Allgemeine Zionisten) — MDA, Telefon 101.

Kupat Cholim „Maccabi", Magen David Adom, Telefon 101 (Von Freitag 20.00 — Sonntag früh 7.00 Uhr).

Seelische erste Hilfe: Tel. 69911.

GOTTESDIENST

Lichterzünden: 4.00 Uhr.
Schabbatausgang: 5.14 Uhr.
Parascha: TOLDOT.

Emeth W'Emunah, Narkis Str. 1. Freitag abend 4.30 Uhr, Predigt Haraw Pinchas Peli; Schabbat morgen 8.15 Uhr.

Binjan Zion, Ussischkinstr. 18, Freitag abend 4.20 Uhr; Schabbat morgen 7.30 Uhr.

HAR-EL, Schmuel Hanagid Str. 16, Freitag abend 5.00 Uhr, Predigt Schalom Ben-Chorin; Schabbat morgen 9.30 Uhr.

BRIDGE

EIN PROBLEM

	Nord	
	♠ B 9 4 3 2 ♡ — ◇ A 4 3 2 ♣ 5 4 3 2	
West ♠ 10 8 ♡ K D B 10 9 ◇ K D B 10 9 8 7 6 5 4 ♣ —	W N O S	**Ost** ♠ D ♡ K 7 ◇ 2 ♡ K D B 10 9 8 ♣ K B 10 9
	Süd ♠ A D 6 5 ♡ A 3 ◇ 7 6 5 ♣ A 8 7 6	

„West spielt seinen König Coeur an, und Süd erfüllt vier Pik gegen jegliche Verteidigung."

Als ich die obige Aufstellung in der ausländischen Presse erblickte, erinnerte ich mich an ein berühmtes Problem der dreissiger Jahre. Kein Wunder, dass mir die Lösung auf den ersten Anhieb gelang.

Unsere Leser werden ersucht, dem Kerngedanken des Problemisten erfolgreich nachzuspüren. Die volle Analyse wird am Freitag, dem 30. November, erscheinen.

Bearbeitet von
K. M. PELLEG

RADIO — TV

Freitag, 23. 11. 1973

Hebräische Nachrichten: Sender A und B: jede Stunde.

PROGRAMM A:

6.05 Collegium Musicum; Werke von Bach und Beethoven; 9.05 Konzert des Jerusalemer Symphonie-Orchesters — STEREO — Werke von Beethoven, Haydn, Grieg, Brahms, Hummel, Berlioz; 10.55 Französische Nachrichten; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 11.30 Programm für Schulen; 11.50 Lied und Chanson; 12.05 Mittagskonzert — Werke von Schubert; 13.25 Klavierkonzert Nr. 2 von Chopin; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schabbateingangsprogramm; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Der Nahe Osten; 16.30 Neue Schallplatten (Edna Anatl); 17.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Mozart: Symphonie Nr. 4; Beethoven: Violinkonzert Opus 61; 17.55 Englische Nachrichten; 18.05 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Gideon Rosengarten); 18.30 Wöchentliches Literaturprogramm, 18.50 Französische Nachrichten; 19.05 Wochenkommentar (Gideon Lev-Ari); 20.00 Nigunim; 21.05 Freitagabendkonzert — mit der Berliner Philharmonie, Solistin Gina Bachauer (Klavier) — Korngold: Schauspiel-Ouverture; Mozart: Klavierkonzert; Mendelssohn: Symphonie Nr. 6 für Streicher; Rameau: „Thetis"; Kantate; Debussy: „La Mer"; 23.25 Radioerzählung: 00.05 Ein kurzes Gedicht.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf Sender A und B: Lieder, Chansons, Unterhaltungsmusik, etc.

PROGRAMM B:

6.05 Musikalische Uhr; 7.05 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.05 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.40 Lieder und Melodien; 13.25 Unsere Lieder; 13.53 Programm mit Prof. Seew Wilnai; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 Melodien und Lieder; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Wer fürchtet sich vor klassischer Musik?; 16.30 Schabbatlieder; 17.05 Aus dem Gerichtssaal; 18.05 „Kriege führen und vom Frieden träumen", vorgetragen von Seharia Charifal; 19.00 Volkstümliches Hebräisch; 19.15 Grusinisch; 19.30 Jiddisch; 20.00 Ladino; 20.15 Mograbisch; 20.30 Rumänisch; 20.45 Russisch; 21.05 Noch einmal — aus dem Tonbandvorrat; 22.05 Ich mach mir eine Melodie — israelische Lieder; 23.25 Nach meinem Geschmack; 00.05 Sternennacht.

SENDER H:

19.00 und 20.00 Hebräische Nachrichten: 19.25 und 20.05 Lieder und Chansons.

MILITÄRSENDER:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.20, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 11.05, 12.20, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 13.30 Der jüdische Standpunkt — mit Channa Semer; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Nachmittagsprogramm plus Grüsse; 16.06 Chansons; 17.05 Grüsse von und an Verwundete; 18.05 Die Woche — Zahalchronik; 18.45 Tradition, Tradition; 19.06 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 20.05 und 21.05 Wunschprogramm — mit Gadi Liwne und Jael Dan; 22.05 Lieder nach meinem Herzen — Ofra Burla-Arnd; 23.05 Über ein Thema (Benno Zur).

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Cansons und Lieder.

SCHULFERNSEHPROGRAMM:

7.05 Geometrisches Zeichnen; 8.15 Rechnen; 8.40 Sprachwitze; 9.05 Geometrie; 10.00 Biologie; 10.20 Bürgerkunde; 11.25 Danni und Gils ungewöhnliche Reise (Kunst); 14.00 In kleinem Kreise; 14.15 Literatur; 14.30 Landeskunde.

FERNSEHPROGRAMM:

15.00 Die Partridge-Familie; Schabbateingangsprogramm; 18.02 bis 20.00 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Programmansage; 20.05 Schabbatlied; 20.10 Die Woche — Chronik der Ereignisse; 21.15 Film; 23.30 Tagesabschnitt; hebräische Nachrichten.

~ ★ ~

Schabbat, 24. 11. 1973

Hebräische Nachrichten: Sender A und B: jede Stunde.

PROGRAMM A:

6.05 Schabbatmorgenkonzert — Lulli, Pergholesi, Debussy; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.35 Musikalisches Rätsel (Awi Chanani); 9.55 Englische Nachrichten; 10.05 Wochenchronik; 11.05 Der Vorhang geht auf — „Arzt wider Willen" von Molière; 15.05 Soirée Musicale — Danzi: Bläserquintett Nr. 3; Poulenc: Sonate für zwei Klaviere; Quanz: Trio-Sonate; 16.05 Kantorale Musik und Gebet; 17.05 Komponisten schlagen vor — Zwi Awni; 17.55 Englische Nachrichten; 18.05 Rezital — STEREO — Schulamit Schapira (Klavier) spielt — Händel: Suite Nr. 7; Brahms: Intermezzo und Ballade; Satie: Drei Sketche; Arensky: Scherzo Opus 9; 18.40 Jiddische Lieder; 18.50 Französische Nachrichten; 19.05 Wochenchronik (zweite Folge); 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Das Kunstlied in der Instrumentalmusik. Sendereihe von Schlomo Hed; 20.40 Sylvia Schamal (Sopran), Malka Cohen-Brisker (Mezzosopran) mit Adina Goldfarb am Klavier — Lieder und Duette von Benjamin Baram, Archer Ben-Jochanan und Nachum Nardi (bearbeitet von Chanan Winternitz); 21.05 „Hamawdil" und „Melawe Malka"; 22.25 Die Presse zur Zeit des Ausnahmezustands — mit Dr. Dina Goren, Dr. J. Juwal, David Pdazur und Ejtan Haber; 23.25 Zuhören und auflösen — Sendereihe von Yehuda Cohen; 00.05 Ein kurzes Gedicht.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf Sender A und B: Lieder, Chansons, Unterhaltungsmusik, etc.

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik! 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 Lieder; 7.55 Grünes Licht; 8.10 und 9.05 Lieder und Grüsse; 8.55 Die Landschaft unseres Landes; 10.05 Leichte klassische Musik; 11.05 Begegnung mit Veteranentruppen des Nachal; 12.05 Gemischtes Unterhaltungsprogramm; 13.05 Von Bühnen und Filmen; 13.40 Leichte Musik; 13.50 Erinnerungen an Erez Jisrael; 14.05 Lieder; 14.20 bis 17.00 Lieder und Tore; 17.05 Programm mit Riwka Michaeli; 18.05 Star des Abends (Jehoram Gaon); 18.30 Vom Sportplatz; 19.00 Volkstümliches Hebräisch; 19.15 Grusinisch; 19.30 Jiddisch; 20.00 Ladino; 20.15 Mugrabisch; 20.30 Rumänisch; 20.45 Ungarisch; 21.05 Musical — „My fair Lady"; 22.05 Die Geschichte des Negersängers Paul Robeson anlässlich seines 75. Geburtstages; 23.25 Adom atik.

SENDER H:

19.00 und 20.00 Hebräische Nachrichten; 19.05 Wochenchronik (zweite Folge); 19.50 und 20.05 Lieder und Chansons.

MILITÄRSENDER:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Schabbatmorgenprogramm plus Grüsse; 8.05 Sandwich (ebenso 9.05, 10.05 und 11.05); 12.05, 17.06 und 00.05 Nachrichtenjournale; 13.05 Persönliche Fragen — mit Jaakow Agmon; 14.05 Der dritte Mann — Radiospiel; 15.05 und 16.05 Gemischtes Unterhaltungsprogramm; 18.05 Künstler treten vor Soldaten der Luftwaffe auf; 19.05 Sondergrüsse; 20.05 und 21.05 Wunschprogramm — mit Gadi Liwne und Jael Dan; 22.05 und 23.05 Direkte Verbindung — mit dem Schallplattenarchiv.

In der Nacht zwischen den Radiosendungen Lieder, Chansons usw.

FERNSEHPROGRAMM:

10.00 Unterhaltungsprogramm für Kinder; 10.30 „Heidi"-Film; 12.10 Winterlieder; 18.00 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Übergang vom Schabbat zum Wochentag; 20.30 Mabat; 21.15 Künstlertreffen; 20.00 Ironside; 22.50 Sportschau; 23.20 Tagesabschnitt, Hebräische Nachrichten.

Der Briefmarken-Sammler

EINE AUFFALLENDE PREISSTEIGERUNG ist bei den billigsten Markensorten, der sogenannten „Massen-" oder „Bündelware" eingetreten. Während man für ein Bündel (100 Stück) der gewöhnlichsten Werte der Freimarkenreihen Stämme, Agora-Provisorien, Sternbilder, Städtewappen und Landschaften bis vor Jahresfrist kaum 15 bis 30 Agorot bezahlt hat, ist jetzt der Mindestpreis etwa 50 Agorot und die niedrigen Werte von 1, 2 und 3 Ag. erzielen auch in gebrauchtem Zustande doppelten oder mehrfachen Nennwert. So bezahlt jeder Händler heute gerne für die 10, 20, 30, 40 Pruta Marken der Serie „Zwölf Stämme" auch gestempelt je 04, 05 Ag. pro Stück, für die 12 Ag. Ueberdruckprovisorien, die noch vor kurzer Zeit 50 Ag. pro Bündel kosteten, heute 2.50 IL! Für die billigste Marke Israels: Sternbild 12 Ag. konnte man vor zwei Jahren kaum 12 Ag. für das Bündel erreichen, heute kauft man sie für den dreifachen Preis schwer ein. Für die 2 Ag.-Marke der ersten Städtewappen-Serie, die noch vor nicht allzu langer Zeit auf jede Einkaufsbestätigung geklebt wurde, zahlt man heute gerne 4.— IL für das Bündel, also doppelten Nennwert.

Sind diese einfachen Markensorten plötzlich so selten und gut geworden? Mitnichten, es handelt sich dabei weiterhin um Massenware. Seltener geworden sind die Sammler, bereit, die ungeheuere Arbeit des Waschens und Sortierens ohne Entgelt, nur gegen eine symbolische Gebühr auszuführen. Die Zeit ist knapper, der Arbeitslohn auf jedem Lebensgebiet teuerer geworden. Und dies nicht nur bei uns, sondern in der ganzen Welt. So können wir beobachten, dass die Briefmarken-Zusammenstellungen (Pakete) unvergleichlich im Preise gestiegen sind. 30 verschiedene Israel-Marken kosteten im Detail vor einigen Jahren IL 1.50, heute 3.50, 50 stiegen von IL 2.50 auf 6.50, 50 verschiedene Marken der Welt kosteten 30 Ag., heute zumindest 1.— IL und 1000 „Verschiedene", vorher für 5.— IL in Hülle und Fülle vorhanden, sind heute für 10.— IL Mangelware und schwer auftreibbar. Die Paketmacher finden keine Arbeitskräfte und sind gezwungen, höhere Löhne zu bezahlen. Hier bietet sich eine günstige Gelegenheit für unsere älteren Jahrgänge und Pensionäre, ihre Einkünfte durch nicht allzu schwere Arbeit aufzubessern und dabei auch einen angenehmen Zeitvertreib zu finden. Gleichzeitig ist die Zeit für uns gekommen, auch die kleinste Marke auf unseren Briefsachen zu beachten und die kleinen gezähnten Zettelchen, die bisher fast wertlos waren, richtig einschätzend aufzubewahren. Es kommt für jede Art dieser „Massenware" der Tag, an dem sie uns Freude bereiten und Geld einbringen werden.

Y. E. Kolar

AUS DER LITERARISCHEN WELT

Vom Büchertisch: Spannung und Satire — Ablenkung in schwerer Zeit

In Krisenzeiten macht sich ein Ausweichbedürfnis der menschlichen Gemuter bemerkbar; mehr denn je sucht man Ablenkung von den drückenden politischen und oft auch persönlichen Sorgen. Im Folgenden sei eine Auswahl von Neuerscheinungen erwähnt, die alle dem erwähnten Bedürfnis mehr oder weniger perfekt entgegenkommen.

„Vorschläge für den Weltuntergang" (dtv-Taschenbuch, 123 S., DM 3.80) heisst eine Sammlung von Satiren aus der bewährten Feder des österreichischen (jüdischen) Schriftstellers Hans Weigel. Blitzgescheit, ein eminenter Sprachkünstler, weiss Weigel in brillanter Weise die Krankheiten und Miseren unserer traurigen Welt von heute zu analysieren. Seine Satiren sind durchaus ernst gemeint und ernst zu nehmende Gesellschaftskritik. Durch die glänzenden Formulierungen gewähren diese Aufsätze aber auch ein ungewöhnliches Lesevergnügen. Besonders eine der hintergründigen Grotesken, alle ohnehin schon aktuell, erhält durch die jüngste Erdöl-Erpressung eine zusätzliche Gegenwartsbeziehung. Die Geschichte handelt von der Rebellion der Maschinen gegen die Menschen. Es ist ein „Aufruhr der Apparate", eine selbsttätige Revolte von Telefonen, Benzinfahrzeugen und elektrischen Apparaten, die zur Katastrophen führt. Die Menschen beginnen danach ein neues Leben „mit Wagen, Ruderbooten und Hausieren als einzigen Hilfen." (Halewaji!)

Nicht weniger grossartig ist die Satire über den „Sieg der neuen Linken": die konsequent durchgeführte Lehre der neuen Linken führt in eine neue Gesellschaftsordnung der permanenten Revolte... In einer anderen Geschichte wird das Analphabetentum zur Mode. „Nur ein paar wenige Spezialisten für Lesen und Schreiben werden noch geduldet, bis auch diese Idylle zerstört ist." Drei weitere Satiren, eine davon die parodisch übersteigerte Darstellung der Beziehungen Mann-Frau, ergänzen den Band.

„Nebbich, meint der Katz" (Satirisches aus Prag, dtv-Taschenbuch, 139 S., DM 3.80) ist eine Sammlung jüdischer Witze und Anekdoren, herausgegeben und bearbeitet von Bartel F. Sinhuber. Das Buch entstand in Prag, ein halbes Jahr nach dem Einmarsch der Sowjets im Sommer 1968. Der Autor, Jan Martinec, ein humoristischer Erzähler jüdischer Tradition, hatte schon während des „Prager Frühlings" einen schmalen Band von Anekdoten herausgegeben. Nach dem Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen fühlte sich der Geist der Schwejks von Prag mit den Juden solidarisch, denn „der satirische Humor ist die Waffe derer, denen nur die Welt der Gedanken blieb." So erschien die erweiterte Auflage, die jetzt auf deutsch vorliegt.

Dem Israeli mag die resignierende Haltung, das viele „nebbich" wohl aus Prinzip nicht zusagen. Auch ging in der „verdeutschten" Bearbeitung der erweiterten Martinec-Sammlung manches vom urwüchsigen Charm des Originals verloren. Trotzdem findet man in diesem Büchlein manches Unterhaltsame, Stoff zum Lächeln und Nachdenken zugleich, viele altbekannte und auch manche noch unbekannte Anekdoten und Geschichten.

„Ich bin deine Pusteblume" (dtv-Taschenbuch, 165 S., DM 3.80) von Julie Schrader wurde gleich nach der Herausgabe durch Berndt W. Wessling zur literarischen Sensation ganz eigener Art. Die „Tag- und Nachtbücher eines wilhelminischen Fräuleins" sind echte „intime Aufzeichnungen" aus dem Leben der „wilhelminischen Helena". Julie Schrader, 1882 in Hannover geboren, seit 1900 Haustochter in einer Bremer Konsulsfamilie, schrieb und veröffentlichte zeitlebens Gedichte, die ihr einen Platz im „Olymp der Naiven" neben Friederike Kempner, der „schlesischen Nachtigall" sichern. In ihren postum veröffentlichten Tagebüchern schildert sie ihre Erlebnisse und erotischen Abenteuer in einer seltsamen Mischung aus Gefühlsüberschwang, literarischen Zitaten und zuweilen unfreiwilligen humorvollen Phrasen. „Julchen" selbst hat ihre Reimereien und anderen Aufzeichnungen tödlich ernst genommen; dass sie auch in Gert Richters „Kitsch-Lexikon" im Bertelsmann-Verlag aufscheinen, dass ihre Gedichtbände aus dem Nachlass einen Riesenerfolg haben würden, hat sie sich nicht träumen lassen. Sogar Kritiker wie Willy Haas, Kurt Homolka und Max Brod „wiesen Julchen den Platz zu, der ihr auf dem Olymp gebührt." Julie Schrader nahm sich 1939 das Leben. Dieses tragische Ende raubt den „Tag- und Nachtbüchern" nichts von ihrem naiv-einzigartigen und oft zwerchfellerschütternden Interesse.

„Das Intercom-Komplott" von Eric Ambler (dtv-Taschenbuch, 200 S., DM 4.80) ist eine sehr zu empfehlende Spannungslektüre. Nicht umsonst nennt Graham Greene den Autor „den besten aller Thriller-Schreiber". „Abenteuer- und Kriminalgeschichten sind die letzte Zuflucht für einen Moralisten!" meinte Ambler einmal auf die Frage, warum er ausschliesslich Thriller verfasse. In der Tat sind sie eine solche Zuflucht, denn sie führen uns über alle Aufregungen des Lebenskampfes zu einem befriedigenden Ende; sie spielen in einer Welt, in der die Gerechtigkeit siegt. Darum wird auch diese „gescheite, witzige raffinierte Spionagegeschichte" des „Altmeisters" („Publishers' Weekly") gewiss auch im Israel von heute, viele Leser finden.

Den komplizierten Inhalt kann man in Kürze nicht verständlich wiedergeben. Begnügen wir uns mit dem Hinweis, dass das Verschwinden eines bekannten Krimi-Autors, der Aufkauf eines bisher wenig beachteten reaktionären Blättchens namens „Intercom", die CIA, der Bundesverfassungsschutz, der KGB, Geheimbotschaften im Zeitungstext und — der Nahe Osten eine Rolle spielen...

Unter dem Namen Mary Westmacott schrieb Agatha Christie den Krimi „Singendes Glass" (C. Bertelsmann Verlag, 280 S., DM 12.80). Der Name der Autorin bürgt fur die Qualität. Ihre mehr als 70 Romane und zahlreichen Bühnenstücke wurden Welterfolge. Unter dem Pseudonym Mary Westmacott schrieb sie „Lady Thrillers", romantische Krimis, die in Amerika schon lange einen grossen, vorwiegend weiblichen Leserkreis haben. Zu dieser Kategorie der Damen-Krimis gehört auch der vorliegende Band. Es geht hier um einen genialen, bisher unbekannten Opernkomponisten, der mit einem Erstlingswerk einen ungeahnten Erfolg erzielt. Im Laufe der Erzählung stellt es sich heraus, dass es sich um einen für verschollen gehaltenen Englander handelt, der im Weltkrieg das Gedächtnis verlor, zurückkehrt, und in einen Konflikt um seine ehemalige Verlobte verwikkelt wird.

Gleichfalls im Bertelsmann-Verlag erschienen ist ein neuer Unterhaltungsroman von Peter Haage, „Der Tip". (Leinen, 238 S., DM 19.80). Bei dem „Tip" des Titels handelt es sich um ein Gerucht aus Südamerika, dass Adolf Hitler noch lebe. Ein Kunstkritiker will den 84-jährigen als Patienten in einer Irrenanstalt erkannt haben. Diese makabre Episode wird zum Anlass und Anstoss eines Wirbels von Geschehnissen; Haage entwickelt geschickt eine „Agenten-Story-Satire", die nicht mehr, aber auch nicht weniger sein soll als eine verrückte Geschichte um einen Seifenblasen-Coup."

A. S.

Wallenstein — Bilder zu seinem Leben

Wallenstein, Bilder zu seinem Leben; von Golo Mann und Rudi Bliggenstorfer; S. Fischer Verlag, Frankfurt, 1973.

In dem Prachtalbum, mit Buntaufnahmen des Züricher Photoreporters Ruedi Bliggenstorfer, tritt eine seltene Komposition, die das episch-musikalische Prinzip des Leitmotivs verwendet, zu Tage. Golo Mann erzählt, Bliggenstorfer interpretiert mit Bildern. Lesen und Betrachten vereinen sich zum Erlebnis einer imaginären Reise durch Epochen und Landschaften.

Golo Mann folgte den Spuren Wallensteins, den Schauplätzen seines Wirkens. Er selbst war es, der Bilder zu Wallensteins Leben, aber keine blossen Illustrationen wollte. Diese Bilder ergänzen nicht nur die grosse Biographie, sie bestätigt die Anschaulichkeit des Erzählten. „Wie man hort", schreibt Golo Mann in seinem Vorwort, „leben wir in einer Zeit, in der die Menschen weniger lesen und mehr sehen wollen.. Ich glaube nicht, dass es so ist und dass wir Schriftsteller uns von Propheten des Unheils sollten in Schrecken jagen lassen. Aber warum nicht auch Bilder?"

In diesem Band vermischt Vergangenheit sich mit Gegenwart, Tod mit Leben. Ergreifend sind die Schilderungen. „...ob die Sekretärin, die in Wallensteins Schlafzimmer an ihrer Maschine sitzt, weiss, was hier einmal geschah? Wahrscheinlich nicht, und wenn sie es wüsste, so wäre es ihr völlig gleichgültig... Das Haus, in dem er sein letztes Quartier nahm, steht am unteren Ende des Marktplatzes. Wir gehen die breite Vordertreppe hinauf, die Mördertreppe. Im ersten Stock ist eine Diele und eine Tür, welche die Nummer 5 trägt. Nummer 5 diente als Vorzimmer. Hier wachte der Kammerdiener, der, als er das Stampfen und Grölen der Hellebardiere hörte, — „Wer darf hier Lärmen, still, der Herzog schlaft!" — herausgestürzt kam und von Devereux niedergestochen wurde. Eben dort importuniert uns jetzt ein kleiner Zigeuner mit den zartesten Gebärden um Almosen. In die Zimmer dürfen wir nicht hinein; kein Wunder, denn es sind die Sitzungsräume des NV oder Nationalkomitees, einer Abart von Sowjet, die es in jeder Kreisstadt gibt..."

Das Miteinander von historischer und heutiger Wirklichkeit verleiht dem Werk den Glanz und macht die Lektüre zu einem Erlebnis. Golo Mann und Ruedi Bliggenstorfer haben sich mit diesem Album ein Denkmal gesetzt.

A. Y.

Schachecke

Redigiert von JIZCHAK ALONI

Problem Nr. 700 von A. Galicki. „Schamatnyi Westnyk" 1915.

a b c d e f g h

Weiss: Kh5, Db4
Sg3, Lc5,
Bauern a5, d2 und f5
7 Figuren

Schwarz: Ke5, Tc2
Sg1, Lc6,
Bauern c4, c7, d3, f2, f6, f7, g2 und h3.
12 Figuren

Matt in 3 Zügen.

★

Problemteil.

Lösung des Problems Nr. 698 von M. Wrobel.

Schlüsselzug: Ta8—b8. Interessanter Kampf vom Ta8 gegen La7.

1. La7—b6: 2. Te2—b8 nebst L—b5++.
1. La7—c5: 2. Te8—e5 Lxb4 3. Sd3—b2++.
1. La7—b8.

Richtige Lösungen sandten uns: Käte Berahtel, Paula Zerkoff, Susanne Striem, Frieda Teitelbaum, Dr. D. Taubes, Prof. S. Altaras, S. Gross, M. Reizes, J. Zimbler, P. Winisner, N. Kummel, N. Stenzler, M. Ellenbogen, J. Cohen und J. Goldstein.

★

Beim Internationalen Turnier in Bath (England) besiegte der junge sowjetische Grossmeister Tukmakow den bekannten ungarischen Jungmeister Adorian in einer hübschen Kurzpartie.

Weiss: Adorian
Schwarz: Tukmakow
Spanisch

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6
5. 0—0 Lf8—e7
6. Dd1—e2... die Theorie empfiehlt hier Tf1—e1 b7—b5
7. La4—b3 0—0
8. c2—c3 d7—d6
9. a2—a4... starker war sicher d2—d4... —b5—b4
10. a4—a5 h7—h6
11. Tf1—d1 Lc8e6
12. Lb3—c4... naheliegend und nicht schlecht war Lxe6, f7xe6 nebst d2—d4... Jetzt reisst aber Schwarz die Initiative an sich... d6—d5
13. e4xd5 Le6xd5
14. d2—d4... Lc4xa6 gab noch etwas Gegenspiel... e5xd4
15. c3xd4 Ld5xf3
16. De2xf3 Sc6xd4
17. Df3—b7... Adorian hat einen rabenschwarzen Tag, er sieht nicht die gegnerischen Drohungen... Ta8—b8! der einfache und zwingende Gewinnzug.

Adorian musste hier schon die Partie aufgeben, weil er keine Verteidigung gegen die Drohung Sf3+, g2xf3 nebst Dd1+, Kg2 und Dxd1 hat.

ידיעות חדשות

Freitag, 23. November 1973 — יום ששי, 23 בנובמבר 1973

ZUM TAGE

על חוט השערה

האם תתקיימנה שיחות שלום או שוב יפרצו הקרבות? אלטרנטיבה זו נראת מגוחכת. אך היא קיימת. הרי, בו בזמן שקיסינג׳ר משוחח ב־ וושינגטון עם אבא אבן על וועידת השלום מפיצים המצרים בכל העו־ לם ידיעות אודות הכוננות המוג־ ברת בצבאם ועל זרם הציוד המודר־ ני ביותר, אשר הסוביטים מספקים למצרים.

האם ידיעות אלו אמת הן או „בלוף" בלבד? האם רוסיה היתה מקבלת על עצמה בחידוש הקרבות את הסיכון של השימוש בנשק גר־ עיני, או שמא היא „תסתפק" ב־ טילים ארוכי הטווח עם ראשי נפץ קונבנציונליים?

מתנהל כאן משחק פוקר בקנה מידה עולמי והיסטורי. אגב ביקורה אצל היחידות בגולן הזהי־ רה גולדה מאיר את החיילים מן האפשרות של חידוש הקרבות בכל עת. היא הזהירה גם משתי טעויות נפוצות אצלנו: שאין לנו כל סיכוי לעמוד נגד מעצמת על מזה ושאנו מסוגלים להשיג כל שאנו רוצים מזה. היא הוסיפה שאנו עומדים בפני תקופה של מאבק פוליטי קשה ועלינו להיות מעשיים. אין זאת או־ מרת, לדעתה, שאנו ניכנע ללחץ, אלא עלינו להיאבק על החיוני בלבד. מה הוא לחץ ומה הוא חיוני

— זו שאלה של השקפה. השקפות הממשלה לא תהיינה זהות לאלו של האופוזיציה, אך בדמוקרטיה מכריעה הממשלה, הנתמכת ע"י רוב בבית המחוקקים. עם זאת הרגשי־ תנו אינה נוחה. אנו חוששים ש־ ארה"ב תדרוש ממנו וויתורים טרי־ טוריאליים גדולים תמורת בטחונות מפוקפקים של האו"ם או של המעצ־ מות הגדולות. משום־כך עומדת על חוט השערה לא רק שביתת הנשק אלא אף הסדר השלום.

AUF DES MESSERS SCHNEIDE

Wird es zu Friedensgespräche kommen? Oder werden die Kämpfe wiederaufgenommen?

Die Alternative erscheint lächerlich und geradezu paradox, und doch besteht sie. Während Kissinger mit Abba Eban Präliminargespräche in Washington führte, um Ort, Termin und allgemeine Richtlinien auszuhandeln, soweit es dazu Israels Zustimmung bedarf, schlagen die Ägypter erneut kriegerische Töne an. Eine Flut von Meldungen über den verstärkten Bereitschaftszustand der ägyptischen Armeekorps ergiesst sich über die Welt. Nicht nur Sadats Truppen am Ostufer des Kanals seien zum neuen Waffengang gerüstet, heisst es da, sondern auch die eingeschlossene dritte ägyptische Armee sei bereit, sich zum Kampf zu stellen. Hunderte von neuen Tanks seien bereits an der Front, dazu Boden-Luft-Raketen, die die Bodentruppen gegen israelische Luftangriffe abschirmen. Alles, was im Jom Kippurkrieg verloren gegangen ist, sei wieder ersetzt worden. Damit nicht genug, habe Aegyten angeblich von den Sowjets auch die modernsten Kampfflugzeuge (des Ostblocks), die Super-MIG 21 erhalten, im Rahmen der wiederaufgenommenen und ins Ungemessene verstärkten sowjetischen Aufrüstung der arabischen Konfrontationsstaaten; dazu dann noch einige Staffeln MIG 23, die umgebaut worden seien, um auch von geringerer Höhe aus feindliche Ziele unter Beschuss nehmen zu können u. also für den Wüstenkrieg besser als ursprünglich geplant, gerüstet zu sein. Und dazu dann noch allermodernste russische Antitankwaffen, die den ägyptischen Offizieren ein erhöhtes Sicherheitsgefühl geben, weil bisher noch kein Staat ausser der USSR mit derart ausgeklügelten und komplizierten Waffensystemen beliefert wurde, — ein Beweis des Vertrauens Moskaus in die technologischen Fähigkeiten des ägyptischen Heeres und der offensichtlichen Entschlossenheit Moskaus, eine ägyptische Niederlage unter allen Umständen zu verhindern und Israel aus dem Felde zu schlagen.

Handelt es sich bei allen diesen Meldungen und Gerüchten um gezielte Indiskretionen? Beruhen sie auf Wahrheit oder sind sie nur Bluff? Wahrheit, um den Amerikanern und Israel den Ernst der Situation vor Augen zu führen, wenn Israel sich nicht zunächst auf die Linien vom 22. Oktober zurückzieht, wie es im Kissinger — Breschnew — Abkommen vereinbart worden war, oder Bluff, um nur zu schrecken und uns gefügig zu machen, ohne dass dahinter der ernste und gefährliche Wille steht, es wiederum zum Aussersten kommen zu lassen? Und würden die Russen tatsächlich zugleich mit dem neuen Waffengang, in den sie dem Vernehmen nach die Ägypter hineinhetzen, das Risiko des Einsatzes von Atomwaffen oder Raketen mit Atomsprengkopf laufen? Oder würden sie sich mit dem Einsatz von Langstreckenraketen mit sog. konventionellem Sprengsatz „begnügen", um Israel in die Knie zu zwingen und die Amerikaner vor der Eskalation der Krise bis zu dem Punkt da es kein Zurück vom Rande des Abgrundes mehr gibt, zurückschrecken zu lassen?

Es ist ein Pokerspiel von weltweitem und welthistorischem Ausmass. Golda Meir hat bei ihrer Golan-Tour zu den Kampftruppen vor der Möglichkeit einer jederzeitigen Wiederaufnahme der Kämpfe gewarnt. Weder Ägypten noch Syrien scheuen Masseneinsatz von Soldaten und Massenverluste; den Machthabern dort gilt ein Menschenleben nichts, wir können also nicht von ihnen auf uns schliessen. Jenseits des Golan beginnt die Barbarei, und wenn am Nil auch keine Barbaren herrschen, so sind Menschenleben auch dort ... .

Golda Meir warnte aber auch vor zwei Missdeutungen der Lage, denen weite Kreise in Israel erliegen: einerseits, dass wir gegen eine Grossmacht keine Chancen haben, und andererseits, dass wir alles durchzusetzen imstande sind, was wir uns vornehmen. „Israel tritt in eine Periode schwierigen politischen Kampfes ein, in der wir die Dinge realistisch zu sehen haben. Das heisst aber nicht, dass wir unter Druck in die Knie gehen, sondern wir müssen für das kämpfen, was wir für lebenswichtig halten."

Die Interpretation dessen, was Druck bedeutet, wie weit er gehen wird, und inwieweit wir uns ihm zu fügen haben, wenn er nicht von feindlicher, sondern von durchaus befreundeter Seite kommt, ist freilich Sache der Überlegung jedes einzelnen. Wo die Grenzen des Zumutbaren liegen, wird jedermann nach Weltanschauung und Temperament beurteilen. Die Ansichten der Regierungen werden und können sich nicht mit denen der Opposition und sogar vieler Menschen im Lande, die nicht dem oppositionellen Lager angehören, decken. Doch entscheidet in einer Demokratie nun einmal die rechtmässig zustandegekommene Exekutive, die das Vertrauen der Mehrheit des Parlaments hat. Die Abwägung zwischen dem Unabdingbaren und dem Verzichtbaren ist eine Aufgabe, um die niemand die Verantwortlichen beneiden wird. Sie können sich dieser Aufgabe nicht entziehen, und es hat auch durchaus den Anschein, als ob sie weiterhin auf das Vertrauen der Mehrheit der Stimmbürger zählen können, dass die Entscheidung, wie Golda Meir sagte, den realpolitischen Gegebenheiten Rechnung tragen wird.

Wir können nicht verhehlen: seit Ausbruch des Krieges ist uns nicht wohl zumute; die Einstellung der Kämpfe hat uns nicht wirklich aufatmen lassen; der Waffenstillstand wurde von Tag zu Tag als prekärer empfunden, und die von Säbel- und Raketenrassel begleitete „Friedensgespräche-Ouvertüre" verheisst kein Ende der Krise. Dazu kommt, dass Kissinger ausdrücklich erklärte, die USA hätten keinen Friedensplan, nur gewisse Prinzipien, die als Richt- und Leitlinien für die Verhandlungen dienen können. Sie werden, fürchten wir, auf handfeste Territorialverzichte im Austausch gegen dubiose Grossmacht- oder UNO-Sicherheitsrats-Garantien hinauslaufen. So steht auf des Messers Schneide nicht nur der Waffenstillstand, sondern auch die Regelung, die man bezeichnenderweise nicht Friedensvertrag oder Friedensabkommen, sondern nur — bereits in der Sprachregelung abwertend — „Friedensregelung" nennt.

J. L.

200 Intellektuelle der IAP fordern Ablösung der Regierung durch jungen Nachwuchs

„IAP hat in sechs Jahren ihre Orientierung geändert"

Intellektuelle Kreise innerhalb der Arbeitspartei fordern, junger Nachwuchs solle die gegenwärtige Regierung ablösen. Gestern erschien in einer Tageszeitung eine Annonce, in der es hiess: Wenn Sie glauben, dass die Politik der Regierung Israels Schiffbruch erlitten hat und die Verschiebung der Wahlen notwendig ist, sind Sie zu einer Zusammenkunft im „Jachdaw Klub" in Tel-Aviv, die nächste Woche stattfindet, eingeladen. Die Verfasser der Annonce gaben nur ein Postfach als „Absender" an.

Hinter den Initiatoren dieser Mitteilung stehen Dr. Jochanan Perez und Dr. Dan Jacobson von der Tel-Aviver Universität, die den „Kreis für politische Zeitfragen" (Hebräische Anfangsbuchstaben „Lew Cham") repräsentieren. Dr. Perez erklärte Pressevertretern, der Kreis bestehe aus ungefähr zweihundert Intellektuellen, die zumeist in verschiedenen Fächern Vorlesungen halten. Dr. Jacobson sagte, der Kreis sei mit der politischen Linie der Arbeitspartei nicht einverstanden. Was sich in der Arbeitspartei in den letzten sechs Jahren ereignete, umriss er mit den Worten „Verkehrsunfall". Die IAP habe ihre grundsätzliche Linie, die auf Friedenspolitik und Kompromissen basierte, verlassen und sei von dem Prinzip der Koexistenz mit den Nachbarn abgewichen. Die IAP habe sich irgendwie immer mehr der politischen Orientierung des heutigen Likud genähert. Aus diesem Grund will — so Perez — der Kreis gewisse ideologische Gruppen innerhalb der Arbeitspartei zu einer Alternative für die gegenwärtigen IAP-Vertreter in der Regierung heranziehen. Es sind dies Persönlichkeiten, die mit ihren Ansichten, Plänen und Erklärungen zur Unterbreitung eines konkreten, konstruktiven und überzeugenden Friedensprogrammes geeignet sind. Es scheint mir, sagte Dr. Perez, dass die Leute, die heute unsere Aussen- und Sicherheitspolitik bestimmen, sogar im Falle, dass sie ein Friedensprogramm entwerfen sollten kein Vertrauen geniessen werden. Niemand würde ihrem Friedenswillen und ihrer Friedensbereitschaft glauben. Dr. Jacobson fügte hinzu, das „Galili-Dokument" sei heute nicht mehr aktuell. Der Kom-Kippurkrieg bestätige seine Ansicht. Auf der Zusammenkunft im Jachdaw-Klub will der Kreis eine Aenderung des Wahlprogrammes der IAP initiieren und unter anderem das sogenannte „Galili-Dokument" für null und nichtig erklären.

Wir glauben daran, sagte Perez, dass die Arbeitspartei den goldenen Weg der Mitte für eine Aenderung der israelischen Politik nach Einschaltung gewisser neuer Nachwuchskreise finden kann. Aus allen Kreisen der IAP kommt die Bereitschaft zum Ausdruck, eine neue Orientierung einzuschlagen. Die Frage stehe zur Debatte, wann und wie die neue gemässigte Linie zum Ausdruck gebracht werden kann. In diesem Zusammenhang hat der Kreis „Lew Cham" auch mit anderen Parteien Fühlung genommen. *In den letzten zwei Wochen sei es zu „spontaner Zusammenarbeit" auf diesem Gebiet gekommen.* Perez nannte die Unabhängige Liberalen, die RNP, MERI, MOKED und andere bisher unpolitische unabhängige Gruppen. Nächste Woche werde eine von all diesen Parteien und Gruppen unterzeichnete grosse Annonce in den Tageszeitungen erscheinen.

Zionistische Exekutive fordert die Freilassung der Gefangenen in Syrien

Jerusalem (SBC) — Die Zionistische Exekutive erörterte gestern Massnahmen zur Mobilisierung des Weltjudentums zwecks Freilassung der israelischen Kriegsgefangenen in Syrien. Nicht nur moralische und politische, auch wirtschaftliche Druckmittel müssen hier eingesetzt werden.

Ezra Shapiro, der Vorsitzende des Keren Hayessod, erklärte, dass der Keren Hayessod ausserhalb den USA in dreissig Ländern mit 2,5 Millionen Juden tätig sei und bereits seit Jom Kippur eine halbe Milliarde Dollar in diesen Ländern aufgebracht habe, was eine Rekordsumme darstelle.

Auch die akademische jüdische Jugend hat sich aktiv an diesen Sammlungen beteiligt.

Mrs Charlotte Jacobson berichtete über die politische Tätigkeit des amerikanischen Judentums in den Kriegstagen. Sie betonte, insbesondere konnten die Gewerkschaften und die Universitäten für Israel gewonnen werden. Alle jüdischen Gemeinden veranstalteten Demonstrationen und setzten die Massenmedien in den Feldzug für Israel ein. Die Zionistische Leitung in den USA hat die nötigen Kontakte zum Weissen Haus, zu Prof. Kissinger, zu dem Senat und zu dem Kongress herzustellen vermocht. Jetzt aber müsse diese politische Hilfsstellung noch intensiviert werden.

Der amtsführende Vorsitzende Arie Dulzin betonte, in der heutigen Lage sei viel Geduld nötig, um nicht die Nerven zu verlieren: Wir müssen uns auf langwierige Verhandlungen gefasst machen.

Die Zionistische Exekutive sandte ein Telegramm mit Genesungswünschen an David Ben Gurion.

Wasserversorgung ab nächsten Frühjahr um 10 % gekürzt

Selbst wenn diesen Winter ausgiebige Niederschläge den Wasserstand erhöhen sollten, muss der Wasserverbrauch um zehn Prozent in der Landwirtschaft im kommenden Frühjahr gedrosselt werden, da die Grundwasserreserven nachgefüllt werden müssen. Dies gab Entwicklungsminister Gwati nach einer Besprechung mit Wasserexperten bekannt.

Wasserkommissar Menachem Kantor sagte, der Wasserspiegel des Kineret sei noch niemals so niedrig wie derzeit gewesen. Es handelt sich allerdings nicht um gleiche Einschränkungen für alle Landwirte. Wasserarme Gegenden sollen mehr Wasser als die kühleren wasserreicheren Siedlungen verwenden dürfen. Für Orangen- und andere Zitrusplantagen wird die Wasserzuteilung nur um fünf Prozent gekürzt.

Aus Holland wird gemeldet, dass die dortigen Blumenzüchter ihren israelischen Fachkollegen Hilfe leisten. So erklärten sie sich bereit, unentgeltlich die israelische Blumenzucht zu programmieren, um unnötige Ausgaben der Israelis zu verhindern. Dies wurde aus Kreisen der Blumenexportabteilung der Agrexco bekannt. Ein Sprecher sagte, in normalen Zeiten zählen die holländischen Blumenzüchter und Exporteure zu den Konkurrenten Israels. Umso mehr werde ihre Hilfsbereitschaft gewertet.

JAPAN FORDERT

(Fortsetzung von Seite 1)

Beobachter melden, Japan habe noch nicht den Abbruch der Beziehungen zu Israel beschlossen. Die arabischen Länder üben Druck auf Japan aus und fordern die Verhängung wirtschaftlicher Sanktionen gegen Israel.

Inzwischen wurde gemeldet, Japan stelle fünf Millionen Dollar der UNO für die Palästina-Flüchtlinge zur Verfügung. Der japanische Aussenminister Ohira konferierte gestern mit den arabischen Botschaftern in Tokio und informierte sie über den Regierungsbeschluss. Der israelische Botschafter Ejtan Ron wurde zum stellvertretenden japanischen Aussenminister bestellt. Nach der Zusammenkunft erklärte der Botschafter, er habe die Mitteilung mit Bedauern zur Kenntnis genommen und sei überzeugt, dass die neue Haltung Tokios extremen Kreisen Auftrieb geben werde.

Zement-, Papier- und Leder-Preise teuerer

Die öffentliche Preisüberwachungs-Kommission bewilligte weitere Verteuerungen.

Der Zementpreis erhöht sich um 2 IL pro Tonne. Bis jetzt hatte eine Tonne Zement 199 IL, vor einigen Wochen sogar nur 137 IL gekostet. Der Papierpreis steigt um 278-452 IL pro Tonne, je nach der Papiersorte. Rindsleder verteuert sich um 14,5%. Zugleich wurden die Pfandgebühren der Gasgesellschaften um 35 IL erhöht. „Tnuwa" wird die Lieferung von Kakaomilch zum Preise von 35 Ag. wieder aufnehmen. Preiserhöhungen wurden auch für einige Industrieerzeugnisse bewilligt, darunter für elektrische Kupferdrähte um 11%.

STEUERERLEICHTERUNGEN FUER VERSPAETET GELIEFERTE ELEKTROGERAETE

Das Finanzministerium wird unter gewissen Bedingungen auf die Entrichtung zusätzlicher Kaufsteuern für Elektrogeräte, die bereits vor Ausbruch des Krieges bestellt wegen der Notstandssituation aber verspätet ausgeliefert wurden, verzichten. In den Genuss dieser Erleichterungen kommen vor allem Produzenten, Importeure und Ladeninhaber, die zum Militärdienst einberufen wurden, unter gewissen Bedingungen jedoch auch diejenigen, die nicht im Militärdienst standen. Diese Zollerleichterungen betreffen elektrische Kühlschränke, Waschmaschinen, Klimaanlagen, Ventilatoren, Backöfen und Fernsehapparate.

Um diese Regelung hatte der allgemeine Kaufmannsverband in Israel angesucht. An den Beratungen nahmen der Generalsekretär des Kaufmannsverbandes, M. Perlok, der Kommissar für die Staatseinnahmen, M. Neudörfer, und der Zolldirektor, D. Peled, teil.

Almogi: Baldige Demobilisierung dringend benötigter Fachleute

Arbeitsminister Almogi gab auf einer Pressekonferenz in Tel-Aviv die bevorstehende Demobilisierung von Soldaten und Offizieren, die Schlüsselstellungen in der Wirtschaft bekleiden, bekannt. Zu diesem Zweck soll eine Behörde errichtet werden, die die Auswahl der Demobilisierungen vornehmen wird.

Personen ohne deren Mitarbeit ein Unternehmen nicht funktionieren kann, kommen in erster Linie als Kandidaten für die Demobilisierung in Betracht. Alle Gesuche von Unternehmen und Betrieben müssen an diese Behörde gerichtet werden, damit die lebenswichtigen Betriebe ihre Fachleute zurückerhalten.

Der Behörde gehören Vertreter der Armee, des Arbeitsministeriums sowie der verschieden Berufszweige an. Acht Unterausschüsse werden die Arbeit bewerkstelligen.

6,3 MILLIONEN IL WERDEN AN HOTELS VERTEILT

6,3 Millionen IL an finanziellen Vorschüssen werden an das unter dem Krieg leidende Hotelgewerbe verteilt, um über die Krise hinwegzuhelfen und um den Fremdenverkehr kurbeln. Dies wurde auf Zusammenkunft des Ho verbands mit Fremdenver minister Mosche Kol vo terem mitgeteilt.

BROT UND BÜROKR.

Jerusalem (SBC) — D bische Handelskammer in Jerusalem wandte sich a germeister Teddy Kolle der dringenden Bitte, de kereien in Ostjerusalem selben Subsidien zu gew die sowohl in Israel wie däa und Samaria üblich damit die Bewohner vo Jerusalem in Ramalla un lehem Brot um die Häl in Ostjerusalem gefor Preises kaufen können.

Der Bürgermeister e tete, er habe bereits vo Monaten Subsidien fü Backen der Pitot erm während in Judäa und ria dies erst seit zwei ten der Fall sei. Be des regulären Brotes sin durch bürokratische Ma men Verzögerungen einge obwohl die zuständigen ster bereits vor acht M ihre Zustimmung erteilt

KRIEGSANLEIHE ERR 900 MILLIONEN I

Der Oeffentliche R freiwillige Kriegsanleihe kannt, dass bisher 90 lionen IL gesammelt und bis Ende dieser wahrscheinlich die Sum eine Milliarde IL an wird.

Weiter Mangel an Eiern

Der Mangel an Eiern dürfte noch etwa einen Monat lang anhalten, wie der Vermarktungsdirektor des Geflügelbeirats, Israel Weimer, mitteilte.

Vor den Läden warten immer noch lange Schlangen. Auf der anderen Seite werden Eier, für die mehr als der Höchstpreis von 18 Ag gefordert wird, auf dem Schwarzen Markt angeboten. Landwirte kommen selbst oder entsenden Verkäufer in die Vororte der Städte, um dort ihre Erzeugnisse zu verkaufen.

Deutsche Delegation im Lande

20 Mitglieder einer Delegation aus Bonn, darunter ein Bundestagsabgeordneter, Sozialarbeiter, Lehrer, Erzieher u. Vertreter der Oeffentlichkeit, befinden sich derzeit auf einem dreiwöchigen Freundschaftsbesuch in Israel. Die Delegation beantwortet den Freundschaftsbesuch einer israelischen Delegation aus Tel-Aviv in Bonn. Während der vergangenen Tage war die Delegation im Moschaw Ramot Naftali an der libanesischen Grenze zu Gast, nahm an einer festlichen Zusammenkunft im „Gil"-Hotel in Kirjat Schmona teil und beteiligte sich an einen Ausflug entlang der libanesischen Grenze bis Rosch Hanikra und nach Haifa.

BUNDESVERDIENSTKREUZ VERLIEHEN

Bundespräsident Heinemann hat drei Israelis das Bundesverdienstkreuz erster Klasse verliehen: Jehuda Cohen, Musikkritiker der Jedioth Chadashoth, Erich Gottgetreu, Mitarbeiter der Jedioth Chadashoth und Hans Landsberger (Israel Forum, Haifa). Die Auszeichnung wird heute vormittag in einer schlichten Zeremonie in der Botschaft der Bundesrepublik in Tel-Aviv von Botschafter von Puttkamer überreicht werden.

Gespräche am Kilometer 101

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Besprechungen israelischer und ägyptischer Offiziere fanden vormittag statt, als starke Sandwinde im Sinai und in der Gegend westlich des Suezkanals tobten. Sie standen anfangs im Zeichen des Abschlusses des Kriegsgefangenenaustausches. Beide Delegationen warteten vor dem Beginn der Gespräche auf die Nachricht aus Kairo und Jerusalem, dass der Gefangenenaustausch zu Ende gegangen ist. Als diese Meldungen eintrafen und damit festgestellt wurde, dass vier der sechs vor einer Woche unterzeichneten Punkte von beiden Seiten nachgekommen worden war, konnten die Gespräche über die beiden letzten Artikel des Abkommens, „Scheidung der Streitkräfte und Abhaltung einer Friedenskonferenz" eingeleitet werden.

Die Alufim Jariw und Ejal trafen von zwei hohen Offizieren begleitet an Bord eines Hubschraubers um 10.50 Uhr ein. Sie begaben sich sofort nach ihrer Ankunft in das israelische Zelt zu Beratungen. Einige Minuten später trafen aus Kairo die ägyptischen Offiziere von Generalmajor Gamazi geführt, mit einem Auto ein und begaben sich in das ägyptische Zelt. Eine halbe Stunde später wurden die Delegationen von ihren Regierungen über den Abschluss des Kriegsgefangenenaustausches informiert. Unverzüglich wurden die Gespräche unter dem Vorsitz des UNEF-Kommandanten, General Ensio Siilasvuo, aufgenommen.

Die Meldungen über die Bedeutung dieser Gespräche hatten zahlreiche Journalisten aus Kairo herbeigelockt, während aus Israel nur eine kleine Anzahl von Pressevertretern erschienen waren. Um diese Zeit fuhr eine grosse Wagenkolonne aus Suez kommend an den Zelten vorbei, die vorher auf Grund des Waffenstillstandsabkommens Proviant an die 3. ägyptische Armee geliefert hatte. Aus dem Zelt, in dem die Besprechungen aufgenommen wurden, sah man von Zeit zu Zeit israelische und ägyptische Offiziere kommen, um sich telefonisch mit Kairo oder mit Jerusalem zweks Beratungen in Verbindung zu setzen.

Beobachter verweisen auf den Umstand, dass der „Oberste Rat der ägyptischen Streitkräfte" in den letzten Jahren nur bei ganz besonderen Anlässen in Notstandszeiten einberufen worden war. So trat der Rat zusammen, als die Ausweisung sowjetischer Berater im Sommer 1972 beschlossen worden war. Vorher war der Rat wegen der Amtsentlassung Ali Sabris im Mai 1971 und später im Jahre 1973 während der ernsten Studentenunruhen einberufen worden. Aus diesen Gründen nehmen Beobachter an, dass gestern in dem Rat nicht nur das Problem der „Scheidung der Streitkräfte Israels und Aegyptens", sondern auch die Ergebnisse des letzten Krieges erörtert worden sind. Als Gesprächsthema durften die Fortsetzung des Ringens um die „Befreiung der besetzten Gebiete", die Haltung Kairos bei der bevorstehenden arabischen Spitzenkonferenz und vor allem die Kardinalfrage besprochen worden sein, welche Massnahmen zwecks Beruhigung der Bevölkerung zu ergreifen sind, die in höchstem Masse wegen der Lage an der Front, der Einkesselung der 3. Armee und des Waffenstillstandsabkommens mit Israel gegen die Regierung Sadat aufgebracht worden ist.

NOTIZ

VEREINIGUNG EHEMALIGER BERLINER IN ISRAEL.

Dienstag, den 27. November, 17.00 Uhr, Tel-Aviv, Gil-Side, Gordonstr. 34: Vortrag von I. E. Palmon, Redakteur der Jedioth Chadashoth, über: „Israels Position nach diesem Kriege". Treffen der Mitglieder aus dem Nordbezirk und Haifa jeden Dienstag, 16.00 Uhr, im Café Ritz, Haifa. Anmeldung neuer Mitglieder Tel-Aviv, POB 2032.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	22.11.1973	21.11.1973
OBLIGATIONEN :		
6% Development Loan Serie 4 bearer 5 linked	230 •	230 •
6% Israel Electr. „B" 5 linked	—	—
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 b. 5 linked	235.5	234
5% Dead Sea Works bearer 5 linked	134	135.5
6½% Zim 5 linked	118.5	117.5
Development Loan Serie 14b — 5 year-notes	208.6	208
Milve Klita 1961 index 126,3	213.5	213.5
Milve Klita 1962 index 132,6	202	202
Milve Klita 1963 index 132,6	292.5	293.5
Milve Klita 1964 index 135,5	266.6	266.8
Milve Klita 1965 index 110,1	244	244.5
Milve Klita 1966 index 15,6	200.6	200.6
Milve Klita 1967 Index 118,9	192.5	192.5
AKTIEN-MARKT :		
Ozar Hityashwut ord shares reg.	229.5	230
General Mortgage Bank ord. shares bearer	209.5	210
Ist. British Bank bearer	288	288
I.D.B. Bankholding ord. sh.	165	166
Bank Hapoalim 10% Pref ord shares	335	335
Bank Leumi „A" ord stock	266.5	266.5
Isr. Dev & Mortg. Bank „B" ord. sh.	259	259
Housing Mortg Bank „B" ord. sh.	169	169
Clal Industries	187.5	187.5 •
Israel Central Trade	260	265
Hassneh Insurance ord. shares	182	185
Wolfson Clore Mayer Corp. IL 10.- ord. sh. b.	93	94
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10.	278.5	279.5
Israel Land Development bearer	173	175
Mehadrin	201.5	203
Anglo Israel Investment	134	134.5
Neoth Aviv	65	65
Rassco 8% pref. ord shares reg.	85	85.5
Argaman 8% Part Pref. shares	354 •	354 •
Ata „C" ord reg. shares	113	113
Dubek 8% ord. pref shares bearer	330	330
Pal Cold. Stor. & Supply Ltd. ord. sh. IL 10.	164	169.5
Solel Boneh's Build Works 10% pref. ord sh	142	142
Phoenicia 8% ord. pref part. shares bearer	95.5	96.5
American Israel Paper Mills ord shares	290	290
Assis & Bejerano „B" ord reg. shares	205.5	205.5
Delek „C" ord shares registered	144.5	145.5
Elgar Investment Ltd. bearer	75.5	75.5
Ellern's Investment Corp reg shares	164.5	166
Export Bank Investment	62.5	62.5
Paz Investment	90	89
Discount Bank inv ord shares bearer	213	216.5
Bank Leumi Investment ord. shares	177.5	178.5
Naphta Ltd ord shares	57	55.5
Lapidot ord shares reg.	117	115
I.L.D.C. 10% conv deb.	81.5	84.5
Ata 10% conv deb	78.5	81
NATAL (unter Banken)	4.35	4.31
D-MARK per $	2.6130/70	2.5595/598
SWISS FR. per $	3.1850/190	3.1775/180
D-MARK	15.96/16.21	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

• = ex coup div — " = ex rights
& = Nur Käufer — v = Nur Verkäufer
(T) = 25% tax limit — S = Schlusskurs

Dollar Bonds :	etwas schwächer
Index Bonds :	fest
Aktien :	weiter abgeschwächt

PRESSE Stimmen

DIE UNTERSUCHUNGS-KOMMISSION

Die Jerusalem Post begrüsst die personelle Zusammensetzung der Kommission, die die Vorgänge bei Kriegsausbruch untersuchen soll. Der Präsident des Obersten Gerichts hat die richtige Auswahl getroffen, und dieser Ausschuss wird ein wahrhaft unabhängiges und unparteiisches Urteil fällen können.

Auch Hazofe würdigt die Zusammensetzung der Untersuchungskommission positiv und erwartet, dass sie eine wertvolle, von Parteiinteressen ungetrübte, Arbeit leisten wird.

DEBATTE MIT FREUNDEN

Haarez beschäftigt sich mit der politischen Debatte, die zwischen Israel und den USA im Gange ist. Wir können die Bedeutung der Freundschaft der Vereinigten Staaten gar nicht genug hoch einschätzen. Aus den Ausführungen des amerikanischen Aussenministers ergaben sich zwei Folgerungen. Die eine positive Folgerung ist, dass die Integrität Israels den USA am Herzen liegt, und dass sie dies durch Fakten beweisen wollen. Die zweite negative Folgerung geht dahin, dass Israel sich auf Freunde stützen soll und nicht mehr, wie bisher, auf seine eigene Kraft. Es ist sicher gut, wenn ein Staat Freunde und internationale Garantien zur Verfügung hat, aber diejenigen Garantien sind die besten, die man nur ganz wenig ausnützt. Die Gegenüberstellung Garantien oder Sicherheitsgrenzen vereinfacht die Situation zu sehr. In Wirklichkeit sind Sicherheitsgrenzen eine wesentliche Ergänzung für Garantien. Es kann eine Debatte über die Art der Sicherheitsgrenzen geben, aber die Forderung nach einem ausreichenden strategischen Raum für Israels Sicherheit kann nicht einfach weggefegt werden. Die Regierung Israels ist verpflichtet, diese Wahrheit unseren amerikanischen Freunden klar zu machen; auch die USA können nicht an einem ohnmächtigen Protektoratstaat im Nahen Osten interessiert sein.

DAS TREFFEN MIT DEN AEGYPTERN

Al Hamischmar ist der Auffassung, dass Israel Möglichkeiten zu einem elastischen Vorgehen bieten soll. Andererseits müssen sich die Aegypter darüber klar sein, dass Israel auf seine Lebensinteressen achten und keinen einseitigen Forderungen nachgeben kann. Das Blatt hofft, dass die Gespräche der Offiziere zu einer konstruktiven Lösung führen werden.

FRANKREICH MUSS GADAFIS FORDERUNGEN ABLEHNEN

Dawar geht auf den Besuch des libyschen Präsidenten Gadafi in Paris ein, der von Pompidou Erneuerung der Waffenlieferung an Libyen in vollem Umfange verlangen will. Wenn Frankreich diesem Wunsche entsprechen würde, so würde es sich um einen Akt handeln, dessen Tragweite kaum zu überschätzen ist. Gadafi beschuldigt dauernd den Präsidenten Aegyptens des Verrats an der arabischen Sache und er will in Gemeinschaft mit dem Präsidenten des Irak die arabische Gipfelkonferenz in Algier boykottieren. Ihm liegt daran jede Möglichkeit einer Verhandlung und einer Verständigung mit Israel zu torpedieren. Wenn Frankreich einen Beitrag zur Erneuerung des Krieges in unserem Bezirk liefern will, so kann es das ohne weiteres durch Wiederaufnahme der Waffenlieferungen an Libyen tun. Dieser Schritt würde bedeuten, dass Frankreich sich auf die Seite der extremsten Feinde Israels stellt. Die grosse Frage ist, ob Paris diese Verantwortung übernehmen will.

KINOPROGRAMM Tel Aviv

Allenby: The day of the Jackal (9. Woche). Ben Jehuda: Monique; Cinerama: Les Amigos (2. Woche); Chen: The wounded Butterfly (3. Woche); Esther: The Mackintosh Man; Gat: Pete 'n'Tillie (16. Woche); Gordon: Le grand Blond avec une Chaussure noire (27. Woche); Hod: The Getaway (12. Woche); Limor: Alfredo Alfredo (12. Woche); Maxim: Decameron Nr. 2 (2. Woche); Mograbi: What do you say to a naked Lady? (12. Woche); Ophir: Blood Theater; Orly: Parachutist forever; Peer: Cleopatra Jones (2. Woche); Ramat Aviv: The Union; Tchelet: Play it again, Sam! (12. Woche); Tel-Aviv: Even Angels eat Beans; Zafon: Passenger in the rain.

Kino „Lili", Ramat Gan: 4.00 „Erotic Priest"; 7.15 — 9.30 „Godzila".

ERBEN GESUCHT von ELSIE GUTTMAN,
Tochter des Herman Guttman aus Ungarn und Anna Maria Kocour aus Wien.
Jeder, der irgendwelche Verwandte der obigen kennt wird ersucht Rechtsanwalt Harry Koeb, POB 584, Tel-Aviv, (Tel. 631-802), zu verständigen. (*)

DIESE WOCHE IM MUSEUM TEL-AVIV

SDEROT SCHAUL HAMELECH 27—29

AUSSTELLUNGEN

Neues Gebäude (Sd. Schaul Hamelech 27)

★ **YAACOV AGAM**
Gemälde, Skulpturen (Zacks-Saal, Haft-Saal)

★ **PLAKATE AUS DEN USA**
Leihgabe vom US-Kulturzentrum an das Tel-Aviv-Museum (Graphik Saal)

HELENA RUBINSTEIN PAVILLON (Tarsatstr. 6)

★ **GRAPHISCHE KUNST IN ISRAEL HEUTE**

HELENA RUBINSTEIN-BIBLIOTHEK (Neues Gebäude)
Geöffnet: Sonntag—Donnerstag, 10.00—16.00 Uhr
Freitag, 10.00—13.00 Uhr

KONZERTE

(19.00 Uhr)

(In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Tel-Aviv Kulturabteilung)

MOZAE SCHABBAT, 24.11.,

ISRAEL KAMMER-ENSEMBLE, Konzertante 1
Dirigent: Noam Sheriff, mit den Ensemble-Solisten
Haendel: Concerto Grosso op. 6, Nr 10
Haydn: Symphonie Concertante für Geige, Cello, Ob Fagott
Martinu: Konzert für Viola; Mozart: Symphonie Nr.

DIENSTAG, 27.11.73
„OLIM-BUEHNE" — Valerie Majeski, Cembalo
Johann Sebastian Bach: Ricercare für 3 aus „Musik sche Versper"
3 Arien, Französische Suite in c-Moll, Tokkata in c-M
Andante in F-Dur und Französische Ouvertüre in b-M
(Die Serie ist organisiert in Zusammenarbeit mit
Jewish Agency und Hitachdut Ole Brit Hamoezot)

DONNERSTAG, 29.11.73
KLAVIER-ABEND, Nina Aharonwa
Beethoven — Sonate op 31, Nr. 2
Grieg — Sonate op. 7
Bartok — Improvisationen op 20
Chopin — Barkarole und Ballade in f-Moll

MOZAE SCHABBAT, 1.12.73
KLAVIERABEND
MINDRU KATZ

FILME

DIENSTAG, 27.11.73
LAST SUMMER (USA 1969)
Regie: Frank Pery (Regisseur des Films „David u. Lisa")
mit Barbara Hershey, Bros Davison, Kathy Barns
in englischer Sprache, Hebräisch-Französische Untertit

EINTRITTSKARTEN für die Veranstaltungen an der Kasse des Museums.
Für Konzerte auch bei „Union" T.-A., Dizengoffstr 11

BESUCHZEITEN: In beiden Gebäuden
Sonntag — Donnerstag 10—17 Uhr; Freitag 10—14 Uhr
Mozae Schabbat 18—22 Uhr

ABONNEMENTSKARTEN für die Vortragsserie „Zeitgenössische Kunstgeschichte" im Sekretariat der Freunde des Museums.

SOLDATEN in Uniform — Eintritt in das Museum frei